Drugi nakład po konfiskacie

Einzelpreis 30 Groschen — Heute 30 Seiten 22 Seiten Zeitung 8 „Die Zeit im Bild" — WOLNA PRASA Nr. 176 Łódź, niedziela, dn. 25 czerwca 1939 r. Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.

Freie Presse

Nr. 176 — Lodz, Sonntag, den 25. Juni 1939 — 17. Jahrgang

Bezugspreis monatlich: In Lodz mit Zustellung Zl. 8.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Zloty 4.—, im Inland mit Postzustellung Zloty 5.—, Ausland Zloty 7.—, Wochenabonnement durch Boten Zloty 1,25. Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderausgaben. — Bezugsgelder sind nur gegen Verlagsquittung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 100-06, Schriftleitung Nr. 148-72

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die 3gespaltene Reklamezeile (mm) 60 Groschen, Eingesandtes für die Textzeile Zl. 1,20, für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zloty 1.50, jedes weitere Wort 10 Gr. Für Bezieher Vergünstigung. Ausland: 50% Zuschlag. — Postscheckkonto: Towarzystwo Wydawnicze „Libertas", Łódź, Nr. 602-675. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Polen Akt.-Ges., Lodz. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12 Uhr mittags.

Polnische Parlamentarier studieren Seefragen in Gdingen

Aufklärende Tagung des Lagers der Nationalen Einigung

PAT. Gdingen, 24. Juni.

In Gdingen traf heute eine größere Gruppe von Sejmabgeordneten ein, um an einer Abgeordnetentagung teilzunehmen, die von der Gdingener Bezirksleitung des Lagers der Nationalen Einigung veranstaltet wird. Die Tagung bezweckt, die polnischen Parlamentarier mit den wichtigsten Seefragen und den Lebensfragen Gdingens und der Küste vertraut zu machen.

An der Tagung nimmt auch der Chef des Lagers der Nationalen Einigung General Skwarczynski mit seinem Stabe teil. Die heutige feierliche Eröffnung fand unter Teilnahme des Pommereller Wojewoden Raczkiewicz, des polnischen Generalkommissars in Danzig Chodacki, des Flottenchefs Konteradmiral Unrug sowie anderer Vertreter des politischen und öffentlichen Lebens statt.

Vizesejmmarschall Dr. Leon Surzynski, der u. a. das Wort ergriff, erklärte, wenn Polen tatsächlich ein unabhängiger Staat sein und seine geschichtliche Sendung erfüllen wolle, dürfe es sich nicht vom Baltischen Meer abdrängen lassen. Mit Stolz und Freude sei festzustellen, daß noch keine Polengeneration diese Wahrheit so genau begriffen habe, wie die heutige. Der heutige Besitzstand Polens, der schmale souveräne Küstenstreifen, der eigene Hafen Gdingen, der zweite Hafen Danzig im polnischen Zollbereich seien das Mindestmaß an Rechten, die einem Staate zustünden, der eine Dynamik, Ehrgeize, Bedürfnisse und Möglichkeiten wie der polnische entfalte. Die glänzende Entwicklung des Küstengebiets, der Häfen Gdingen und Danzig seien Beweis dafür, daß hier an der Küste den Hauptlebensraum Polens zu erblicken sei, daß sich hier das Haupttor zu weiterem Lebensraum befinde.

Im Vertrauen auf die Gerechtigkeit der Vorsehung, die entschiedene Haltung der ganzen Nation und die Waffenstärke der Republik glauben und wissen wir, so schloß der Vizesejmmarschall, **daß ohne unseren Willen sich in Gdingen, Danzig und an der polnischen Küste nichts ändern wird.**

Der Vorsitzende des Bezirks Gdingen des OZN, Evert-Krzemieniecki, betonte in seiner Ansprache u. a., daß der polnische Staat die baltische Küste von den Teilungsmächten in vernachlässigtem Zustande übernommen habe. Es habe nicht in deren Interesse gelegen, diesen von dem polnischen Kaschubenstamm bewohnten Landesteil zu entwickeln, zumal dieser Volksstamm der Hauptrichtung der preußischen Politik, d. i. der Germanisierung, Widerstand entgegensetzte. Daher habe die preußische Regierung es vorgezogen, die kaschubischen Lande in dem Zustande zu belassen, in dem sie sich seit langem befanden, um auf diese Weise das Aussterben der Kaschuben zu beschleunigen. Diese hätten jedoch entgegen den Erwartungen nicht aussterben wollen und vielmehr neue Kraft gewonnen, in der tiefen Ueberzeugung, daß die Stunde der Erweckung schlagen werde. Schließlich sei die Stunde genaht, in der die Kaschuben die polnischen Reiterscharen und die ersten Marineabteilungen als Vorboten neuen Lebens bei sich sahen.

Japaner besetzen weiter

Chinesisch-russischer Handelsvertrag abgeschlossen

PAT. Tokio, 24. Juni.

Wie die japanische Domeiagentur meldet, haben japanische Seestreitkräfte am Freitag die der Hantschaubucht gegenüberliegenden Inseln in Besitz genommen, um die Blockade der chinesischen Küste wirksamer durchführen zu können.

Wie die chinesische Central-Agentur berichtet, ist in Moskau ein Handelsabkommen zwischen der Sowjetunion und China zustandegekommen.

London peinlich berührt wegen der Behandlung britischer Bürger

London, 24. Juni.

Ueber das Verhalten japanischer Wachtposten gegenüber britischen Staatsbürgern in Tientsin äußert sich das englische Büro „Preß Association" sehr ungehalten. Die englische Regierung werde nicht länger dulden, daß englische Staatsbürger ungebührend behandelt würden. Außenminister Lord Halifax habe dies auch bei seiner letzten Unterredung gegenüber dem japanischen Botschafter zum Ausdruck gebracht.

Forderungen der Pekinger Regierung an England

London, 24. Juni.

Einer Meldung aus Tientsin zufolge hat die vorläufige chinesische Regierung in Nordchina an den britischen Generalkonsul ein dringliches Schreiben gerichtet, in dem folgende Forderungen gestellt werden: 1. sofortige Auslieferung der terroristischen und kommunistischen Elemente in der britischen Konzession; 2. Mitarbeit bei der japanischen Währungspolitik; 3. Zusammenfassung der chinesischen Banken und Warenhäuser in der britischen Konzession; 4. Unterbindung von Handlungen, Aeußerungen und Veröffentlichungen in einem gegen die vorläufige chinesische Regierung gerichteten Sinne. Der Brief schließt mit folgender Erklärung: Wenn die Konzessionsbehörden die Unruhe, die durch die Tschiangkaischek-Regierung hervorgerufen wurde, dulden, so wird die vorläufige chinesische Regierung sich gezwungen sehen, Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Die antibritische Stimmung im Fernen Osten steigert sich nach hier eintreffenden Meldungen. Aus Tientsin wird berichtet, daß diese Stimmung in Maueranschlägen am britischen Konsulatsgebäude und an britischen Warenhäusern zum Ausdruck kommt. Am Freitag wurde in Tsingtau eine Massenversammlung, die mit einer Demonstration vor dem britischen Konsulatsgebäude ihr Ende fand, abgehalten. Lebensmittel, Passagiere und Post dürfen gelandet werden, dagegen ist das Leichtern von Frachten untersagt. Die Lebensmittellage in Hongkong ist durch die Blockade von Swatau sehr bedrohlich geworden.

Weitere Luftschlacht mit russischen Flugzeugen?

PAT. Tokio, 24. Juni.

Japanischen Quellen zufolge soll es heute erneut zu einem russischen Anflug auf das Gebiet von Mandschukuo gekommen sein, wobei wiederum in einer Luftschlacht mehrere russische Apparate abgeschossen worden seien.

Keine Mitarbeit Hollands in Singapore

Den Haag, 24. Juni.

Zu einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Singapore, wonach eine Anzahl hoher holländischer Marineoffiziere aus Niederländisch-Indien nach Singapore kommen werde, um mit den britischen und französischen Teilnehmern an der Singapore-Konferenz in einen inoffiziellen Gedankenaustausch zu treten, wird von holländischer amtlicher Seite mit größtem Nachdruck erklärt, daß derartige Besprechungen völlig ausgeschlossen seien, da sie den Grundsätzen der holländischen Neutralitätspolitik zuwiderlaufen. Der Bericht des „Daily Telegraph" wird als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Japan fühlt sich eingekreist

Tokio, 24. Juni.

Nicht nur das Mittelmeer ist in unserer Zeit ein „Meer der Spannungen". Fast in stärkerem Maße noch und bereits seit geraumer Zeit ist der Pazifik ein mit Spannungen geladener Ozean. „Japan fühlt sich eingekreist" ist der Grundgedanke einer in einer angesehenen Zeitschrift Tokios kürzlich publizierten umfangreichen Studie von militärisch-politischer Seite. Die militärische Bedeutung des Stillen Ozeans, heißt es u. a. in dieser Ausarbeitung, ergibt ein Blick auf die Karte. Anfangend im Norden mit den Aleuten, bestehen amerikanische Marinestützpunkte in Kiska, Unalaska, Sitka, Kodiak, Puget Sound, Tongue Point (Oregon), Alamenda und San Diego an der Küste, nach Westen sind es Hawai, Midway-, Wake- und Guam-Inseln sowie die Philippinen. Insgesamt ein Dreieck von einigen 15 000 Seemeilen Länge, das Japan von Norden, Osten und Süden einschließt. Im Südwesten beherrscht England mit der Festung Singapore das westliche Tor zum Stillen Ozean, während das östliche Tor, der Panamakanal, im Besitz der amerikanischen Marine ist. Diese letzte verfolgt schon seit längerer Zeit den Plan, die Insel Guam in ein Gibraltar des westlichen Pazifik auszubauen. Guam mit seinen Flug- und U-Bootsstationen liegt 5000 Meilen von der amerikanischen Küste, aber noch keine 2000 Meilen von Tokio entfernt.

Auf den Philippinen, die Japan am nächsten liegen, sind starke amerikanische Marinestützpunkte in Cavite, in der Manilabucht und Olongapo, 50 Meilen nördlich von Manila. Die Hauptverteidigungslinie und die Basis für eine amerikanische Offensive ist nach Westen Hawai. Pearlharbour besitzt Docks für die größten Kriegsschiffe, eine erstklassige Flugzeugbasis, Brennstoffdepots und große Vorräte an schweren Geschützen. Die Sorge um die Sicherung seiner Stellung in Indien und den Dominien ist einer der Hauptgründe, weshalb England im chinesisch-japanischen Konflikt auf seiten Chinas steht. Es hat deshalb Singapore nicht nur als Festung für defensive Zwecke, sondern auch als Stützpunkt für seine ostasiatische Flotte zu angriffsweisem Vorgehen ausgebaut. Schon jetzt sind dort Vorräte an Munition und Betriebsstoff für einen sechsmonatigen Bedarf der Flotte gestapelt. Englands Ostasienflotte umfaßt das China-Geschwader, das Ostasien-Geschwader, die australische Flotte und das Neuseeland-Geschwader. Hongkong und Singapore ergänzen sich gegenseitig als Flottenbasen. Australien und Neuseeland verstärken ihre Verteidigungen zu Land, zu Wasser und in der Luft in bisher nicht gekanntem Ausmaß und Tempo. Frankreich erwägt die Aufstellung einer Eingeborenenarmee von 50 000 Mann in Indochina. Nimmt man zu alledem noch die Bedrohung von Rußland her und durch ein japanfeindliches China, so ist Japan von allen Seiten von tatsächlichen oder potenziellen Feinden eingekreist.

Soweit die Ausführungen der japanischen Zeitschrift. Der Japaner sieht also bereits die Sturmzeichen über dem Stillen Ozean. Rußland liegt in Ostasien auf der Lauer. Den Amerikanern und Engländern aber ist ein russisch beherrschtes China ebenso unerwünscht wie ein China unter japanischer Hegemonie. Weder den Angelsachsen noch den Russen ist es gleichgültig, was aus den 450 Millionen Chinesen mit den unbegrenzten Möglichkeiten ihres Landes einmal politisch und wirtschaftlich werden wird. Diese Einstellung der rivalisierenden Großmächte macht den Stillen Ozean zu einem Meer der Spannung und zwingt selbst die reinen Kontinentalpolitiker, jenen fernen Weltraum schon jetzt in ihre Kalkulationen einzustellen.

für Textilbedarf, ŁÓDŹ, LIPOWA 80, Tel. 149-53

Aus der polnischen Presse

Schuljugend von heute

Der „IKC" befaßt sich im Rahmen eines längeren Aufsatzes mit den im Mittelschulwesen Polens durchgeführten bedeutungsvollen Aenderungen und kommt dabei darauf zu sprechen, wie sich diese Aenderungen auf die Schuljugend auswirken.

Das zitierte Krakauer Blatt schreibt:

„Die heutige Jugend raucht. In dieser Hinsicht hat sie sich überhaupt nicht geändert. Die Zigarette ist immer noch das Symbol des Erwachsenseins. Dagegen verschwindet das Kartenspiel, das früher sehr verbreitet war. Außerdem ist diese Jugend sehr sportbegeistert, sehr kritisch, selbständig und ... wenig belesen.

Die heutige Jugend liest nicht einmal einen Bruchteil dessen, was die frühere Jugend las. Sie hat dazu keine Zeit. Sie muß zum Fußballspiel gehen. Ins Kino. Zur Sitzung eines wissenschaftlichen Schülerkreises, eines sozialen Schülerkreises, eines Wohltätigkeitskreises, eines Sodalität-Kreises, zur Sitzung der „Straż przednia", ins Lesezimmer, um dort Schach zu spielen oder Zeitungen zu lesen. Oder um einen Vortrag über die Verallgemeinerung der Kultur zu halten (ohne selbst etwas gelesen zu haben). Ja, über die Verallgemeinerung der Kultur!

Solch einen Vortrag hat nämlich in Rzeszow der Schüler eines Fachgymnasiums, eines Gymnasiums aus der Kategorie der Gießerei- und kaufmännischen Gymnasien, auf einer dazu besonders einberufenen Diskussionsversammlung gehalten. Die Schüler vollbrachten dort wahre Wunder aus dem Gebiet des publizistischen und soziologischen Wortschatzes, die Professoren waren stumm vor Staunen, die jungen Genies aber verließen diese Sitzung in der festen Ueberzeugung, daß man über alles und nichts sprechen könne. Wie dürfen sich die Professoren dann darüber wundern, daß die Schüler nach der Reifeprüfung nicht wissen, was ein Aquarell ist. Wer wird sich mit solchen Kleinigkeiten abgeben, wenn es um solch große Dinge geht, wie um die ... Verallgemeinerung der Kultur usw. (Typische russische Vorbilder — nichts können, aber über alles reden!)

Schon der Schüler der allgemeinbildenden Gymnasien hat keine Zeit; was soll man aber erst von einem Schüler eines Fachgymnasiums sagen! ...

Liegt die Schuld bei der Jugend? Bestimmt nicht. Schuld ist die Epoche, in welcher wir leben (vielleicht auch die Vorbilder des Ostens, die wir blind nachahmen), schuld sind die verrückten, unwahrscheinlichen Zeiten, in denen wir leben, Zeiten der Eile, der Improvisation, des Widerspruchs und der umgewerteten Werte."

* * *

Hyäne Sowjetrußland

In einem Leitaufsatz stellt das Wilnaer „Słowa" fest, daß Sowjetrußland auf einen Krieg wartet, um in ihm die Rolle einer Hyäne zu spielen. Weshalb haben England und Frankreich das bisher nicht begriffen?

Rußland und Japan drängen zum Krieg.

Litauische Historiker nach Polen

Kowno, 24. Juni.

In den ersten Julitagen begibt sich eine Gruppe litauischer Geschichtsforscher nach Wilna. Die Fahrt wird von der litauischen Historischen Gesellschaft veranstaltet. Die litauischen Historiker werden die geschichtlichen Denkwürdigkeiten Wilnas besichtigen. Es handelt sich um die erste derartige Fahrt nach Polen.

Internationale Tagung für Fremdenverkehr

Warschau, 24. Juni.

Im Einvernehmen mit der Leitung der Internationalen Allianz für Fremdenverkehr ist die diesjährige internationale Tagung der Fremdenverkehrsorganisationen auf die Zeit vom 2. bis 10. September festgesetzt worden. Die Tagung beginnt am 2. September in Warschau, wird dann in Krakau fortgesetzt werden und in Zakopane enden.

Ribbentrop in Berchtesgaden

Wie die Polnische Telegraphenagentur wissen will, war der Reichsminister des Auswärtigen am Donnerstag unerwartet zum Führer nach dem Obersalzberg beordert worden. (Am Sonnabend gab Ribbentrop in Berlin einen Empfang für den dänischen Außenminister Munch.)

Deutsch-dänischer Pakt in Krakt

Berlin, 24. Juni.

Die Ratifikationsurkunden zum deutsch-dänischen Nichtangriffsvertrag sind heute vormittag im Außenamt in Berlin ausgetauscht worden. Damit ist der Pakt in Kraft getreten.

Italienische Sommermanöver

Rom, 24. Juni.

Die italienischen Sommermanöver werden, wie amtlich mitgeteilt wird, Anfang August in der Po-Ebene stattfinden. Drei motorisierte Einheiten der Po-Armee in Kriegsstärke werden nach Piemont geworfen. Der Vormarsch dieser Einheiten soll durch Fliegerangriffe und Straßensprengungen erschwert werden, so daß das Kommando und die Truppen tatsächlich vor neue Aufgaben des Bewegungskrieges gestellt werden. Die Streitkräfte der Gegenpartei werden von der faschistischen Miliz unterstützt werden. Vor den großen Sommermanövern sind, wie alljährlich, von Ende Juni Sommerlager mit mehrwöchigen Uebungen vorgesehen.

Deutscher Pressedienst in slowakischer Sprache

PDO. In Preßburg erscheint neuerdings der „Slowakische Pressedienst", eine Korrespondenz in slowakischer Sprache, die von der Deutschen Partei in der Slowakei in Preßburg eigens für die slowakischen Blätter herausgegeben wird, um der slowakischen Oeffentlichkeit Nachrichten von allen Gebieten deutschen Schaffens zu vermitteln und so auf slowakischer Seite das Verständnis für das Deutschtum zu vertiefen.

Chamberlain rühmt die Stärke der britischen Waffen

Das britische Verhältnis zu Deutschland

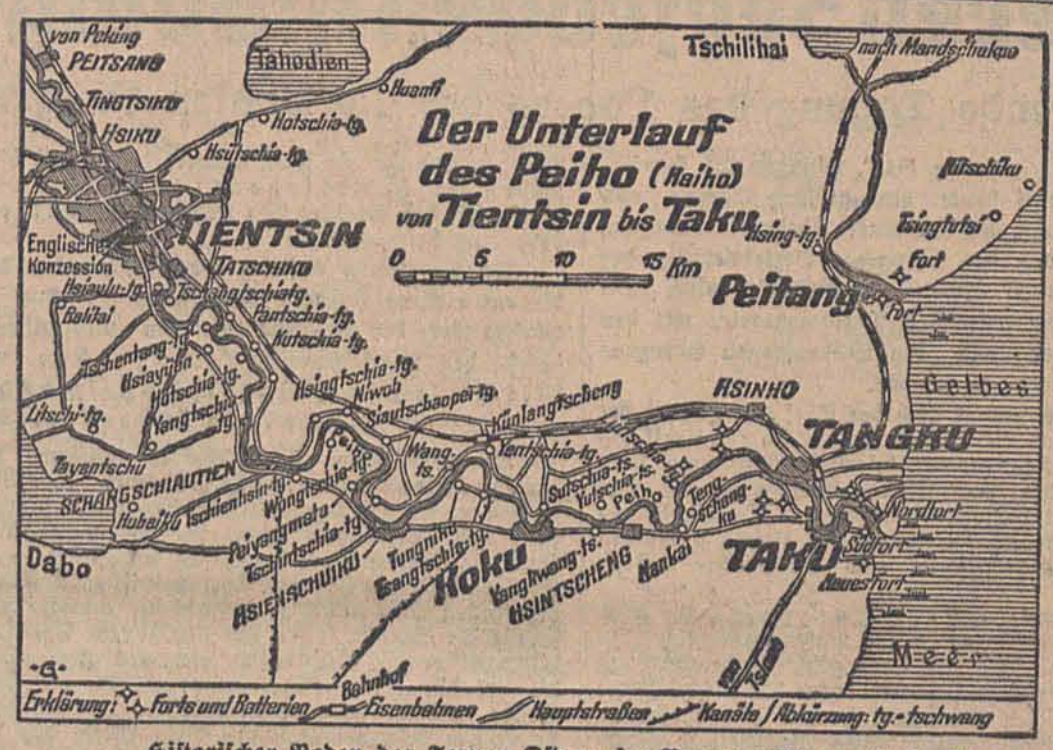
PAT. London, 24. Juni.

Ministerpräsident Chamberlain hielt heute in Cardiff eine Rede, in der er sich auch mit der internationalen Lage befaßte und zum deutschen Problem u. a. bemerkte, das wirklich Tragische an der heutigen Lage sei darin zu erblicken, daß die Zukunft Europas durch Verbreitung falscher und grundloser Verdächtigungen innerhalb des deutschen Volkes vergiftet werde. So werde das deutsche Volk beispielsweise ständig mit der Behauptung genährt, daß England die Einkreisung Deutschlands betreibe und daß diese Einkreisung bedeute, daß man dem deutschen Volke das natürliche Recht auf Ausdehnung seines Handels absprechen sowie es unter Druck setzen wolle. Diesem Vorgehen liege die Absicht zugrunde, den deutschen Lebensstand herabzudrücken und den materiellen und moralischen Zusammenbruch herbeizuführen.

Wie grotesk, so rief der Ministerpräsident aus, hat man doch den Standpunkt Großbritanniens gefälscht! Das Ziel der britischen Außenpolitik war und ist, in der Welt Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß jedes Volk in Sicherheit und Vertrauen seinen Geschäften nachgehen kann. In einer solchen Welt würden wir beträchtliche Möglichkeiten für die Expansion des deutschen Handels und für die Beschäftigung deutscher Arbeiter sehen, weil heute ein jedes Land unbedingt Waren braucht, die in erheblichem Maße von den Industrien Englands und Deutschlands hergestellt werden. In einer Welt wiederhergestellten Vertrauens könnten, so erklärte Chamberlain, beide Länder vorteilhaft an der Entwicklung dieser Möglichkeiten zusamenarbeiten, die heute immer noch ungenutzt seien. Aber eine derart glückliche Zukunft müsse solange Traum bleiben, solange Deutschland nicht bereit sei, seine unbegründeten Verdächtigungen anderen gegenüber aufzugeben und zu beweisen, daß es ehrlich eine vernünftige Verständigung mit vernünftigen Leuten wolle.

Nach Erörterung der Lage im Fernen Osten versicherte der Ministerpräsident, daß Großbritannien mit voller Ruhe in die Zukunft schaue. Die britische Flotte sei die mächtigste der Welt. Das Heer werde mit jedem Tage stärker und habe ständige Verbesserungen in seiner Ausrüstungen zu verzeichnen.

Was die britische Luftwaffe angehe, so könne er ebenfalls versichern, daß sie im Laufe der letzten 12 Monate weit über Erwarten an Stärke zugenommen habe. Schon heute könne gesagt werden, daß die britische Luftwaffe in keiner Hinsicht von einer fremden Luftwaffe überholt werden könne.



Historischer Boden des Fernen Ostens im Brennpunkt der Ereignisse

Am Unterlauf des Peiho ist historischer Boden: die Takubefestigungen wurden schon in den Jahren 1858 und 1860 von britischen und französischen Truppen genommen und spielten auch 1900 während des Boxeraufstandes eine wichtige Rolle.

England wirbt um Spaniens Handel

PAT. London, 24. Juni.

Außenminister Lord Halifax beantwortete schriftlich eine parlamentarische Anfrage zu einer Rede des spanischen Innenministers Serrano Suner, in der dieser von einem „gegen Spanien gerichteten Einkreisungsversuch der Demokratien" gesprochen hatte. Halifax erklärt hierzu, die Regierung sei auf diese Aeußerung aufmerksam gemacht worden, ähnlich wie auf die Reden des Generals Franco vom 5. und 20. Juni.

Die britische Regierung, so führte der britische Minister hinzu, ist bemüht, eine für beide Länder vorteilhafte Regelung der verschiedenen Wirtschaftsfragen, so vor allem des Handels, herbeizuführen. Britischerseits habe man sich bereits zur Aufnahme von diesbezüglichen Verhandlungen bereiterklärt, sofern nur die spanische Regierung die gleiche Bereitschaft zeigen werde.

Französische Zeitung in Italien verboten

PAT. Paris, 24. Juni.

Die bekannte Pariser Sportzeitung „L'Auto" ist in Italien verboten worden. Die Gründe sind nicht bekannt.

Griechenlands Aufrüstung

Athen, 24. Juni.

Im Zeichen der vom Ministerpräsidenten General Metaxas wiederholt begründeten Aufrüstung Griechenlands zu dem Ziele, eine militärisch genügend starke neutrale Macht zu werden, steht, wie in hiesigen Marinekreisen betont wird, auch die Weihe der neuen Kriegsschiffswerft der griechischen Marine in Scaramanga bei Salamina. Die Teilnahme des griechischen Königs, des Kronprinzen und des Ministerpräsidenten war bestimmt, die Schaffung der neuen Marinewerft als ein besonderes Ereignis herauszustellen. Auf der neuen Werft sollen gleichzeitig sechs Kriegsschiffe erbaut werden können. Mit dem Bau von zwei Zerstörern für die griechische Marine soll noch in diesem Jahr oder zu Beginn des nächsten Jahres begonnen werden.

4 Opfer bei Explosion eines Reklameluftschiffes in Zürich

PAT. **Zürich**, 24. Juni.

Ein kleines Reklameluftschiff mit 4 Mann Besatzung kam beim Landungsversuch mit einer Hochspannungsleitung in Berührung und explodierte, wobei die Besatzung getötet wurde.

Ein Mann namens Vollenweider, der vor einigen Tagen in Zürich auf der Straße einen Postbeamten ermordet hatte, wurde jetzt, als er sich auf dem Arbeitsnachweis mit den Papieren des Chauffeurs eines gestohlenen Autos ausmies, von der Polizei dingfest gemacht. Wie es sich herausstellte, hatte Vollenweider auch den Chauffeur umgebracht. Bei seiner Verhaftung verwundete er einen Polizeibeamten schwer.

*

Einige Presseangriffe des Berliner „Schwarzen Korps" hatten, wie die Polnische Telegraphenagentur aus Bern meldet, einen diplomatischen Schritt der Schweiz zur Folge. Die Reichsregierung soll in ihrer Antwort erklärt haben, daß sie mit dem Standpunkt des Blattes nicht einverstanden sei und ähnliche Fälle sich nicht wiederholen würden.

Tschechischer Gesandtschaftsattache springt vom Eiffelturm in die Tiefe

PAT. **Paris**, 24. Juni.

Der Attaché der ehem. tschecho-slowakischen Gesandtschaft in London Benesch, ehem. Offizier der tschecho-slowakischen Armee, verübte durch einen Sprung vom Pariser Eiffelturm Selbstmord. Der Grund ist unbekannt. Wie die Blätter erklären, handelt es sich nicht um einen Verwandten des ehem. tschechischen Staatspräsidenten.

Im „Monitor Polski" ist jetzt die Anordnung des Innenministers veröffentlicht worden, wonach der Zeitung „La Tribuna" (Rom) das Postdebit entzogen und ihre Verbreitung untersagt wird.

In Swientochlowitz fielen drei Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren während der Fahrt auf einem selbstgebauten Floß ins Wasser. Dabei ertrank der 10jährige Grzegorz Markiefka.

Die Stimme aus dem Jenseits

Die Vision der Maria Talarico — Geheimnisvolle Vorgänge in einem italienischen Dorf

H. M. **Rom**, Ende Juni 1939.

Seit Monaten steht die Einwohnerschaft der italienischen Gemeinde Catanzaro unter dem Eindruck eines unglaublichen Geschehnisses, das die ganze Umgebung in Aufregung versetzte und darüber hinaus ein hochinteressantes wissenschaftliches Problem bildet, das Aerzte, Psychiater und juristische Sachverständige in gleicher Weise beschäftigt. Muß es nicht wie ein Wunder, wie ein übernatürliches Geschehnis anmuten, wenn die Stimme eines Toten aus dem Jenseits zurückkehrt, um seine Mörder anzuklagen?

In der Nacht vom 12. zum 13. Februar 1936 geschah es, daß man die Leiche des 19jährigen Guiseppe Veraldi unter der Brücke „Ponte Lepore de Siano" auffand. Der fast unbekleidete Körper wies mehrere Brüche und Verletzungen auf. In einer Entfernung von wenigen Metern lag der linke Schuh des Jünglings, der sich offenbar von der Brücke ins Wasser stürzen wollte, in der Dunkelheit jedoch auf das felsige Ufer fiel, wo heute ein Gedenkstein an den Tod des Unglücklichen erinnert. Alles deutete auf einen Selbstmord hin, obwohl das Motiv zu dieser Tat stets rätselhaft blieb.

Am Nachmittag des 5. Januar 1939 ging nun ein Mädchen, die 17jährige Maria Talarico aus Siano, über jene Brücke, von der aus einst Veraldi, den das Mädchen niemals gesehen hat, den Tod suchte. Als sich Maria, ein robustes gesundes Landmädchen, das niemals irgendwelche Anzeichen von Hysterie verraten hatte, gerade an jenem Brückenpfeiler befand, an dessen Fuß der Gedenkstein steht, wurde sie plötzlich von einer Nervenkrise gepackt, die sich in einem epileptischen Anfall äußerte. Herbeieilende Passanten brachten sie in ihr nahegelegenes Heim in Siano.

Immer wieder ruft die Kranke in ihrem Bett nach ihrer Mutter. Die Mutter sitzt neben ihr und versucht ihr Kind zu beruhigen. Maria aber schreit: „Meine richtige Mutter will ich sehen, meine echte Mutter, welche Veraldi heißt". Die Anwesenden können sich diese Forderung nicht erklären. Als aber Maria immer wieder nach der „Mutter Veraldi" verlangt, hält man es für das beste, die Witwe Veraldi, die Mutter des von der Brücke gestürzten Jünglings, herbeizurufen, um die Rasende zu beruhigen. Mitten in der Nacht trifft die Witwe Veraldi, begleitet von Nachbarn und neugierigen Verwandten, am Lager des jungen Mädchens ein und erkundigt sich erstaunt, was man von ihr wolle.

„Ich bin dein Sohn Peppino"

Es folgt nun eine wahrhaft dramatische Szene. Kaum war die alte Frau Veraldi an das Bett des tobenden Mädchens getreten, als dieses sich aufrichtete, seine Arme um sie schlang und mit merkwürdiger tiefer Stimme zu ihr sagte: „Mutter, Mutter, kennst du mich denn nicht mehr? Ich bin doch dein Sohn Peppino, der tot unter der Brücke gefunden wurde!" Die Anwesenden bekreuzigten sich. „Sie ist wahnsinnig geworden", flüsterten sie. Aber die Stimme, die irgendwie aus dem Jenseits zu kommen scheint, fährt unbeirrt fort, zu reden. Er, Peppino, sagt sie, sei in jener Nacht nicht von der Brücke herabgesprungen, sondern von vier Kameraden ermordet worden. Die Mörder hätten seinen Leichnam nach der Tat an das Flußufer getragen, um den Eindruck zu erwecken, Peppino habe sich in die Tiefe gestürzt.

Bis in die kleinsten Einzelheiten rekonstruiert die unheimliche, tiefe Stimme die Einzelheiten jenes Tages. In Gesellschaft einiger Kumpane habe er, Peppino, bei dem Wirt Giose in der Via Baracce einige Flaschen Wein getrunken. Vermutlich habe man ihm irgendein Betäubungsmittel in sein Glas getan. Zufällig befindet sich der erwähnte Wirt Giose unter den Anwesenden. Wie vom Donner gerührt, bestätigt er, er könne sich erinnern, daß Peppino und vier andere junge Leute an jenem Abend bei ihm getrunken hätten. Und schon spricht die Stimme weiter: Später sei man auf dem Nachhauseweg wegen einer Liebesangelegenheit in Streit geraten. Die vier Freunde, die nun alle beim Namen genannt werden, hätten sich auf ihn gestürzt und ihn niedergeschlagen. Toto war es, der ihm den ersten Hieb versetzte, während Abele dann auf den Gedanken kam, den Sterbenden seiner Kleider zu berauben und unter die Brücke ans Ufer zu tragen, um den Eindruck eines Selbstmordes zu erwecken. Der eine Schuh, den sie gleichfalls in den Fluß werfen wollten, habe sein Ziel verfehlt und sei liegengeblieben.

Die Justiz greift ein

Einer unter den von Schaudern gepackten Zeugen der Szene ist bleich wie ein Leichentuch. Es ist jener Toto, den die Stimme als Peppinos Mörder bezeichnet hat. Man zwingt ihn, dicht ans Bett des phantasierenden Mädchens heranzutreten. „Fort mit dir!" ruft die Stimme, und Toto wankt, ohne daß man ihn daran hindert, aus dem Zimmer. Schließlich verkündet die „Stimme aus dem Jenseits" noch, daß einer der vier Mörder heute in Afrika als Maurer lebe, während Abele, der zweite, inzwischen gestorben sei. Die beiden letzten aber seien die beiden Brüder Toto und Elio, von denen der eine eben das Zimmer verlassen habe. Immer wilder werden die Phantasien des Mädchens, bis es plötzlich in einen tiefen, totenähnlichen Schlaf sinkt. Als Maria nach 20 Stunden wieder erwacht, ist die Nervenkrise vorüber. Sie kann sich an nichts von dem erinnern, was sie gesagt hat, und kennt die Frau Veraldi, die sie in ihrer Ekstase immer als „Mutter" bezeichnet hat, gar nicht mehr.

Wie ein Lauffeuer pflanzt sich die Kunde von dem „Wunder" unter der Bevölkerung fort. Sie kommt auch den Behörden zu Ohren, die zunächst verständlicherweise zögern, die Phantasien eines jungen Mädchens zur Grundlage einer kriminalistischen Untersuchung zu machen. Die beiden Brüder Toto und Elio aber sind verschwunden. Sie haben ihre Heimat verlassen, und niemand weiß, wohin sie sich wandten. Auch das bestätigt sich, daß der Dritte der genannten Zecher, Whele, inzwischen in der Fremde gestorben ist. Aber auch das kann man amtlich nicht als Beweismaterial für die Richtigkeit der Behauptungen jener Stimme gelten lassen. Einen sensationellen Anstrich aber erhält der geheimnisvolle Fall, als man ermittelt, daß der vierte des Mordes Beschuldigte, ein gewisser Luigi Marci, tatsächlich gegenwärtig in Afrika, in Italienisch-Somaliland, als Maurer tätig ist, was in Siano bisher völlig unbekannt war.

Das hat nunmehr die Justizbehörden veranlaßt, das Mädchen Maria Talarico, das äußerlich wieder völlig gesund ist, durch eine Kommission von Aerzten und Psychiatern untersuchen zu lassen, während man gegen Luigi Marci sowie gegen die beiden verschwundenen Brüder Toto und Elio einen Haftbefehl erlassen hat.

Mit großer Spannung erwartet man die weitere Entwicklung der Dinge.

Wer kennt das Königreich Nepal?

Die Heimat der Gurkhas — Ein unberührtes Märchenland — Tempel, Götter, Feste

Die allerwenigsten Menschen werden gleich auf den ersten Anhieb sagen können, wo Nepal eigentlich liegt, denn dieses Königreich am Fuße des Himalaja wird nur selten von Fremden besucht und liegt so weitabgeschieden wie möglich. Neapel zeichnet sich schon dadurch aus, daß es nicht nur für Europäer gesperrt ist, sondern daß auch Asiaten nicht gern hineingelassen werden. Selbst Vertreter der indischen Regierung dürfen nur unter Begleitung kurze Reisen durch das Land machen.

Nepal ist ein Land der merkwürdigsten Gegensätze. Zur Hälfte besteht es aus hohen Bergen, zur Hälfte aus Urwäldern, in denen die jährliche Niederschlagsmenge etwa 3 Meter beträgt und die aufs schlimmste von der Malaria heimgesucht sind.

Von der Geschichte Nepals kann man nicht allzu viel sagen, es ist jedoch möglich, daß es schon Jahrtausende von Jahren ein bebautes Land war, denn in den Ueberlieferungen wird von einer Zeit erzählt, da die heutigen Täler unter Wasser lagen, und die Wissenschaft bestätigt die Richtigkeit dieser Ueberlieferung.

Ein Volksstamm nach dem anderen ist nach Nepal gekommen, hat sich angesiedelt und ist von neuen Völkerscharen verdrängt worden. Den letzten Zustrom bekam das Land von Norden, als ein mongolischer Stamm von Tibet im Norden einbrach. Wo dieser Stamm ursprünglich hergekommen ist, weiß man nicht. Man nennt diese heutigen Einwohner von Nepal Gurkhas, und die Männer dieser Rasse zeichnen sich dadurch aus, daß sie ungewöhnlich gute Soldaten sind.

Nepal war Jahrhundertelang der Schauplatz blutiger Kämpfe zwischen verschiedenen Fürstengeschlechtern, die sich gegenseitig die Macht streitig machten. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren die Kämpfe besonders heftig, als zwei Königinnen um den Thron kämpften. Schließlich blieb die Jüngere, die Maharani Laksmi Devi, Siegerin.

Um 1840 übernahm ein Neffe dieser Königin, Jung Bahadur, als Premierminister die Regierung des Landes und hat sie dreißig Jahre lang geführt, an der Seite eines schwachen Königs, dessen Hauptätigkeit in Versuchen bestand, den mächtigen Premierminister beiseite zu schaffen, der zu einer Art Nationalheld geworden war. Trotz dieser jahrzehntelangen Verfolgung durch den König weigerte sich Jung Bahadur, irgendwelche Gegenmaßnahmen zu treffen, denn die Person des Königs ist nach dem Gesetz von Neapel heilig, und während der König einen Anschlag nach dem andern gegen das Leben Jung Bahadurs unternahm, arbeitete dieser unermüdlich zum Besten des Landes.

Besonders schwierig sind in Nepal mit seinen sumpfigen Wäldern und seinen unwegsamen Bergen die Verkehrsverhältnisse. Noch heute gibt es eigentlich nur schmale Fußpfade, die an Schluchten und ausgetrockneten Flußbetten entlangführen. Aller Transport geht auf Menschenrücken vor sich; geduldig schleppen die Lastträger die schwersten Lasten. Die wenigen Europäer, die Nepal besucht haben, machen haarsträubende Schilderungen von den schmalen, abschüssigen Wegen, die sich an den Abhängen hinziehen.

Im ganzen leben in Nepal 24 Stämme, die alle eine verschiedene Sprache sprechen. Besonders merkwürdig ist ein Stamm, der heute in den Urwäldern lebt und mit der Zeit völlig immun gegen Malaria geworden ist.

Alle Ersparnisse, die ein Gurkha macht, werden in Goldmünzen, Ringen, Armbändern oder Ketten angelegt, mit denen die Frauen behängt werden. Aber für gewöhnlich ist es mit den Ersparnissen nicht weit her, dann ein Gurkha hat zwei Laster: die Spielleidenschaft und die Trunksucht. Das Spielen ist gesetzlich verboten, aber einmal in jedem Jahre, am Feste des Lichtes, ist für drei Tage das Verbot aufgehoben, dann verspielen die Gurkhas alles, was sie besitzen.

Wenn ein junger Mann auf die Brautschau geht, muß er mit der Angebeteten zu einer Art improvisiertem Wechselgesang antreten, bei dem der Mann die Braut erst bekommt, wenn er sie an Witz und geistesgegenwärtiger Klugheit so übertrifft, daß sie keine Antwort mehr findet.

Ist der Gurkha verheiratet, so ist sein höchster Wunsch, einen Sohn zu bekommen. Mädchen sind nicht unerwünscht, aber erst wenn der Gurkha einen Sohn hat, kann er ruhig sterben, denn nach dem Landesbrauch darf nur ein Sohn seine Eltern so begraben, wie der Kult es vorschreibt.

Das Kastenwesen ist in Nepal noch keineswegs ausgerottet. Die höchste Kaste ist die des Kriegers, wenn aber ein Gurkha-Krieger zufällig aus der gleichen Schale ißt wie etwa der Schneider, wird er aus der Kaste ausgeschlossen. Allerdings können die Priester, wenn der Betreffende Buße tut (und genügend Geld hergibt), die Verzeihung der Götter für den Schimpf erlangen, so daß er in seine Kaste in Gnaden wieder aufgenommen wird. Berührt ein Fremder das Messer eines Gurkhas, so muß diese Berührung mit dem Blute des Fremden abgewaschen werden.

Auf den Tempelplätzen finden sich Heiligtümer verschiedener Religionen einträchtig nebeneinander. Hinduismus und Buddhismus werden gleichmäßig geduldet, und beide haben eine ganze Schar von Göttern, von denen jeder einzelne wieder sein Heiligtum besitzt. Das höchste Fest währt neun Tage, an seinem Höhepunkt werden den Göttern Tiere geopfert. Nach zwanzig Tagen kommt dann ein neues Fest, das fünf Tage dauert, das Lichtfest zu Ehren Wischnus. Dann brennen in den Tälern die Nächte hindurch an den Fenstern aller Häuser zahllose Lichter und verwandeln die Landschaft in ein Feenreich.

Außer den Tempeln gib es in Nepal noch ein anderes Heiligtum, Gosainthan genannt, ein achttausend Meter hoher Berg im Himalajagebirge an der tibetanischen Grenze. Am Fuße dieses Berges liegt ein heiliger See, den das Auge keines Europäers noch geschaut hat. Fast 5000 Meter über dem Meeresspiegel ist er in die Berge eingebettet. Mitten im See erhebt sich ein gewaltiger Felsblock, der in den Augen der Gläubigen die Gestalt des Gottes Mahadeo annimmt, auf seinem Bett von heiligen Schlangen ruhend. Das eiskalte Wasser schützt ihn gegen die Berührung von Menschenhand. In jedem Jahre begeben sich große Pilgerscharen nach diesem heiligen Platz und verrichten hier ihre Andacht.

E. H.

Amulette gegen Orkane

Gegen jedes Uebel ein besonderer Talisman — Bei Versagen — Geld zurück

Schon haben die ersten Tornados des Jahres 1939 die amerikanische Küste und weite Teile des amerikanischen Innenlandes heimgesucht. Es wird nicht mehr lange dauern, und die Taifune aus den westindischen Gewässern werden gleichfalls aufspringen und über Küsten und bewohnte Landstriche dahinziehen und Elend und Verwüstung hinterlassen. Man geht heute dazu über, durch sorgsam verteilte Wetterbeobachter der Entstehung derartiger Tornados und Hurrikans rechtzeitig auf die Spur zu kommen. Mitunter mag es glücken, zeitige Warnungen auszugeben. Aber auf den Westindischen Inseln glaubt man nicht an die „Wetterdoktoren". Man ist dort zu fest davon überzeugt, daß diese gefährlichen Stürme das Werk böser Geister sind.

Die Arawak-Indianer gehen sogar so weit, daß sie einen Spezialgott für die Erzeugung des Hurrikans verantwortlich machen und dementsprechend auch ein besonderes Amulett geschaffen haben, das angeblich gegen die Schäden durch den Hurrikan eine größere Sicherheit gewährt als alle Prognosen der weißen Wetterpropheten.

Diese Amulette, die jetzt zum Gegenstand einer besonderen Untersuchung gemacht worden sind, heißen Zemi. Der Hurrikan-Zemi ist der mächtigste und auch der teuerste. Es gibt aber auch Zemis gegen den Kampf, den Mord, den plötzlichen Tod und alle Uebel dieser Welt. Die Zemis werden teils in Holz geschnitten, teils in Stein gemeißelt. Man bildet Frösche und Jaguare in Stein oder Holz nach. In gewisser Hinsicht ist ein solcher Hurrikan-Zemi ein regelrechtes Versicherungsgeschäft. Denn wenn der Zemi nicht gewirkt hat und der Hurrikan großen Schaden anrichtete, dann finden sich die Käufer des Zemi bei dem Verkäufer ein und verlangen ihr Geld zurück und sogar Schadenersatz.

Uebrigens geht die Sitte, mit Zemis gegen den Hurrikan anzukämpfen, durch viele Jahrhunderte zurück. Der erste weiße Mann, der ausführlich über den Hurrikan berichtete (und vermutlich als erster auch darüber berichten konnte), war Columbus. Denn der Hurrikan zerschlug ihm eines seiner Schiffe. Er notierte damals in seinen Büchern, daß ein böser Wind, den die Eingeborenen Furacan oder Huracan nannten, ihm böse mitgespielt habe. Einige seiner Matrosen hatten für die noch übriggebliebenen Fahrzeuge Amulette bei den Indianern erworben. Wenn man bedenkt, daß die anderen Schiffe dem Hurrikan entgingen, dann wird man verstehen, daß damals nicht nur die Indianer an die Wirksamkeit ihrer Zemis zu glauben Grund hatten.

K. H.

Bunt wie das Leben

Klingelzeichen rettet drei Menschenleben

Explosion als Rettung — Hilfe in letzter Minute

tps. Auf eine seltsame Weise wurden drei Mitglieder einer Familie: eine Frau und ihre beiden Kinder, vom Tode gerettet. Nach dem Mittagessen hatte die 32jährige Mutter ihr jüngstes Kind zu Bett gebracht und sich selber zum Schlafen niedergelegt. Durch einen noch unaufgeklärten Umstand strömte inzwischen in der Küche das Gas aus und verbreitete sich im Zimmer und im Flur. Man nimmt an, daß der sechsjährige Junge an den Hähnen gespielt hat. Die Mutter erwachte, merkte den Geruch und wollte zum Fenster eilen. Doch das schaffte sie nicht mehr, sondern fiel besinnungslos zu Boden.

Inzwischen kam der Posthote ins Haus, er hatte einen Brief, warf ihn durch den Schlitz und drückte gleichzeitig vereinbarungsgemäß ganz kurz auf den Klingelknopf. Zu seiner Verblüffung wurde gleichzeitig mit dem Klingelzeichen aus der Wohnung eine Explosion hörbar. Sämtliche Fensterscheiben sprangen, desgleichen auch die Glasscheibe in der Eingangstür. Die ganze Wohnung schien in Flammen zu stehen.

Während man von der Straße aus das Geschehnis beobachtete und sofort Rettungswagen und Feuerwehr verständigte, versuchte der Briefträger, mit Hilfe einiger Hausbewohner die Tür zu sprengen. Das gelang. Zum Glück hatte sich das Feuer nicht überall verbreitet, so daß es gelang, sowohl die Frau als auch die beiden Kinder, allerdings mit Brandverletzungen, in Sicherheit zu bringen. Sie wurden ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie nach längeren Bemühungen wieder zum Leben zurückgerufen werden konnten.

Wäre der Briefträger nur zehn Minuten später gekommen, dann wäre jede Hilfe erfolglos gewesen. Der kleine Funke, der bei der elektrischen Klingel beim Bewegen des Hammers übersprang, hatte genügt, das hochexplosive Gemisch von Luft und Leuchtgas zur Explosion zu bringen.

Ein „Haus des Zeitungsjungen" in Rio

Im Straßenbild der brasilianischen Städte spielt der Zeitungsjunge eine nicht weniger bedeutende Rolle als in den Vereinigten Staaten oder auch bei uns in Polen. Die besondere soziale Lage dieser kleinsten Pressearbeiter war aber seit langem ein Problem, zumal der Gedanke, das Verbot der Kinderarbeit auch auf den Beruf der Zeitungsverkäufer auszudehnen, wieder fallen gelassen werden mußte.

Die erste Maßnahme im Rahmen einer beginnenden Fürsorge für die Zeitungsjungen war ihre im November 1938 angeordnete Erfassung durch die Jugendgerichte. In Zukunft müssen die Zeitungsjungen neben dem für alle Zeitungsjungen neu eingeführten Gewerbeschein einen Ausweis des Jugendgerichts besitzen.

Gleichzeitig mit dieser vorbereitenden Anordnung wurde unter dem Protektorat der Gemahlin des Präsidenten eine Stiftung gegründet, die nach ihr „Fundacaa Darcy Vergas" heißt und deren Mittel zur Errichtung eines Heims für obdachlose Zeitungsjungen verwendet werden sollen. Dieses „Casa do Pequeno Jornaleiro" genannte Institut soll gleichzeitig Schlaf-, Speise- und Erholungsräume für 600 Jungen und Werkstätten enthalten, in denen die kleinen Zeitungsverkäufer unter fachmännischer Leitung für gewerbliche Berufe ausgebildet werden sollen. Auch besondere Aerzte werden für das Heim zur Verfügung stehen. Durch ein Dekret des Bundespräsidenten wurde die steuerfreie und unentgeltliche Ueberlassung eines Baugrundstücks an die Stiftung verfügt.

Das Testament des Gastwirts

Mr. Thomas English unterhielt in dem Ort Wath unweit von Ripon in der englischen Grafschaft Yorkshire viele Jahre hindurch ein bescheidenes Gasthaus, in dem meist einfache Leute einzukehren pflegten. Die 32 Gäste, die unlängst am Abend sein Lokal füllten, waren nicht wenig erstaunt, als ein feierlich gekleideter Herr, der sich als Notar vorstellte, die Wirtsstube betrat und den Anwesenden erklärte, sie seien durch ihren heutigen Besuch die Universalerben des vor kurzem Verstorbenen Mr. English geworden. Der Gastwirt, der keine Familie besaß, hatte die testamentarische Bestimmung getroffen, daß seine Ersparnisse in Höhe von 11 000 Pfund unter diejenigen Leute zu verteilen seien, die sich am Abend des zehnten Tages nach seiner Beerdigung in seinem Lokal einfänden.

Man kann es sich vorstellen, daß es an diesem Abend in der Gaststätte des verewigten Mr. English hoch herging, denn das war ein „Dienst am Kunden", wie man ihn bisher noch niemals erlebt hatte.

„Von meinen Gästen habe ich mein Geld bekommen", schrieb Mr. English in seiner letzten Verfügung, „und darum soll es meinen Gästen auch wieder zukommen". Der Glücklichste der überraschten Erben war ein Arbeitsloser, der sich für den letzten Schilling, den er in der Tasche hatte, ein Glas Whisky bestellt hatte. H. M.

Geburtsanzeige nach 28 Jahren

In Sydow im Kreise Schlawe (Pomm.) wurde dieser Tage dem Standesamt die Geburt des 28-jährigen Richard Koth angemeldet, der am 30. April 1911 geboren worden ist. Die Geburtsanmeldung war damals von der Hebamme irrtümlich unterlassen worden. Das Geburtsdatum konnte nur dadurch noch ermittelt werden, daß die Tagebücher der inzwischen verstorbenen Hebamme im Landratsamt hinterlegt waren.

Die Tragödie des hessischen Großherzogshauses

Das tragische Flugzeugunglück, bei dem der letzte Großherzog von Hessen und bei Rhein, Georg, erst 31jährig am 16. November 1937 in Steene bei Ostende ums Leben kam, wird noch in aller Erinnerung sein. Mit ihm kamen ums Leben: seine Mutter, die Großherzogin-Witwe Eleonore, seine Gattin, die 26jährige Großherzogin Cäcilie, eine geborene griechische Prinzessin, die noch in der Todesstunde einen toten Knaben geboren hatte, sowie die beiden kleinen Söhne des Großherzogpaares.

Am Leben geblieben war lediglich das damals erst 14 Monate alte Töchterchen des Hauses, die kleine Prinzessin Johanna, die man wegen ihrer Jugend nicht auf dem Flug nach England mitgenommen hatte. Sie wurde auf dem Jagdschloß Wolfgarten bei Darmstadt von ihrem Onkel, dem Prinzen Ludwig, aufgezogen, der sich unmittelbar nach dem furchtbaren Unglück bei Steene mit einer Engländerin (morganatisch) verheiratet hatte. Jetzt wird aus Darmstadt der plötzliche Tod der kleinen Prinzessin Johanna gemeldet, die im September drei Jahre alt geworden wäre. Damit ist der letzte Sproß der letzten großherzoglichen Familie gestorben, hat sich die Tragödie des Hauses nahezu vollendet.

Schon vor dem Flugzeugunglück hatte die Serie der tragischen Unfälle begannen. Zuerst war ein älterer Bruder des verunglückten Großherzogs Georg durch einen Sturz aus dem Fenster ums Leben gekommen, eine Halbschwester, die aus der ersten Ehe seines Vaters, des Großherzogs Ernst Ludwig, stammte, war in mysteriöser Weise am russischen Hofe gestorben, wo ihre Mutter Viktoria-Melitta (nach der Scheidung der Ehe mit dem hessischen Großherzog) den Großfürsten Kyrill geheiratet hatte. Endlich muß in diesem Zusammenhang die letzte Zarin genannt werden, eine Schwester des Großherzogs Ernst Ludwig, die als Prinzessin Alix in Darmstadt aufgewachsen war und am 16./17. Juli 1918 mit ihrer Familie in Jekaterinburg von den Bolschewisten ermordet wurde.

Nach dem Tode der kleinen Prinzessin Johanna leben von dem großherzoglichen Hause Hessen und bei Rhein nur noch der oben bereits erwähnte Prinz Ludwig, mit seiner unebenbürtigen englischen Frau, sowie seine beiden alten Tanten, Schwestern des Großherzogs Ernst Ludwig. Die Aeltere, Prinzessin Viktoria, ist die Witwe des Prinzen Ludwig von Battenberg und lebt in London; die Jüngere ist die 73jährige Prinzessin Irene, die als Witwe des Prinzen Heinrich von Preußen auf dem Gut Hemmelmark bei Eckernförde in Schleswig bei ihrem Sohne, dem Prinzen Waldemar von Preußen lebt.

Sie können in ihren Betten schwimmen!

Ein Arbeiterwohnhaus in Moskau

Man könnte versucht sein, den nachstehend wiedergegebenen Bericht über eine nun schon anderthalb Jahre währende allnächtliche (!) Ueberschwemmungsgefahr in einem Moskauer Arbeiterwohnhause, welches immerhin 70 Menschen beherbergt, für einen schlechten Witz zu halten, wenn der Bericht beispielsweise am 1. April erschienen wäre. Aber seit 21 Jahren gibt es auf unserem Planeten ein Land mit unbegrenzten — sozialen Möglichkeiten, oder besser gesagt — Unmöglichkeiten. Als mildernder Umstand soll gelten, daß das Organ des Moskauer Gebiets (Moskowskij Bolschewik", 8. Mai 1939) den Versuch macht, die Interessen der so arg geplagten Werktätigen wahrzunehmen, zumal sowohl zuständige Verwaltungsbehörden als auch zuständige Gerichtsinstanzen nicht die geringste Abhilfe zu schaffen vermocht haben. Der Einzigartigkeit des Zusammenhanges wegen muß schon eine wörtliche Wiedergabe vorgenommen werden. Unter der ziemlich harmlos klingenden Ueberschrift „Hausbewohner laufen sich die Beine zur Verwaltung der U-Bahn ab" heißt es:

„Regelmäßig gegen 1 Uhr nachts hebt im Hause Nr. 224 an der Leningrader Chaussee die Aufregung an. Die Bewohner des Erdgeschosses warnen einander durch Klopfen an den Wänden vor der einsetzenden Ueberschwemmung der Wohnungen. Die Leute schleppen Einrichtungsgegenstände, Bettzeug und schlafende Kinder ins Freie. Die Erwachsenen versehen abwechselnd je eine Stunde den Dienst an einer Zentrifugalpumpe und pumpen das Wasser aus dem Gebäude. Diese Erscheinung begann am 11. Dezember 1937 und dauert bis auf den heutigen Tag an. In den fast anderthalb Jahren steht allnächtlich das Wasser im Erdgeschoß bis zu 40 Zentimeetr über dem Fußboden. An Regentagen erreicht es eine Höhe von 70 Zentimeter. In dem Hause wohnen 70 Menschen, darunter 29 Kinder. Wände und Fußböden sind niemals trocken und mit Schimmel überzogen. Die ständig feuchten Oefen (Anm.: aus gebrannten oder einfachen Lehmziegeln) weisen Risse auf und erfüllen die Wohnräume mit Qualm. Die meisten Kinder wie auch Erwachsene leiden an Erkältung.

Die haarsträubende Verhöhnung der Bewohner des Hauses Nr. 224 setzte mit jenem Tage ein, als unmittelbar nebenan ein Wagendepot der U-Bahn-Wagen errichtet wurde. Der ausgeschachtete Grund wurde rund um das Haus herum aufgeschüttet, so daß dieses sich in einer Art Erdmulde befand und erheblich tiefer als die neue Umgebung lag. Grund- und Regenwasser überschwemmen ungehindert das Haus. Nach der ersten Ueberschwemmung wendeten sich die Bewohner an die U-Bahn-Leitung mit der Bitte um Abhilfe. Es wurde auch ein Abzugsrohr gelegt, welches das Grundwasser in einen benachbarten kleinen Wasserlauf ableitete. Nachdem aber der Bau des Depots beendet war, wurde das Abzugsrohr einfach mit Erde zugeworfen (!), und das der Ueberschwemmung ausgesetzte Haus blieb seinem Schicksal überlassen. Unzählige Male wurden die Bewohner bei den verschiedensten Behörden und Organisationen mit der Bitte um Abhilfe vorstellig. Als die U-Bahn-Verwaltung sich allen administratischen Verfügungen gegenüber taub stellte, ging die Sache an die Gerichte. Die letzte Instanz verpflichtete die U-Bahn, ein neues Haus an derselben Straße zu errichten und — allmählich das Wasser auszupumpen. Diese Verfügung bleibt ebenfalls unbeachtet, den Bewohnern steigt nach wie vor das Wasser in ihre Behausungen, die geplagten Menschen laufen tagtäglich zu dieser und jener maßgebenden Stelle, aber irgendwelche Erfolge vermochten sie bis zum Augenblick nicht zu erzielen." (!)

Aus Gründen der Billigkeit sei erwähnt, daß dieser Schilderung ein Nachsatz der Redaktion angehängt ist, in welcher der — Hoffnung Ausdruck verliehen wird, daß die Staatsanwaltschaft unverzüglich eingreifen möge, „um die Verantwortlichen dieser geradezu beispiellosen Verhöhnung der Bewohner des Hauses Nr. 224 an der Leningrader Chaussee zur strengen Rechenschaft zu ziehen."

Hellsehen durchs Telephon

Es ist schon so: die Gauner müssen immer etwas Neues ausdenken, um auf der Bühne des Lebens Erfolg zu haben! Zum Nutzen und Frommen der Menschheit sei hier der letzte Trick mitgeteilt, mit dem man nach einem Start in den USA, in England und Frankreich nun in Holland den Wettlustigen das Geld abnimmt.

Da war in der Kalverstraat ein Friseur, der sich nie hätte träumen lassen, daß andere ihn einseiften. Das besorgte er doch im wahren Sinne des Wortes selbst. Also — eines Tages erschien bei ihm ein Kunde. Dieser seufzte schwer und stöhnte unter dem Messer, daß der Friseur schließlich fragte, was er auf dem Herzen habe. Ach, er sei bei einer Hellseherin gewesen — wirklich glänzend, wirklich eine Kanone. So etwas habe er noch nie gesehen! Sie habe ihm alles, aber auch alles aus der Vergangenheit gesagt, so daß er sich vorgekommen sei wie ein ausgezogenes Kind. Und dann habe sie auch in die Zukunft geblickt. Doch das sei seine Privatsache. Aber — diese Frau sei so wunderbar: sie könne eine Karte sehen, die er hier im Friseurladen aus dem Spiel nehme. Der Friseur lächelte höflich, aber zweifelnd.

Der Kunde beharrte auf seine Behauptung und bot eine Wette an — über 5 Gulden. Der Friseur war ein kluger Mann und glaubte nicht an den Hellsehschwindel. Also nahm er die Wette an. Er zog eine Karte. Der Kunde suchte aus einem Notizbuch einen Namen heraus — „Rufen Sie doch selbst bei der Frau an — hier Johanna Leuken heißt sie — diese Nummer hier. Fragen Sie, ob sie selbst am Apparat ist — sie wird Ihnen sofort die Karte angeben!"

Der Friseur drehte die Nummer und fragte nach Johanna Leuken. Und diese Johanna sagte sofort die richtige Karte an. Der Friseur war erstaunt und mußte zugeben, daß er seine Wette verloren habe.

Ist es notwendig, die Erklärung zu gehen? Für jede Karte hatte der Kunde einen Namen in seinem Buch stehen. Wenn also der Friseur oder sonst jemand der geneppt werden sollte, nach Johanna Leuken fragte, dann wußte die Frau am anderen Ende der Leitung an Hand einer Tabelle sofort, welche Karte gezogen worden war. Und das Kunststück war gelungen und die Wette gewonnen.

Kriminalschriftsteller wendet sich an Scotland Yard

MTP. Scotland Yard hat von dem sehr bekannten englischen Kriminalschriftsteller Phillips-Oppenheim ein dringendes Telegramm erhalten, in dem der Yard gebeten wird, sich gleich mit zwei Sachen zu beschäftigen, unter denen Oppenheim zu leiden hat. Oppenheim, der ständig in Cannes wohnt, hat nahezu 150 Kriminalromane geschrieben, und das Pikante ist, daß bei ihm die Amateurdetektive immer gescheiter sind als die Beamten vom Yard, die fast immer versagen. Diesmal aber, in der Wirklichkeit, versagt anscheinend Oppenheims Phantasie. Zunächst einmal hat man unter Mißbrauch seines Namens einen Londoner Juwelier um wertvollen Schmuck erleichtert. Er erhielt von diesem Juwelier eine Rechnung über den Kauf des Schmucks. Der Gauner hatte es hervorragend verstanden, als Oppenheim aufzutreten und sogar dessen Unterschrift glänzend gefälscht. Vielleicht war es auch der gleiche Schwindler, der die Unterschrift auf zahlreichen Schecks fälschte und damit das gesamte Geld von Oppenheims Konto abheben konnte. Die Nachricht der Bank, daß sein Konto überzogen sei, hat Oppenheim völlig überrascht.

ganzes Sündenregister mit Orts- und Zeitangabe vor, das er durch den Detektiv sammeln ließ und nun mit ehrener Stimme erzählte. — Das zu ertragen, muß furchtbar gewesen sein! Genug Stuks hat es dreimal mitangehört und verzichtete auf Maud und ihre Millionen. Nein, das war zuviel für sein sonst nicht gerade zartes Gemüt! Er wollte sich nicht reif für das Irrenhaus machen, sagte er mir! Aber recht handelte er nicht, die Maud im Stich zu lassen, die, kenne einer die Frauen, aus Reue oder Sühne, Trotz oder Verbissenheit, Berechnung und Kaltblütigkeit, sie sprach mit niemandem darüber, die 365 Tage durchsetzt und dafür John Hawkins Millionen einstrich. Nun, die Leute erzählen sich heute, daß Maud Hawkins schnell eine alte Frau geworden wäre, die einsam und von der Welt abgeschlossen in ihrer Villa in Chicago lebe..."

Bill Stone hob die Augenlider und musterte Berckjen lange. „Und darum soll auch ich nicht Jenny Mill heiraten?"

„Darum nicht, Bill, no! Nur Jenny ist zwanzig Jahre jünger als du, es braucht dir nicht wie John Hawkins zu gehen, es kann auch anders kommen. Du hast nicht so viel Geld wie er, nur, ich meine, du sollst dir das überlegen, es ist so eigenartig mit dem Blut. Junges Blut gehört zum jungen, und altes zum alten, und in deinem Alter wirst du dich schwer aus einem Schiffbruch der Seele retten können! Verstehst mich, darum erzählte ich dir die Geschichte mit John Hawkins und seiner jungen Frau. Du mußt es wissen..."

Bill Stone starrte eine ganze Weile sinnend vor sich hin. Nachdem er schweigsam noch einige Gläser Whisky geleert hatte, meinte er mit dumpfer Stimme:

„Ich werde es mir überlegen, ich werde es mir noch zehnmal überlegen! Das mit dem Blut, das macht mir doch Sorge, Tom, vielleicht hast du recht..."

Zum Kopfzerbrechen

Silbenrätsel.

a — ba — be — chry — de — di — drei — duld — ei — ein — er — fen — gau — ge — gie — gno — he — heu — in — ke — klo — krebs — land — land — ler — li — mands — nat — ne — ner — nie — of — ort — pras — ran — re — re — rung — schrek — se — sied — so — spitz — tat — ter — tor — u — um — zent

Aus den vorstehenden 49 Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Schiller ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Langmut, 2. Rechtsnachfolger, 3. Edelgas, 4. religiöser Begriff, 5. grüne Pflaume, 6. Halbedelstein, 7. springendes Kerbtier, 8. Stätte eines Verbrechens, 9. alte Kopfbedeckung, 10. kleine Insel, 11. Spielleitung, 12. Gewichtsbezeichnung, 13. Meerestier, 14. Erziehungsanstalt, 15. Stadt an der Elbe, 16. chemischer Grundstoff, 17. das Gebiet zwischen den Fronten, 18. Krankheitsfeststellung.

Rösselsprung

	das	zu			sturm	ziel
wöl	nel	hand	der	ben	ßen	im	und
zu	weg	ke	rei	die	zum	den	führt
schei	ge	ist	ver	uns	to	hält	auch
gen	zer	don	nern	va	tig	ik	hel
ner	uns	bor	mäch	im	dro	ter	uns
	die	schmet			la	auch	

Geheimschrifträtsel.

19 15 — 20 16 19 10 10 9 13 — 12 13 14 — 8 9 18 3
10 16 20 3 15 — 20 4 5 3 11 11 16 — 20 19 4 5 —
14 3 20 — 13 9 12 9 — 1 3 5 13 — 14 19 9 — 17 9
19 16 — 14 2 3 9 13 3 16 — 12 13 3 12 11 5 3 10 16
20 3 15 — 12 13 14 — 12 9 1 9 2 3 10 19 — 6 7 2 3 13

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen und ergeben bei richtiger Lösung ein Wort von Hermann von Lingg.

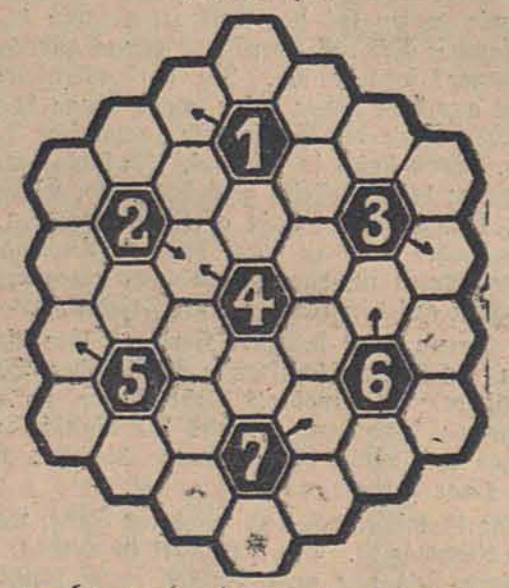
Schlüsselwörter: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 = deutscher Schriftsteller im vorigen Jahrhundert; 11 12 13 14 3 15 9 13 16 = Grundsatz; 17 18 19 20 16 = Hader.

Vorsetzrätsel.

Ort — Ger — Nache — Ill — Wein — Laube — Tat — Ase.

Den vorstehenden Wörtern ist je ein Buchstabe voranzusetzen, so daß man neue Wörter anderer Bedeutung erhält. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter nennen, in der angegebenen Reihenfolge gelesen, einen deutschen U-Boot-Kommandanten.

Wabenrätsel.



a — a — a — b — c — d — d — e — e — e — e — e — f — h — i — k — k — l — l — l — m — n — n — r — r — r — s — r — r — u.

Die Buchstaben sind derart in die leeren Felder einzusetzen, daß sieben sechsbuchstabige, um die Ziffern von 1 bis 7 angeordnete Wörter entstehen. Jedes Wort beginnt beim Pfeil und ist im Sinne der Drehung des Uhrzeigers zu lesen.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. kleines Raubtier, 2. deutscher Klassiker, 3. germanischer Gott, 4. ausländische Münze, 5. Gefängnis, 6. plötzliches Auftreten einer Krankheit, 7. volkstümlicher Komponist.

Besuchskarten-Rätsel

Fritz Rüde

Esch

Durch Umstellung der Buchstaben auf vorstehender Karte ermittele man den Titel einer Oper.

Auflösungen aus der vorigen Nummer:

Silbenrätsel: 1. Fidibus, 2. Ranzen, 3. Eboli, 4. Unruhe, 5. Damhirsch, 6. Enthusiasmus, 7. Hermelin, 8. Agraffe, 9. Tellereisen, 10. Dienstmann, 11. Idomeneo, 12. Ergebnis, 13. Humus, 14. Esparsette, 15. Ingrid, 16. Leibgericht, 17. Kehlkopf, 18. Radscha. — Freude hat die Heilkraft des Sonnenscheins.

Erdkundliches Kapselrätsel: Uri, Chur, Kehl, Erlau, Regen, Mur, Ahr, Riga, Kola. — Uckermark.

Buchstabenrätsel: Wahrhaft — wehrhaft.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Hals, 5. Eck, 8. Medea, 9. Teer, 11. Ideal, 12. Arie, 13. Air, 14. Ena, 15. Nessel, 17. Carmen, 20. Hai, 21. Kar, 24. Orel, 26. Raabe, 28. Rahe, 29. Erden, 30. Ulk, 31. Emil. — Senkrecht: 1. Hebt, 2. Ader, 3. Lea, 4. Saline, 5. Eta, 6. Ceres, 7. leine, 8. Mia, 10. real, 16. Entree, 17. Chor, 18. Aarau, 19. Riehl, 21. Kadi, 22. Abel, 23. Ren, 25. Leck, 27. Arm.

Verbindungsrätsel: 1. Garonne, 2. Oldenburg, 3. Edam, 4. Toledo, 5. Helikon, 6. Erfurt. — Goethe, Egmont.

Streichholzaufgabe: Man lege erst drei und dann noch sechs, so hat man drei und ein halbes Dutzend.

Vorsetzrätsel: Weste, Eloge, Rate, Wesel, Abart, Geifer, Trappe, Grad, Eger, Wende, Ilias, Norden, Nerz, Talk. — „Wer wagt, gewinnt!"

In freier Stunde

Kameradschaft mit Gisela

Roman von Manfred Scholz

(1. Fortsetzung) (Nachdruck verboten) Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11.

Manchmal kommt sich Walter wie ein Eindringling, ja, wie ein Dieb vor, der sich mit kühner Hand nimmt, was ihm eigentlich gar nicht zukommt. Er ist von Hause aus völlig mittellos und nur auf sein Gehalt angewiesen; er wird nur sich selbst in die Ehe mitbringen. Karl Friebeck behauptet zwar, das sei nicht wenig, denn Walters Arbeitskraft wiege ein Vermögen auf. Das ist richtig. Aber leider teilt die Familie des Bankiers — Irene natürlich ausgenommen — diese Ansicht durchaus nicht, man läßt Walter Grabenhorst gern merken, daß er nur ein Emporkömmling ist.

Walter klingelt am Gartentor und geht dann unruhig auf und ab. Er hat Irene versprochen, um fünf Uhr in Karow zu sein, und nun ist es schon bald sechs. Eine ganze Stunde Verspätung. Walter blickt auf seinen grauen Rock mit dem großen Fleck und muß lächeln . . .

Anna öffnet die Tür, wünscht Walter einen guten Tag und sagt, die Herrschaften warteten bereits mit dem Tee.

„Es ist gut, Anna." Er geht an bunten Blumenrabatten vorbei zur Terrasse, wo Friebecks den Tee einzunehmen pflegen. Aber Walter trifft nur auf seinen Chef, den Bankier Karl Friebeck.

Er ist ein kleiner, abgemagerter Mann mit tiefliegenden Augen, die von blauschwarzen Ringen umschattet sind, und einem geblichen Gesicht. Als er Walter bemerkt, erhebt er sich nervös und reicht ihm zum Gruß die Hand. „Sie kommen spät, lieber Grabenhorst, hat sich im Geschäft etwas Besonderes ereignet?"

Walter verneint und nimmt Platz. Er holt aus der Aktentasche einige Blätter und hält seinem Chef Vortrag über die Ereignisse der letzten Tage. Es ist wenig von Belang.

„Trinken Sie noch eine Tasse Tee? Er wird zwar inzwischen kalt geworden sein, aber das ist ja bei der Hitze nur ein Vorzug. Meine Frau hat sich bereits zurückgezogen", sagt Friebeck entschuldigend. „Sie werden Sie beim Abendessen noch begrüßen können. Sie bleiben doch?"

„Gewiß, ich habe Irene versprochen, den Abend hier zu verbringen."

Walter blickt zu dem Golfplatz hinüber, der, versteckt zwischen schlanken Föhren, am äußersten Ende des Gartens angelegt ist. Ab und zu taucht zwischen den Bäumen die Gestalt Irenes auf. Anna scheint ihr noch nicht bestellt zu haben, daß er schon da ist.

Karl Friebeck reicht seinem Prokuristen eine Schale Tee und bietet ihm eine Zigarre an; er selbst raucht wegen seines Magenleidens schon seit Jahren nicht mehr.

„Es ist nett, daß Sie bleiben," sagt er, „dann haben wir vielleicht später noch Gelegenheit, geschäftliche Dinge zu besprechen."

Er räuspert sich und sieht Walter mit einem bangen Seitenblick an. „Zunächst etwas anderes! War Helmut gestern und heute im Büro?"

Walter zieht verlegen an seiner Zigarre. Es ist ihm unangenehm, immer mit diesen privaten Dingen behelligt zu werden. Nimmt er gegen den leichtlebigen Helmut Stellung, dann riskiert er es, von Frau Friebeck, die ihren einzigen Sohn abgöttisch liebt, wochenlang nicht beachtet zu werden; und verschweigt er seinem Chef die Bummeleien des Juniors, dann heißt es: Sie stecken mit Helmut unter einer Decke. Das hätte ich von Ihnen nicht gedacht, lieber Grabenhorst. Sie sind doch sonst ein so zuverlässiger Mensch. Egal, wie er es auch macht, verkehrt ist es auf jeden Fall.

„Ihr Schweigen genügt mir, lieber Grabenhorst. Helmut hat also wieder einmal gelogen", sagt Friebeck endlich und zieht die Stirn in Falten. „Was soll aus dem Jungen werden, wenn ich einmal nicht mehr bin?" Er ist aufgestanden, legt eine Hand auf Walters Schulter: „Sie sind wirklich der einzige Mensch, auf den ich mich noch verlassen kann, Grabenhorst, ich werde Ihnen das nie vergessen —!"

In diesem Augenblick empfindet Walter tiefstes Mitgefühl für den armen Menschen, der von seiner Familie immer wieder mißverstanden wird und an einem unheilbaren Leiden dahinsiecht, den Tod vor Augen.

„Sie nehmen das alles zu schwer, Herr Friebeck", versucht Walter zu trösten, „Helmut ist noch jung — wir haben in diesem Alter alle Streiche gemacht —"

„Selbstverständlich, weiß ich, und ich bin der letzte, der jede kleine Notlüge auf die Goldwaage wirft —" er geht, die Hände auf dem Rücken, erregt hin und her, „aber so geht doch das nicht weiter. Helmut fehlt jegliches Pflichtgefühl, er ist nur dazu auf der Welt, um mein Geld auszugeben. Glauben Sie, daß das in unserer Zeit, deren oberstes Gesetz ‚Arbeiten' heißt, sehr ehrenvoll ist?"

Walter Grabenhorst schweigt. Den Worten seines Chefs hat er nichts hinzuzufügen, es sind seine eigenen Gedanken, die da ausgesprochen wurden, nur durfte er sie nicht preisgeben.

Nachher sagte er nur, um das leidige Thema abzu-

brechen: „Wenn Sie mir gestatten, möchte ich jetzt Irene begrüßen —“ Er erhebt sich und verabschiedet sich mit einer knappen Verbeugung.

Während er hinübergeht zum Golfplatz, von wo das laute und helle Lachen Irenes näherklingt, wird das Erlebnis vom Nachmittag noch einmal lebendig. Seltsam, denkt er, daß ich nicht davon los kann. Und wie ich nur darauf gekommen bin, mich mit diesem kleinen Mädel für Sonnabend zu verabreden . . . Das ist doch unmöglich, ich bin seit einem halben Jahr verlobt . . .

„Hallo, Walter!“ ruft Irene und reißt ihn aus seinen Gedanken, „so spät?“ Sie winkt ihm zu. „Augenblick, die Partie ist gleich beendet — — ich komme sofort.“

Walter legt sich in das hohe Gras, stützt den Kopf in die Hand und sieht zerstreut dem Spiel zu. Es bereitet ihm Unbehagen, Irene in der Gesellschaft von Helmuts Freund, dem angeblichen Medizinstudenten Georg Aufleitner zu wissen. Wie oft hat er Irene schon gebeten, sich von Aufleitner nicht den Hof machen zu lassen — wenn es auch nur ganz harmlos gemeint ist — Walter hat eine aufrichtige Abneigung gegen diesen Mann, und gerade darum, weil letzterer das weiß, übertreibt er in Grabenhorsts Anwesenheit seine angebliche Besorgnis um Irene. Helmut leistet ihm dabei bereitwilligst Dienste.

Eben hat Irene einen Matchball verwandelt und die Partie gewonnen.

Georg Aufleitner, ein mittelgroßer, blasierter Mensch, das pomadisierte Haar glatt nach hinten gekämmt, küßt Irenes Hand und sagt schnarrend: „Einfach fabelhaft, wie Sie mich geschlagen haben, gnädiges Fräulein — morgen müssen Sie mir Revanche geben — bitte!“ Er ahmt mit viel Geschick den Leutnantston der Vorkriegszeit nach, und sein zweites Wort ist: „Einfach fabelhaft!“

Walter empfindet jedesmal ein unangenehmes Jucken in der rechten Hand, wenn er Georg Aufleitner nur sieht. Es ist ihm unbegreiflich, wie sich Helmut — den er im Grunde für einen ordentlichen Menschen hält, er ist nur verbummelt — mit einer solch zweifelhaften und unzeitgemäßen Existenz abgibt.

Helmut legt eine Platte auf das Reisegrammophon. Ein Foxtrot krächzt auf. Und während Irene zu Walter geht, um ihn zu begrüßen, sagt Aufleitner zu seinem Freund: „Fabelhafte Frau, deine Schwester, nur schade, daß sie sich an einen solchen Spießbürger und Duckmäuser verschwendet. Wie ist sie eigentlich zu diesem Grabenhorst gekommen?“

„Das ist eine lange Geschichte“, versucht Helmut das Gespräch abzubiegen und rekelt sich in einem weißen Gartenstuhl, „erlaß mir, bitte, solche unnützen Dispute, ich habe andere Sorgen.“

„Verstehe, du weißt wieder einmal nicht, wie du deine Schulden abdecken sollst. Ja, mein Lieber, schöne Frauen kosten Geld, damit muß man sich abfinden.“ Aufleitner spricht weiter, ohne dabei die Zigarette aus dem Mund zu nehmen. „Aber die Geschichte mit deiner Schwester und diesem Grabenhorst interessiert mich, wenn sie auch noch so lang ist. Du weißt, ich mache im Augenblick psychologische Studien — —“

„Meine Schwester ist kein Studienobjekt, Georg!“ bemerkt Helmut trocken und stellt ärgerlich das Grammophon ab, „übrigens ist die Geschichte, wie sich Irene und Grabenhorst gefunden haben, höchst nüchtern — nichts von heimlich-romantischer Liebe und so — —“

„Eben, eben!“ läßt sich die schnarrende Stimme Aufleitners vernehmen, „soll so eine Vernunftehe werden, wie? Grabenhorst ist ein — äh, wie sagt man — Arbeitstier und nimmt euch die geschäftlichen Sorgen und Lasten ab, und Papa bereitet ihm dafür ein warmes Nest — gut gesagt, wie?“

„Du hast ungefähr erraten, wie es ist. Gott, mir ist dieser Grabenhorst nicht einmal unsympathisch, er drückt die Augen zu, wenn ich mal bummle . . . allerdings verpfiffen hat er mich beim Alten auch schon verschiedentlich, aber lassen wir doch das Thema.“

Aufleitner sieht Helmut schräg von unten an und schnippt im eleganten Bogen die Asche von der Zigarette. — „Na ja“, sagt er lächelnd, „Schluß damit! Ich habe vorhin mit Irene gesprochen, sie begleitet uns heute abend in die Stadt, es wird ein ganz hübscher Bummel zu viert werden. Schließlich brauchen wir ja Irene nicht auf die Nase zu binden, daß Monika bloß 'ne kleine Verkäuferin in einem Herrenartikelgeschäft ist, durchaus unnötig; Monika hat es sowieso nicht gern, wenn man aus der Schule plaudert.“

Helmut nickt; er erinnert sich, daß Monika ihm bei dem letzten Zusammentreffen erzählt hat, daß sie demnächst in Urlaub ginge, er spricht zu Aufleitner davon.

„Ja“, bestätigt der, „ich glaube, heute ist ihr letzter Arbeitstag, sie mußte warten, bis so eine Kollegin von 'ner Rheinreise zurückkehrt — — Zehn Tage Ferien mit Monika, das wird herrlich. Wie ist das eigentlich mit deiner Badelaube in Wandlitz?“

„In Ordnung, mein Lieber. Bloß der väterliche Segen fehlt noch — ich habe keinen Mumm, den Alten gerade jetzt um Urlaub zu bitten. Wenn es sich nun Lantz einfallen läßt, die Wechsel zu präsentieren . . .“

Irene und Walter gehen inzwischen im Garten spazieren. Walter ist recht einsilbig und läßt Irene merken, daß er verärgert ist, weil sie gegen seine Bitte wieder mit diesem Aufleitner zusammen war.

„Was hast du heute?“ fragt Irene mit einem Seitenblick und pflückt im Vorübergehen ein Blatt von einem Strauch, „— du bist so still.“

„Es ist schon gut, Irene — —“ — Er reicht ihr den Arm und erzählt, daß er sich auf den heutigen Abend ehrlich gefreut hätte. Nach dem Abendessen könnte man vielleicht noch ein Stückchen durch das Dorf gehen und Zukunftspläne schmieden. Er habe sich schon zurechtgelegt, wie man das Haus zweckmäßig einrichten könne; unten, neben der Diele, wo ihr Vater jetzt sein Museum hatte, möchte er gern sein Arbeitszimmer haben, und der große Salon im ersten Stock sei wohl auch überflüssig, da Irene und Walter kaum größere Gesellschaften geben werden.

Irene hört nur mit halbem Ohr zu, was Walter da sagt. Sie ist mit ihren Gedanken ganz woanders. Nein, sie möchte hier in Karow überhaupt nicht bleiben, wenn sie erst verheiratet ist. Sie möchte lieber in Berlin wohnen, mitten im brandenden Verkehr. Eine dumme Laune ihres Vaters nach Buckow hinauszuziehen.

„Heute abend, das wird nichts, Walter“, sagte sie mißgelaunt, „es tut mir leid . . . Aber ich bin zu einer Freundin geladen . . . Helmut und Georg wollen mich nachher gleich im Auto mitnehmen. Du hast wohl mit dem Vater noch allerlei geschäftliche Sachen zu besprechen, und du weißt, mich langweilt das. Was soll ich denn den ganzen Abend in diesem schrecklichen Nest, wo sich die Füchse gute Nacht sagen?“

Das ist Irenes Sprache, Walter kennt sie. Seit einem Jahr wartet er darauf, daß Irene ein einziges Mal auf seine Gedankengänge eingeht oder wenigstens den Versuch dazu macht. Vergeblich. Wir sind eben doch zu verschiedene Menschen, sagt er sich in solchen Augenblicken der Verärgerung, wir werden ewig aneinander vorbeileben, weil wir nicht die gleiche Sprache sprechen.

Er sagt, ohne auf Irenes Worte näher einzugehen: „Schön, dann fahre ich mit dem Acht-Uhr-Zug wieder zurück. Darf ich dich jetzt ins Haus bringen? Ich habe deine Mutter noch nicht begrüßt.“

„Geh nur allein“, antwortet sie spitz, „ich möchte gerne noch ein Bad nehmen, bevor ich mich zum Ausgehen umkleide.“

Walter setzt sich in die Nähe des Schwimmbassins auf eine Bank. Wieder darf er ‚gnädigst‘ den Zuschauer spielen, wie vorhin bei der Golfpartie. Bin ich hier in der Familie Friebeck überhaupt etwas anderes als ein Zuschauer? sagt er sich. Ich darf allenfalls die Kastanien aus dem Feuer holen, wenn etwas brenzlich wird, und nachher die Prügel für freundliche Dienste einstecken. Groll steigt in ihm auf. In solchen Augenblicken, da er brüsk beiseite geschoben wird, wie etwas Lästiges, Ueberflüssiges, haßt er Irene geradezu, und wenn es bisher nicht zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen ist, dann geschah das eigentlich nur aus Rücksicht auf den kranken Karl Friebeck.

Die Sonne neigt sich zum Horizont, ihre schrägen Strahlen treffen das schilfgrüne Wasser des Bassins. Oben auf dem Sprungbrett steht Irene in einem marineblauen Badeanzug; streift die Bastschuhe von den Füßen und prüft, ob die Kappe, die das blondgefärbte Haar verdeckt, auch fest ansitzt.

Irene ist mittelgroß und neigt zur Fülle, was ihr einziger Kummer ist. Um nicht stark zu werden, ißt sie seit einiger Zeit nur noch Rohkost und treibt viel Sport. Irene ist durchaus keine Schönheit, vielmehr ein Durchschnittsmensch, der sich durch hypermoderne Kleidung von der ‚Menge‘ gern ein wenig abheben möchte. Wäre sie nicht zufällig die Tochter des reichen Bankiers Friebeck, die sich jeden Luxus erlauben darf, sie würde kaum auffallen.

Walter geht ins Haus. Im Museum trifft er auf den Bankier, der, die gewölbte Hand vor den Augen, vor einem Gemälde sitzt und es andächtig betrachtet.

Karl Friebeck ist Bildliebhaber, mehr aus Sammelwut allerdings, weniger aus Kunstverständnis. Sein Wissen über berühmte Gemälde ist aus Katalogen zusammengelesen, die ihm täglich ins Haus geschneit kommen; eine eigene Meinung über künstlerische Dinge hat er kaum.

(Fortsetzung folgt)

Die Stimme des Toten

Von Ernst Hermann Pichnow

„No, Boy, tue es nicht, halte die Hände von dem Mädel weg, es ist zu jung für dich!“ Der alte Tom Berckfen runzelte bedenklich die Stirn, legte seine Rechte auf die Schulter seines Freundes Bill Stone und bot ihm eine Zigarre an. „Rauche . . . da!“ Stone verzog bissig die Mundwinkel.

„Nur weil es jung ist, das Mädel. Tom, nur darum nicht?“

„Oder du zu alt! Es ist an sich dasselbe, Bill!“ Aus der Whiskyflasche schenkte er Bill und sich neu ein. „Prost, alter Junge, trinke erst mal!“ forderte er dumpf. „Kennst du die Geschichte mit John Hawkins und seiner jungen Frau Maud?“

„No, kenne ich nicht, aber was hat das mit mir zu tun? Ich meine, was geht mich John Hawkins und seine Frau an, wenn ich Jenny Mill heiraten will? Ich meine . . .“, mit einer abwehrenden Geste untermalte er seine Worte.

„Doch, es geht dich vielleicht viel an! Ich will sie dir erzählen, sie ist eine gute Lehre dafür, daß Männer keine Mädels heiraten sollen, die ihre Töchter sein können! Eine Lehre, verstehst?“

Bill Stone warf das rechte über das linke Bein, schob nach einem gehörigen Schluck das Glas beiseite und legte beide Arme auf den Tisch.

„Du kennst John Hawkins, hast von ihm gehört?“

Der andere nickte: „Gehört, Tom, nur gehört, machte aus kapitalem Rindvieh prima Fleischbrühe und sich viele Dollars!“

„Stimmt, Bill, bis vor zwei Jahren, dann war es aus damit! Aber fangen wir hübsch von vorn an.“ Berckfen holte tief Atem. „Hat's nicht leicht gehabt, der Junge, bis er in Chicago die Fabrik und in Springfield die Viehfarmen zusammen hatte. Ist dabei alt geworden, und immer das Geschäft, nur das Geschäft, dabei vergißt man manches Schöne, was die Welt noch bieten kann. Und erst als er 55 Jahre war und allerhand Dollars besaß, die sich sündhaft von allein vermehrten, besann er sich darauf, daß es auf der Erde noch Weiber gibt, schöne und prächtige, mit schlanken Beinen und gutgebauten Körpern, mit hübschen Gesichtern und blanken Augen . . .“

Berckfen machte mit der Hand einige illustrierende Bewegungen, seufzte einmal und der andere wiegte nachdenklich den Kopf.

„Ja, und was er in jungen Jahren versäumte und mühelos bekommen hätte, das mußten nun die Dollars erreichen! Teufel nochmal, Bill, die Frauen sollen ihre Jugend nicht an das Alter nur des Geldes wegen verschachern!“

Der andere fuhr erschrocken zusammen, aber erwiderte nichts.

„Die Maud Jeffersen war 25, ein bildhübsches Weib und seine Privatsekretärin. Hawkins bemühte sich um sie, und sie heiratete ihn, ohne Liebe. Ja, Bill, man kann einen alten Mann als junges Mädchen lieben, man kann, aber nur kindlich, und das ist ganz etwas anderes als ein Ehebett! Verstehst?

Und als sie verheiratet waren, zeigte er ihr stolz seine Besitzungen, seine Farmen, und in Springfield saß ein Manager, ein junger, forscher Kerl, tüchtig und fleißig, schmiß ihm dort den ganzen Laden. Habe ihn gekannt, Genne Stucks, und als Maud und er sich sahen, da ging das Unglück seinen Weg! Es hat nicht lange bis zu einem regelrechten Liebesverhältnis gedauert. Maud interessierte sich auf einmal sehr für Viehzucht und fand immer neue Gründe, um nach Springfield in die Arme des Liebhabers zu fahren. Eine Sünde war es, Bill, eine schwere Sünde! Und als Hawkins Verdacht schöpfte, war es zu spät, viel zu spät für ihn. Er schickte einen Detektiv hinter seiner Frau her, und was er von diesem erfuhr, war wenig geeignet, ihm Freude zu bereiten. Er wurde betrogen! Das traf ihn hart, doppelt hart den alten Mann, der Maud wirklich liebte. Und in stillen Stunden mochte er wohl mit sich zu Gericht gegangen sein, sich selber in Einsicht nicht von einer Schuld freigesprochen haben, denn er schwieg, Wochen und Monate, und unternahm nichts gegen seine Frau. Nur eines Tages fanden sie John Hawkins mit einer kleinen Schußwunde am Kopf in seinem Arbeitszimmer auf. Er hatte seinem Leben selbst ein Ende gemacht . . .“

„Das hätte ich nicht getan“, warf Bill Stone mit lachendem Gesicht ein. „No, ich würde mich um Jenny Mill nicht erschießen, ich würde . . .“

Tom Berckfen legte ihm die Hand auf den Mund.

„Schweige, das kannst du nicht sagen! So wie ich Hawkins Seele in diesem Augenblick der Tatsachen nicht kenne, so wirst du deine eigene in der gleichen Lage auch nicht kennen. Aber Hawkins hat sich gerächt, Bill! Höre . . .! Als sie ihn zu Grabe getragen hatten, erschien bei Maud ein Advokat zur Eröffnung des Testamentes. Maud wurde zur Universalerbin bestimmt, wenn sie gewisse Bedingungen erfüllte!“

Bill Stone warf den Kopf hoch und lauschte gespannt.

„Also, in einem Schriftstück hieß es, Genne Stucks hat es mir haarklein berichtet, daß Maud soundso viele Dollars erbe, wenn sie und Genne Stucks zusammen, unter Aufsicht des Advokaten, ein Jahr lang eine Schallplatte abhörten, die in dessen Besitz war, jeden Tag um 24 Uhr in seinem Arbeitszimmer, in dem er sich erschoß, knieend, bei der Beleuchtung von zwei Kerzen! Nahm sie die Bedingungen an und führte sie diese durch, gehörte ihr alles, und sie konnte auch Genne Stuck heiraten; sonst bekam sie keinen Cent. Fügte Genne sich nicht, gut, mochte sie auch heiraten, aber ohne seine Dollars. Hawkins hat gewußt, was er tat, Bill, und der schlaue Advokat wird bei der ganzen Geschichte Pate gestanden haben.“

Berckfen machte eine Pause und schlug einmal mit der flachen Hand auf den Tisch.

„Boy, was dann kam, war schlimm, konnte nicht raffinierter erdacht sein, zwei Seelen zu zermürben. Aber höre: Stelle dir vor, das Zimmer, die Kerzenbeleuchtung, Mitternacht, der Advokat und die beiden kniend am Fußboden, und dann begann von der Schallplatte zunächst ein dumpfes, feierliches Orgelspiel, das plötzlich kurz abbrach. Darauf ertönte die Stimme des Toten. „Ich habe dich geliebt, Maud, und du hast mich schändlich betrogen,“ begann Hawkins, und anschließend hielt er ihr ihr

Sippe und Volk

Juni — Monatsbeilage der „Freien Presse" für Familien- und Ahnenforschung — Nr. 6 / 1939

„Zahlreich wie der Sand am Meer!"

Wieviel Ahnen haben wir?

Im Juniheft von Westermanns Monatsheften untersucht Karl Friedrich die Zahl der Ahnen, die jeder Mensch hat. Es heißt in seinen Ausführungen u. a.:

Nehmen wir an, daß ein Menschengeschlecht rund 30 Jahre umfaßt — das Heiratsalter ist wohl meist etwas niedriger —, so erscheinen in 300 Jahren 10 Geschlechter. Da aber die Ahnenreihe mit der Potenzreihe wächst, dergestalt, daß sie 2 Eltern, 4 Großeltern, 8 Urgroßeltern, 16 Ururgroßeltern usw. aufweist, so muß jeder Mensch vor 300 Jahren 2^{10}, d. h. rund 1000 Ahnen gehabt haben. Vorausgesetzt ist dabei natürlich, daß keine Verwandtschaftsheiraten vorkommen, durch die allemal die Sache sich vereinfacht. Unter dieser Voraussetzung aber hatte jeder Deutsche vor 300 Jahren, d. h. 1639 zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, rund 1000 Ahnen.

Gehen wir um abermals 300 Jahre oder 10 Geschlechter zurück, so kommen wir zum Jahr 1339, d. h. in die Zeit, da die deutschen Kurfürsten mutig genug waren, auf dem Tag zu Rense (1338) zu erklären, daß die deutsche Kaiserkrone nur durch die Wahl der deutschen Kurfürsten vergeben werde. In jener Zeit lebten von jedem vor uns, unter der schon einmal betonten Voraussetzung, 2^{20} oder rund 1 Million Vorfahren.

Ein weiteres Zurückgehen um 300 Jahre oder 10 Geschlechter führt in die Zeit, da Kaiser Konrad II. starb und sein Sohn, der machtvolle Salier Heinrich III., im Jahre 1039 den deutschen Thron bestieg. Es ist die Blütezeit mittelalterlicher Kaiserherrlichkeit, und wäre es uns möglich, unsere Ahnen bis zu jenem fernen Zeitpunkt restlos festzustellen, so kämen wir auf die stattliche Zahl von 2^{30} oder rund 1000 Millionen Vorfahren. Das ist schon mehr, als damals der ganze Erdball an Menschen gezählt haben mag, und es müssen darum jetzt schon zahllose Verwandtschaftsheiraten aufgetreten sein.

Ein nochmaliger Schritt vor 300 Jahren führt zum Jahr 739, d. h. in die Zeit, da der Karolinger Karl Martell 732 die aus Spanien vordringenden Araber bei Tours und Poitiers entscheidend aufs Haupt schlug. Die Zahl der Vorfahren eines jeden von uns aber betrug damals theoretisch 2^{40}, d. h. rund 1 Billion Menschen.

Für das Jahr 439, das mitten in die Stürme der Völkerwanderung fällt, erhöht sich diese Zahl auf 2^{50} oder rund 1000 Billionen Ahnen, und im Jahre 139 — der römische Kaiser Hadrian starb 138 — waren es theoretisch gar 2^{60} oder rund 1 Trillion Menschen.

Gehen wir jetzt noch um weitere 4 Generationen oder 120 Jahre zurück, so kommen wir zu Christi Geburt und damit zu der unfaßbar großen Zahl von 16 Trillionen, ausgeschrieben 16 000 000 000 000 000 000 Ahnen. In der Tat, auch bei ungezählten Verwandtschaftsheiraten sind unsere Vorfahren „zahlreich wie der Sand am Meer"!

Aus einer alten Truhe

Ein Schönfärber-Privileg von 1700

Von einem Leser unserer Zeitung ist uns ein altes Privileg zur Verfügung gestellt worden, das seinem Urahn am 1. Januar 1700 zur Führung einer Färberei im Städtchen Seidenberg (Niederschlesien, Kreis Lauban, hart an der früheren böhmischen Grenze) von dem Besitzer von Seidenberg, Hans Haubold von Einsiedel, verliehen und von dessen Nachkommen mit nach Polen gebracht worden ist. Das Dokument hat nicht allein familienkundlichen Wert, sondern ist darüber hinaus ein Dokument von kulturhistorischem Wert für die Geschichte des Tuchmacher- und Färbereigewerbes.

Dero Königl. Majest. in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen etc. Geheimder Rath und Ihro Hoheiten der Königl. Frauen Mutter bestalter Ober-Hoffmeister, Ich Hans Haubold von Einsiedel, Herr der Standes Herrschafft Seidenberg, auch zu Reibersdorff, Wolckenburg, Löbigau, Gerßdorff, Ehrenberg etc. urkunde und bekenne hiermit Daß vor Mir erschienen Herr Nicolaus Marasch, Weid- u. Schönfärber in Görlitz und hat in schuldigen Gehorsam Zu erkennen gegeben, Welchergestallt Er auf meinem bereits erhaltenen Consens, nicht allein eine Weid- und Schönfärbe in meinem Städtlein Seydenberg ausgebauet habe, sondern auch zu würcklicher Bestellung derselben eines gewissen Freyheits Briefs oder Privilegii, in 6 Puncten bestehende bedürftig, und dahero umb Concedirung und Außfertigung deßselben gehorsambste Ansuchung gethan hat. Wann Ich dann nun reiflich erwogen sowohl des Implorantens geziehmende Bitte alß auch des Raths und Bürgerschafts in Seydenberg daraufgethane Unterthänige Antwort und erfolgtes Verhör und absonderlich betrachtet den Nutzen und Besten, welcher der Bürgerschaft und vornehmlich dem Tuchmacher-Handwerck daselbst zu machen könne und sollte, Ich (Und?) habe vorgedachten Nicolaus Marasch, seinen Erben und Erbnehmern, oder künftigen Besietzern dieser seiner Weid- und Schönfärbe solches gesuchte Privilegium iedoch auf nachfolgende bedungene Maße und gegen Erlegung eines Jährlichen Schutz-Geldes, eingewilliget und ertheilet nehmlich, daß (1.) von nun an, und zu ewigen Zeiten keine Weid- und Schönfärbe in mein Städtgen Seydenberg soll mehr aufgerichtet, oder jemanden aufzurichten gestattet werden. (2.) Sollen die Seydenbergischen Tuchmacher ihre daselbst fabricirten Tücher an keinen andren und frembden Orthe alß nur bey Ihm alleine färben lassen; Wie denn auch (3.) zu verhüttung alles Unterschleifs ein gewisser Stempel soll verfertiget und in dem Handwercke kein Tuch geschauet werden, welches nicht mit meinem Siegel bestempelt oder gezeichnet ist. Dagegen soll auch vorgedachter HR Nicolaus Marasch, seine Erben und Nachfolger, zugleich verbunden seyn die Tuchmacher zu Seydenberg, vor andern zu fördern, die Tücher mit guten tüchtigen Farben zu belegen und darzu in Abwesenheit seiner selbsten Verständiges Gesinde zu halten. Wiedrigenfalls, und wenn in Außrichtung derselben nach beschehener Kunst verständiger Personen Examinirung einiger Tadel zu finden, oder Sie in der Schaue nicht bestehen möchten, soll ermelter Marasch gehalten seyn, solches Tuch ohne Entgeldt wieder in die Farbe zu nehmen und zu verbeßren; Gleichen und wenn auch gar wegen untüchtiger Farbe oder Ueberlichen Gesellen Unfleiß und Verwahrlosung an denen Tüchern merclicher Schaden geschehen oder solche verderbet würden, soll Er solchen Schaden nicht allein auf der Beschauer und Eltesten des Tuchmacher-Handwergs rechtmäßige und unpartheyliche Taxation bezahlen, sondern auch Er beßren Fleiß bey dem Färben anzuwenden gebührende ermahnet; auch wenn öfters dießfalls Klage geführet, und die Meister von Ihm mit keinen tauglichen Farben nach Nothdurft versehen werden wollten, denenselben auf mein oder Meines Ambtes behörige Untermihung anderswo Färben zu lassen nachgesehen, oder des Privilegii verlustig werden. Dahergegen aber auch die Tuchmacher in der Walcke ihre Tücher reine außscheuren und mit guter Zurichtung in die Farbe liefern sollen. Uebrigens und (4.) soll Er von den Tuchmachern ein billiges Lohn nehmen und von ieden gefärbten Tuche den Preiß des Färber-Lohns nicht höher, alß er in Görlitz üblich und gewöhnlich, nach Beylage der Probe sich zahlen lassen. Wie denn auch (5.) keinen der Meister des Tuchmacher-Handwercks soll Zugelassen und Verlattet werden, einem anderen seiner Mitmeister ein Tuch um's Lohn, wes Couleur es auch seyn möchte, zu färben; Jedoch aber mag ieder Meister vor sich, was Er selbst färben kan oder mag, entweder in seinem Hause, oder bey einem andren, wenn er nicht selbst einem Färbe-Kessel haben möchte, ohne dieses Marasches, oder seiner Nachkommen Ein- und Wiederrede Zurichten und verfertigen. Und damit offt gedachter Nicolaus Marasch dieses meines Privilegien sich desto mehr zu erfreuen habe, so soll (6.) Er, seine Erben und Nachfolger von allen Oneribus malibus und personalibus alß Einquartirungen, Wachten, Contributionen und allen anderen gemeinen Anlagen und Beschwerungen, wie sie sonst Nahmen haben möchten, gegen Erlegung eines Jährlichen Schutz-Geldes an **Zwelff Reichsthalern** gänzlich befreyet und exempt seyn und niemand weder auff seine und seiner Nachfolger Personen, oder die erbaute Schönfärbe, einige Onera ohne des nur erwehnten Schutz-Geldes auf keinerley Weise, legen oder bringen, Wie Ich Ihm dann vor mich meine Erben, auch künftige Herren und Besietzer dieser meiner Standesherrschaft Seydenberg, zugleich Verspreche Ihme und seine Erben auch künftige Besietzer dieser oft erwehnten Schönfärbe bey diesem seinem wohl **acquirirten** Privilegio iederzeit kräftig handzuhaben und Zu schützen. Befehle hierauf Meinem Hochherrl. Ambt, Bürgermeistren und Rathmänner wie auch der sämtlichen Gemeine und in specie denen Eltesten und Meistern des Tuchmacher-Handwercks in Seydenberg, daß Sie obermelten Maraschen bey solchen erlangten Privilegio allzeit ungehindert laßen, sich in allen darnach richten, und bey Vermeidung Ernstlicher und unaußbleibender Straffe darwieder, in keinem Stücke nicht handeln mögen. Jedoch andern Meinen Herrschaftl. Gerechtigkeiten und Herrligkeiten wie auch ertheilten Gemeinen Stadt-Rechten unschädlich. **Uhrkundlich** und Zu steter festHaltung dieses Meines ertheilten Freyheits-Briefes habe Ich solchen eigenhändig Unterschrieben und mein Hochherrliches Secret wissentlich anhencken laßen. **Geschehen**, und gegeben auf dem Schloß Zu **Reibersdorff den ersten Tag des mit Gott angetretenen Eintausend Sieben Hunderten Jahres.**

Hanß Haubold von Einsiedel.

Sippenforschung in Ansbach

Eine Sippschaftstafel von 13¾ Meter Länge

Das Sippenamt der Kreisbauernschaft Ansbach hat bis jetzt nicht weniger als 100 000 Familien erforscht, eine Leistung, die bisher einzigartig dasteht. Viele Volksgenossen aus Franken und aus dem ganzen Reich haben diese Einrichtung bereits in Anspruch genommen.

Man kann sich einen Begriff von der großen Ausbreitung eines gesunden Bauerngeschlechtes machen, z. B. auf Grund der 13,76 Meter langen Sippschaftstafel der Familie Schlötterer, die in Franken heimisch ist und über 800 Familien umfaßt. Der Stammvater dieses Geschlechts wurde 1498 geboren und heiratete 1528 in Ansbach. Wie sehr sich die Landflucht in den letzten 100 Jahren auswirkte, zeigt das Beispiel einer Ortschaft mit 26 Höfen, von denen die Nachkommen fast restlos in die Stadt abwanderten.

Suchecke

Ahnen Kleemann

Aus dem Leserkreise werden uns zu der in der vorigen Nummer veröffentlichten Frage folgende Angaben gemacht: Karl Kleemann, * Wilhelmswald 1. 7. 1847, verh. am 24. 7. 1864 in Pabianice mit Justine (nicht Auguste) Fuhrmann, * 14. 11. 1846 Olechow (nicht 25. 12. 1846), getauft in Pabianice als Tochter von Christian Fuhrmann, * um 1804, † 4. 5. 1879 in Neu-Rokicie und Katharina Roßnau (oder Roßmann bzw. Rosner) * um 1807 (Tochter von Christian Rosner und Katharina Haschke), † 19. 7. 1875 in Olechow.

Kropp/Schön

Wer weiß etwas über den Geburtsort und -Tag von Michael Kropp (um 1835), der etwa 1862 nach Maszcze in Wolhynien und von dort nach dem heutigen Sowjet-Wolhynien weitergewandert ist? Wo ist seine Gattin Eva geb. Schön, am 8. 2. 1839 in Polen geboren? Zuschriften an Pfarrer Friedrich Rink, Jädickendorf (Neumark), Deutschland.

Mitteilung

Aus technischen Gründen erscheint die Juni-Nummer im beschränkten Umfang von nur einer Seite.

Deutsche Ahnentafeln aus Mittelpolen

5. Heinrich Salin

I. Ahnenträger:
1. Salin Heinrich, * 1. 2. 1900 in Alexandrow.

II. Eltern:
2. Salin Julius Eduard, Weber, * 10. 6. 1869 in Alexandrow. Eheschließung 20. 4. 1899 in Alexandrow mit
3. Braun Ida Amalie, * 9. 6. 1880 in Alexandrow.

III. Großeltern:
4. Salin August Gottfried, Weber, * 15. 10. 1844 in Alexandrow, † 25. 7. 1898 in Alexandrow. Eheschließung am 19. 4. 1864 in Zgierz mit
5. Sager Johanna, * 15. 5. 1845 in Zgierz, † 28. 11. 1900 in Alexandrow.
6. Braun Karl Wilhelm, Tuchmacher, * 6. 5. 1826 in Alexandrow, † 30. 8. 1886 in Alexandrow. Eheschließung am 2. 2. 1868 in Alexandrow mit:
7. Lenz Anna Amalie, * 28. 12. 1834 in Alexandrow, † 28. 7. 1915 in Alexandrow.

IV. Urgroßeltern:
8. Salin Johann Gottlob, Tuchmacher, * 14. 7. 1813 Lobsens (Posen), † 26. 6. 1852 in Alexandrow. Eheschließung am 14. 11. 1839 in Alexandrow mit:
9. Ditthrenner Karoline Justine, * 1817 Jastrow (Posen), † 20. 5. 1907 in Alexandrow.
10. Sager Johann August, Schuster, * 7. 10. 1806 in Rogasen, † 23. 11. 1890 in Krzywie. Eheschließung 17. 1. 1830 in Alexandrow mit:
11. Asmann Johanna, * 1812 Ryczewo bei Kolo, † 29. 5. 1849 in Zgierz.
12. Braun Karl, * um 1795 in Bojanowo oder Kaiserborg, † 18. 3. 1870 in Zgierz. Eheschließung am 28. 4. 1822 in Alexandrow mit:
13. Spaeth Karoline, * 24. 11. 1799 in Ostrowo, † 15. 8. 1852 in Alexandrow.
14. Lentz Jakob, Schuster, * 28. 9. 1792 in Schönlanke, eingewandert um 1820, † 8. 6. 1865 in Alexandrow. Eheschließung wo? wann? mit:
15. Scheller Karoline, * 1791 in Czarnikau oder Margonin, † 30. 10. 1886 in Alexandrow.

V. Alteltern:
16. Salin Johann Friedrich, Tuchmacher, aus Lobsens nach Alexandrow um 1823—24 eingewandert, * 8. 1. 1789 in Lobsens, † 22. 2. 1857 in Alexandrow. Eheschließung am 23. 4. 1810 in Lobsens mit:
17. Schewe Henriette Luise, * 1732 in Flederborn, † 7. 10. 1853 in Alexandrow.
18. **Dittbrenner** Gottfried, verh. mit
19. **Henke** Dorothea.
20. **Sager** Johann Martin, verh. mit
21. **Bork** Anna Rosine.
22. **Asmann** Gottlieb Leberecht, verh. mit
23. Anna Dorothea.
24. **Braun** Wilhelm, verh. mit
25. Eleonore.
26. **Spathe** Gottlieb, verh. mit
27. **Schmidt** Anna.
28. **Lentz** Jakob
29. **Mittin** Eva Rosine.
30. **Scheller** Gottfried, verh. mit
31. **Stelzer** Marie

VI. Altgroßeltern:
32. **Salin** Johann Gottlieb, * um 1745*), † am 10. 1. 1807 in Lobsens, verh. mit
33. **Goede** Anna Christine, * um 1750, † am 1. 10. 1808 in Lobsens.

*) Da in Lobsens, wo seit 1537 eine evangelische Gemeinde besteht, die Standesamtsbücher vor 1773 verbrannt sind, sind dort weitere Forschungen unmöglich.

Ergänzung zur Ahnentafel Reiser/Müller

Aus dem Leserkreise haben wir eine weitere Ergänzung zur in Nr. 4/1939 von „Sippe und Volk" veröffentlichten Ahnentafel Reiser/Müller erhalten, für die wir danken:

48. Miller Daniel, * 6. 5. 1816 in Grabieniec, Kreis Lodz, get. in der St. Marienkirche Lodz (1816 / Nr. 37, Schein in Zgierz?), † 1893 in Olechow, verh. 19. 11. 1834, Lodz, St. Trinitatis, Akt. Nr. 1834/73 mit

49. Schulz Anna Christine, * 31. 10. 1817, Lodz, get. 2. 11. 1817, St. Marien, Lodz, Akt. Nr. 140, † 1865 in Andrzejow.

96. **Miller** Gottlieb, verh. mit
97. **Winter** Elisabeth.
98. **Schulz** Johann, verh. mit
99. **Freier** Anna Rosina.

Geleitet von den Kreisen für familienkundliche Forschung am DSVV Lodz und Dabianice.

Die Lage der Landwirtschaft im 1. Quartal 1939

p. Das Institut für Konjunkturforschung hat einen Bericht über den Konjunkturverlauf im 1. Quartal 1939 herausgegeben, in welchem die Lage der Landwirtschaft wie folgt gekennzeichnet wird:

Der Weltmarkt für landwirtschaftliche Erzeugnisse stand im Zeichen einer gewissen Preisstabilisierung, wobei allerdings die Preise, insbesondere für Getreide, sehr niedrig lagen. Es hat den Anschein, als ob sich die Preise auch in Zukunft wenig ändern werden, denn es liegen keine Anzeichen für ein rasches Ansteigen des Preisniveaus landwirtschaftlicher Produkte vor. Die Stetigkeit der Preise konnte sogar durch die bekannten politischen Ereignisse im März des Jahres nicht erschüttert werden.

Die Lage der Landwirtschaft war nicht in allen Ländern gleichmäßig und gestaltete sich im allgemeinen in den kleineren Exportländern günstiger als in den Ländern mit Uebersee-Export, die ihre großen Ausfuhrüberschüsse aus der vorjährigen Rekordernte nicht absetzen konnten. Außerdem wirkte die angespannte politische Lage zwar im ersten Augenblick günstig auf die Getreideumsätze, letzten Endes führte sie jedoch dazu, daß die europäischen und sogar auch außereuropäischen Einfuhrländer bestrebt waren, sich unabhängig vom Ausland zu machen und daher mehr Agrarprodukte anbauten als bisher. Es hat sich z. B. in Italien und Deutschland die Anbaufläche für Weizen um einen gewissen Prozentsatz vermehrt. Bei den großen Exportländern machte sich anderseits infolge der schlechten Absatzverhältnisse eine Tendenz zur Verringerung der Weizenproduktion bemerkbar. Auf diese Weise vertiefte sich in der Berichtszeit der seit einigen Jahren beobachtete Prozeß einer Verschiebung der Getreide-Weltproduktion zugunsten der bisherigen Einfuhrländer. Als weiteres charakteristisches Merkmal für die Lage der Landwirtschaft im 1. Vierteljahr 1939 kann die Tatsache angesehen werden, daß sich, wie schon im Jahre 1938, die Preise für Tiere und tierische Erzeugnisse günstiger gestalteten als für Getreide und die dadurch bedingte Preisspanne immer deutlicher hervortrat. Diese Tendenz trat ebenfals in erster Linie in den großen Exportländern in Erscheinung, während Italien und Deutschland davon verschont blieben, da in diesen beiden Ländern die Getreidepreise von vornherein auf einem verhältnismäßig hohen Niveau festgesetzt waren.

Die Lage am polnischen Binnenmarkt entwickelte sich in den ersten Monaten dieses Jahres etwas günstiger als auf dem Weltmarkte. Die Getreideausfuhr stieg in beachtlichem Maße, und vor allem stiegen auch weiterhin die Preise für tierische Erzeugnisse. Es wurden z. B. bei lebhaften Umsätzen — unter Ausschaltung der saisonmäßig bedingten Schwankungen — für Schlachtvieh um 8,5 % und für Molkereiwaren um 4,7 % höhere Preise erzielt als im letzten Vierteljahr 1938. Die Getreidepreise zeigten eine feste Tendenz oder stiegen sogar an (Hafer und Gerste), jedoch war dieser Preisanstieg ausschließlich saisonmäßig bedingt; bei Ausschaltung der Saisonschwankungen lag der Preisindex für die vier Hauptgetreidearten (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer) und für Buchweizen im März 1939 um 2,9 % niedriger als im Dezember 1938. Der allgemeine Preisindex für die von der Landwirtschaft verkauften Produkte war im März genau so hoch wie im Dezember des Vorjahres.

Auf dem polnischen Getreidemarkte lasteten weiterhin die aus der letzten Ernte vorhandenen Ausfuhrüberschüsse. Wie die Preisentwicklung und insbesondere die kaum spürbare Reaktion der Preise auf die gegen Ende des Quartals erfolgten großen Getreideankäufe zeigt, waren in der Berichtszeit ständig große Reserven an Roggen und Gerste vorhanden, die bei dem geringsten Anziehen der Preise auf dem Markte angeboten wurden und dadurch einen weiteren Preisanstieg verhinderten. Die Getreideumsätze erreichten im Vergleich zu derselben Zeit des Vorjahres einen äußerst hohen Stand; es gilt dies vor allem für Brotgetreide und für Mehl. Die Vergrößerung der Umsätze war einerseits bedingt durch den höheren Exportbedarf, anderseits war auch der Bedarf im Inlande infolge des größeren Verbrauches und der größeren Reservehaltung gestiegen.

Die Produktion tierischer Erzeugnisse stand wie bisher im Zeichen einer günstigen Preisentwicklung, vor allem für Schlachttiere. Es wurden in der Berichtszeit um 18,6 % mehr Kälber und um 12,2 % mehr Schweine geschlachtet als im Jahresdurchschnitt 1938. Dabei verdient der Umstand besondere Beachtung, daß trotz des hohen Schweineangebotes kein Preisrückgang erfolgte, sondern die Preise im Gegenteil noch anstiegen. Das Bestreben zu einer Erweiterung der Viehzucht auf Kosten der Getreidewirtschaft war eine natürliche Folgeerscheinung der höheren Rentabilität der ersten im Vergleich zur letzten.

Die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse erreichte im 1. Quartal 1939 einen Wert von 149,7 Millionen zł gegenüber 157,4 Millionen zł im letzten Quartal 1938 und 125,3 Millionen zł im ersten Quartal 1938. Im Einklang mit der Lage auf dem Binnenmarkte und dank der besonderen staatlichen Exporthilfe gestaltete sich die Ausfuhr von Pflanzenprodukten mit 66,4 Millionen zł am günstigsten. Den ersten Platz innerhalb dieser Gruppe nahm die Getreideausfuhr mit einem Wert von 34,2 Millionen zł ein, gegenüber 31,4 Millionen zł im vorliegenden Vierteljahr. An Roggen einschließlich Mehl wurden 139 000 t, an Gerste 109 000 t ausgeführt. Damit war Polen im wesentlichen Ausmaße am Export dieser beiden Getreidearten beteiligt. Es gilt dies in erster Linie für Roggen, da Polen in der bisherigen Kampagne in der Ausfuhr dieses Artikels an erster Stelle steht. Seit Beginn der Kampagne bis Ende Februar 1939 bezifferte sich der Anteil Polens auf ein Drittel der gesamten Roggen-Weltausfuhr. Die starke Position des polnischen Roggen- und Gerstenexports wirkte allerdings hemmend auf die polnische Ausfuhrpolitik, da es nicht möglich war, die Ausfuhrüberschüsse in allzu rascher Folge auf den Auslandsmarkt zu werfen; es haben daher bis zum Ende der Berichtszeit weiterhin Ausfuhrüberschüsse bestanden.

Der Export tierischer Erzeugnisse gestaltete sich ähnlich, wie in derselben Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhr von Molkereiwaren zeigte eine fallende Tendenz, insbesondere wurden um 13,7 % weniger Eier exportiert als im letzten Quartal 1938. Die günstige Konjunktur für Fleischwaren auf dem Weltmarkte und vor allem die vermehrten Ankäufe Englands bewirkten ein Ansteigen der polnischen Bacon-, Räucherfleisch- und Schinkenausfuhr auf 27,7 Millionen zł; diese war damit um 12,9 % höher als in dem vorangegangenen und um 9,1 % höher als in demselben Vierteljahr des Vorjahres. Hingegen ist der Export von Schweinen und Schweinefleisch, der bekanntlich in erster Linie nach Deutschland geht, zurückgegangen. Im Vergleich mit dem letzten Quartal 1938 fiel der Wert des Schweineexportes um 9,1 % (auf 11,2 Millionen zł) und der Wert des Schweinefleischexportes sogar um 38 % (auf 7,7 Millionen zł). Dennoch liegt die Ausfuhr beider Artikel noch über dem vorjährigen Durchschnitt.

Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse zeigten in der Berichtszeit eine gewisse Stetigkeit. Es geht dies daraus hervor, daß sich der Preisindex für die landwirtschaftlichen Verkaufsprodukte im März 1939 in derselben Weise wie im Dezember 1938 entwickelt. Die Preise für Roggen und Gerste waren vom Weltmarkte abhängig, jedoch konnte infolge der staatlichen Exporthilfe die Spanne zwischen Inlandspreis und Weltmarktspreis vergrößert werden. Die Roggenpreise lagen aber trotz alledem um 27,5 % niedriger als im März des Vorjahres, während für Gerste nur 3,6 % weniger notiert wurde. Auf dem Markte für Tiere und tierische Erzeugnisse war die Lage günstiger: der Preisindex für Schlachtvieh war im März um 4,7 % höher als im Dezember und nach Ausschaltung der saisonmäßig bedingten Schwankungen betrug der Unterschied sogar 8,5 %. Am stärksten stiegen die Schweinepreise, die nach Ausschaltung der Saisonschwenkungen weit höher als im Dezember und um 21 % höher als im März 1938 waren. Durch diese Entwicklung der Preisverhältnisse wurde die Rentabilität der Viehzucht in weiterem Maße verstärkt und im Zusammenhang damit erfolgte eine dementsprechende Produktionsumstellung in der polnischen Landwirtschaft.

Das Olsagebiet, seine Reichtümer und seine Bedeutung für die Lodzer Industrie

Mit dem südwestlichen Teil des Teschener Schlesiens sind zu Polen auch die schwarzen Diamanten zurückgekehrt, d. h. die Karwiner Kohle von außergewöhnlicher wirtschaftlicher Bedeutung.

Da die Gruben des Olsagebiets unerschöpflich sind und jeder Industriezweig — angefangen vom Haushalt — wie: Hütten-, Koks-, Gas-, Elektrizitäts- und Zementwerke, sowie Zuckerraffinerien, die chemische und Textil-Industrie Kohle als Betriebsstoff verwenden, ist der Wert des Olsagebiets begreiflich.

Die Steinkohle spielt im Wirtschaftsleben unseres Staates eine große Rolle, da sie den Grundstoff für weitere Produktionen bildet. Die aus den Bergwerken gewonnene Kohle dient nicht nur Heizzwecken, sondern kann schlechthin als Grundlage für wichtige Produktionszweige der chemischen Industrie angesprochen werden. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Entwicklung der chemischen Industrie und der ihr verwandten Zweige eng verbunden mit dem grundsätzlichen Rohstoff. Aus der Steinkohle gewinnt man durch trockene Destillation Koks und als Nebenprodukte: Ammoniak, Teer, Benzol, verschiedene Oele, Gase u. a. m., die von der chemischen Industrie wiederum zu verschiedenen anderen unentbehrlichen Chemikalien verarbeitet werden. Das Bestehen der Bergwerk- und Hütten-Schwerindustrie des Olsagebiets ist hier noch wenig bekannt. Vor dem Kriege wurde der gesamte Bedarf an Steinkohle der österreichisch-ungarischen Monarchie — nicht nur der Industrie, sondern auch der Kriegsmarine — vom Olsagebiet gedeckt. Außerdem ist die Karwiner Kohle der des Rheingebiets gleichwertig, da sie stark kalorienhaltig ist, und übertrifft in hohem Maße die oberschlesische. Die Kohle der westschlesischen Gruben unterscheidet sich wenig von der des Olsagebiets. Die großen Unternehmen, wie die Elektrizitätswerke in Budapest, Wien und Frankreich sind bisher Abnehmer der erwähnten Kohle.

Eine Industriestadt von so großem Ausmaß wie Lodz wird die Segnungen des Olsagebiets voll in Anspruch nehmen können, und die Industriellen sowohl, als auch die Betriebsleiter der Fabriken, werden endlich das bekommen, wovon man bisher immer nur träumte: Karwiner Kohle und Koks. Es liegt durchaus im Interesse des Staates und der Industriellen des Lodzer Bezirks, mit dem unserem Lande angeschlossenen Gebiet Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Wir dürfen dabei nicht vergessen, daß das Olsagebiet unsere Textilerzeugnisse benötigt. Maßgebende Kreise müßten den Warenaustausch erleichtern und entsprechende Stellen errichten, da dies sowohl das Interesse des Staates als auch der Gesellschaft und der Industriellen erheischt.

Wir haben einige Angaben erhalten, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Das Karwiner Kohlenbecken verfügt über neuzeitliche Kohlenförderungseinrichtungen und bisher noch unbekannte Einrichtungen für Koksproduzierung. Die Karwiner Kohlenproduktion ist im Verhältnis zu früher um 35% gestiegen. Das Olsagebiet produziert außerdem Preßkohle, die sehr wirtschaftlich ist, da Verluste durch Staubabfälle ausgeschlossen sind und weil sie infolge ihres hohen Heizwertes besonders im Haushalt unersetzlich ist. Die Vorzüge der Briketts bestehen schließlich noch darin, daß sie die Wohnräume nicht verunreinigen. Der Heizwert der Briketts ist derselbe, wie der der besten Kohle. Völlig unbegründet ist die Meinung, daß die Preßkohle sich für den Haushalt und die Industrie nicht eignet. Der Westen konsumiert fast ausschließlich Briketts und viel weniger normale Kohle. Es wäre daher sehr erwünscht, wenn Lodz dieselben günstigen Bedingungen erhalten könnte, die der Westen hat.

Letztens wurde von bekannten polnischen Gelehrten mit Professor Dawidowski von der Krakauer Akademie für Hüttenbau an der Spitze, sowie von hervorragenden Ingenieuren ohne jeden Vorbehalt das Gutachten abgegeben, daß für die Verwertung der Karwiner Kohle keinerlei Umarbeitungen der Roste notwendig sind.

Zweifelsohne liegt es im Interesse des Staates, das Olsagebiet vorbehaltlos zu unterstützen. Dies ist ehrenvolle Pflicht eines jeden Staatsbürgers. Es muß dafür gesorgt werden, daß sowohl der Bergmann als auch der Hüttenarbeiter des Olsagebiets eine ständige Beschäftigung im Mutterlande erhalten.

M. W. P.

Welthandelskongress in Kopenhagen

(Von unserem Korrespondenten)

Die dänische Hauptsadt bereitet sich jetzt auf ihr größtes Ereignis dieses Jahres vor. Am 26. Juni beginnt hier der Welthandelskongreß, der eine ganze Woche dauern wird. Von deutscher Seite sind etwa 100 Teilnehmer gemeldet. Im übrigen erwartet man Gäste aus allen Teilen der Welt. Die Veranstaltungen werden durch ein großes Festbankett in einer der größten Hallen Kopenhagens eingeleitet und sehen hier die Vertreter aller Nationen versammelt. Das Treffen untersteht dem Präsidenten der internationalen Handelskammer Thomas J. Watson.

Der Zweck dieser Konferenz ist es, bedeutende internationale Handelsfragen zu klären, um den internationalen Welthandel durch geeignete Maßnahmen wieder mehr in Fluß zu bringen. Die Aufgaben sind groß und ungeheuer schwer, besonders bei der Vielfalt der Interessen der einzelnen Länder. Doch wenn bereits ein kleiner Teil von ihnen gelöst werden kann, — und hierzu ist das Verständnis aller Teile notwendig —, hat bereits die Kopenhagener Weltkonferenz ihren Zweck erfüllt.

Kopenhagen selbst macht außerordentliche Anstrengungen, um die Tagung in den Mauern der Stadt, so festlich wie möglich zu gestalten. Die Ordnungspolizei wird durch hundert blutjunge, hübsche Kopenhagenerinnen verstärkt. Die jungen Damen tragen Blumen im Haar, in den verschiedenen Farben der Länder, deren Sprache sie sprechen können. Das zeigt an, daß sie jederzeit bereit sind, in diesen Sprachen Auskünfte zu geben. Da die Dänen im allgemeinen außerordentliche Sprachkenntnisse haben, so hat dieses Arrangement dazu geführt, daß eine Reihe dieser jungen Damen einen ganzen Blumenstrauß auf dem Kopf spazieren führen. Es gehört immerhin sehr viel weiblicher Liebreiz dazu, um das Ganze mit dem nötigen Charme zu machen, doch darin ist die Kopenhagenerin nicht verlegen.

K. S.-R

Der polnisch-italienische Warenaustausch

Im Verlaufe der letzten polnisch-italienischen Handelsbesprechungen ist die polnische Ausfuhr nach Italien auf 30 757 000 Złoty festgesetzt worden, während die italienische Einfuhr nach Polen auf 24 604 000 Złoty festgesetzt wurde. Diese Zahlen wurden in der Praxis aber noch überschritten. So sind im Jahr 1938 nach Italien Waren im Werte von 35 811 282 Złoty ausgeführt worden, während aus Italien Waren für 26 103 353 Złoty importiert wurden. Im Zusammenhang mit den bevorstehenden polnisch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen sind von der polnisch-italienischen Handelskammer in Warschau verschiedene statistische Angaben zusammengestellt und Wünsche geäußert worden

Zwei neue polnische Frachtschiffe

für den Mittelmeer-Dienst

Die Schiffahrtgesellschaft „Żegluga Polska“ hat bei der belgischen Werft John Cockerill in Seraing zwei neue Motorschiffe bestellt, die für den Frachtdienst bestimmt sind. Die Tragfähigkeit eines Schiffes wird gegen 4000 t, das Fassungsvermögen der Laderäume 270 000 Kubikfuß betragen. Die Schiffe, die 14 elektrische Aufzüge besitzen werden, sollen auf den Mittelmeerlinien der „Żegluga Polska“ in Dienst gestellt werden. Die Gesellschaft verfügt bisher über die Motorschiffe „Lechistan“ und „Levant“.

Die Religiosität des polnischen Heeres

Das Wilnaer „Slowo“ vom 17. Juni befaßt sich in einem längeren Aufsatz unter der Ueberschrift „Gottesmutter, Jungfrau“ mit der, wie das Blatt behauptet, ständig zunehmenden Religiösität des polnischen Heeres.

Diese Bewegung sei vollständig natürlich, ja geradezu notwendig. Die Zeiten seien vorbei, da es in den Reihen des polnischen Heeres zu Auseinandersetzungen zwischen den Angehörigen der verschiedenen Gruppen von Kriegsfreiwilligen gekommen sei und das Wort „Katholik“ eine verächtliche Bezeichnung für den Soldaten des 1. Polnischen Korps war, weil dieses Wort den geringeren Kampfwert eines Soldaten bedeutete. Heute greife man auf die alten, echt polnischen Traditionen der katholischen Ritter zurück. Der Name „Katholik“ sei heute eine ehrende Bezeichnung. Das sei vor allem das Verdienst der jungen Offiziere, auf die die Erlebnisse der Vorfahren vor 300 Jahren den größten Eindruck machen und die am zahlreichsten bei der Luftwaffe und den Panzerwaffen zu finden seien.

„Das, was heute im polnischen Heer geschieht“, heißt es dann im „Slowo“ wörtlich weiter, „ist ein deutliches, elementares, fast instinktives Streben nach der Macht der Vergangenheit, deren bester Ausdruck die polnischen Rittertraditionen sind. Damals war die Religion der Hauptfaktor der ritterlichen Tätigkeit. Die Allerheiligste Maria war die oberste Patronin und Beschützerin der für die gute Sache kämpfenden polnischen Ritter, wundertätige Muttergottes-Bilder begleiteten die Ritter in den Kämpfen und Kriegsmühen; es geschahen Wunder, schöne Legenden entstanden ...

Heute werden die Rittertraditionen wiedergeboren. Das Ulanen-Regiment von Jazlowiec hat offiziell die Allerheiligste Maria von Jazlowiec als Patronin, die Flieger haben sich dem Schutz der Königin der Polnischen Krone unterstellt ... Die Ulanen und die Flieger, also Soldaten, die bisher als Menschen galten, die sich für den Tanz eignen, aber nicht für den Rosenkranz.“

Von der feierlichen Unterstellung einzelner Abteilungen und Waffengattungen unter den Schutz der Gottesmutter bis zu Brustschilden mit dem Bildnis der Muttergottes für die einzelnen Soldaten dieser Abteilungen sei es nur noch ein einziger Schritt. Nicht mehr lange, dann werde das Lied von der jungfräulichen Gottesmutter „Bogurodzica“ wieder in den Reihen der polnischen Soldaten erklingen ... Es werde die Zeit kommen, da sich die Gestalten der polnischen Hetmanen wieder zeigen werden ...

Die Wiedergeburt der innigen Religiösität, so schreibt das „Slowo“ weiter, und der strengen Moral in den Reihen des polnischen Heeres sei ein in jeder Hinsicht positives Ereignis. Auch für den Staat sei diese Erscheinung von nicht geringem Nutzen. Ein religiös empfindender Soldat sei ein moralisch und geistig starker Soldat, ein geistig starker Soldat aber sei ein siegreicher Soldat. Ein religiös empfindender Soldat sei auch ein Förderer der besten polnischen Traditionen. Er sei ein Soldat des Großmachtgedankens. Ein Hacha-Staat werde nie einen Chodkiewicz, Zółkiewski, Traugutt, Pilsudski hervorbringen, ein Staat aber, aus dem solche Gestalten hervorgingen, sei zu großen Taten und Aufgaben vorbestimmt.

„Die Verbundenheit des Heeres mit der Bevölkerung wird in besonders erbauender und interessanter Weise während der in Kürze stattfindenden seltenen religiösen Feier zum Ausdruck kommen, deren Hauptveranstalter die Ulanen sowie ... Nonnen sind!

Am 9.—11. Juli wird in Jazlowiec eine große Feier stattfinden, die mit der Krönung des wundertätigen Marienstandbildes von Jazlowiec verbunden sein wird, das sich in der dortigen Nonnenklosterkapelle befindet.

Die Krönung des Standbildes wird vom Kardinalprimas Hlond vorgenommen werden. An den Feiern wird das Ulanenregiment von Jazlowiec teilnehmen, dessen Schutz-Patronin die Muttergottes von Jazlowiec ist, die Kollegialvereinigung der ehemaligen Schülerinnen des Nonnenordens der Unbefleckten Mutter Gottes sowie der Kreis der ehemaligen Angehörigen des Regiments.“

* * *

Aus Putzig meldet die Polnische Telegraphen-Agentur:

Die Verehrung für die Königin des polnischen Meeres, eine in der Kirche zu Swarzewo in der Putziger Bucht befindliche wundertätige Muttergottes-Figur, nimmt ständig zu. Vor kurzem hat die Gdingener Ortsgruppe des Polnischen Automobilklubs die Kirche in Swarzewo zur Kirche des Automobilklubs erklärt und die wundertätige Figur als Patronin der Organisation. Nun hat auch das Seebataillon in Weiherowo das Bildnis der Königin des polnischen Meeres auf seiner Regimentsfahne angebracht. Bilder der wundertätigen Figur werden auch alle polnischen Schulen an der Küste erhalten. Ferner werden auf allen Schiffen der polnischen Handelsflotte Statuetten der wundertätigen Muttergottesfigur aus Swarzewo angebracht werden.

...bis sie die radionweiße Jacke des Kellners sah!

Wie peinlich! Ihr gutes Kleid wirkt ja fast ungepflegt,— so herrlich weiss leuchtet jene Jacke! Aber das ist nicht weiter verwunderlich, denn die Jacke ist mit Radion gewaschen,—und Radion wäscht die Wäsche nicht nur von aussen, sondern auch von innen. Die waschkräftige Radionlösung, getrieben von unzähligen Sauerstoffbläschen, durchströmt beim Kochen das Gewebe so gründlich, dass aller Schmutz unweigerlich entfernt wird, auch wenn er fest zwischen den Fasern haftet.

RADION wäscht alles!

RADION sam pierze!

Zum Einweichen Schicht-Pulver

Studentische Arbeit in Deutschland

B. P. **Berlin**, 24. Juni.

Vor wenigen Wochen hat der erste großdeutsche Studententag in Würzburg die neuen Impulse gezeigt, unter denen die studentische Arbeit heute in Deutschland steht. Der volksdeutsche Gedanke, der dabei betont im Vordergrund gestanden hatte, fand auch bei dem Königsberger Studententag beredten Ausdruck. Neben den Abordnungen aus dem Reich konnten 50 Vertreter volksdeutscher Studentengruppen begrüßt werden. Eine neue, bisher ungewohnte Ergänzung erhielt das Bild des Studententags durch die Teilnahme von Schülern und Schülerinnen der Oberklassen der Königsberger höheren Schulen, die auf diese Weise einen Einblick in studentische und Universitätsarbeit erhalten sollten. Bei den Vorlesungen kamen auch verschiedentlich volksdeutsche Professoren zu Wort. So berichtete Prof. Spohr-Dorpat über den Einsatz der biologischen Volksforschung für die praktische Volkstumsarbeit. Wenn die biologische Entwicklung so weitergehe wie bisher, betonte er, werde in Lettland der Rückgang germanischer und romanischer Blutsanteile immer deutlicher werden. 1960 werde so der slawische Blutsanteil mehr als die Hälfte ausmachen, der germanische und romanische auf 27 bzw. 22% zurückgehen. Prof. Rabl-Preßburg sprach über die Entwicklung des Minderheitenrechts seit dem Kriege. Die Versuche, die deutschen Minderheiten in die Lage einer staatsfeindlichen Opposition zu drängen, um sie dadurch politisch und wirtschaftlich ausschalten zu können, seien seit 1933 gescheitert. Heute gehe man in verschiedenen Staaten daran, ein neues Volksgruppenrecht zu schaffen. Der Redner konnte hier auf die Slowakei hinweisen, wo man dabei sei, dieses Volksgruppenrecht zu formen und zu verwirklichen, das auf dem Grundsatz der nationalen Bekenntnisfreiheit beruhe.

Auf einem in Jena abgehaltenen Thüringer Studententag wurde das Problem der Altherrenschaft besprochen. Es wurde darauf hingewiesen, daß es erfreulicherweise gelungen sei, in den neuen studentischen Kameradschaften die gute Tradition der früheren studentischen Verbindungen zu bewahren und zugleich durch den NS-Altherrenbund in eine ersprießliche Zusammenarbeit mit den Altakademikern zu kommen. Ausländische Spekulationen auf Gegensätze in der deutschen Akademikerschaft seien damit hinfällig geworden. Der NS-Altherrenbund zähle heute bereits 75 000 Mitglieder, zu denen monatlich 3000 bis 5000 neue hinzukämen.

Reichsfrauenführerin ruft zur Erntehilfe auf

Berlin, 24. Juni.

Die Reichsfrauenführerin hat, wie NSK meldet, zur Erntehilfe einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: „Aus dem Wunsch heraus, unseren Frauen auf dem Land jede nur erdenkliche Unterstützung während der Bergung der Ernte zuteil werden zu lassen, rufe ich alle Mitglieder der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes, rufe ich aber auch alle übrigen Frauen und Mädchen in Stadt und Land zur freiwilligen Erntehilfe auf. Ich erwarte, daß sich jedes gesunde deutsche Mädel, jede gesunde deutsche Frau überlegt, wie sie sich für einige Nachmittage, für ein Wochenende oder gar für 2—6 Wochen freimachen kann, um sich in irgendeiner Weise bei der Einbringung der diesjährigen Ernte zur Verfügung zu stellen. Angesichts des Mangels an landwirtschaftlichen Arbeitskräften und der Ueberbeanspruchung der Landfrau muß jede deutsche Frau ihren Stolz darein setzen, nach ihren Kräften zur Einbringung der Ernte und damit zur Sicherung der Ernährung ihres Volkes beizutragen.“

150 Jahre blauweißrote Trikolore

Paris, 24. Juni.

Am 12. Juli wird in Paris das 150jährige Bestehen der blauweißroten Trikolore gefeiert werden. Zu dem Zweck soll auf dem Pariser Rathaus eine Riesenfahne gehißt werden, die 300 Quadratmeter groß ist. Der Mast selbst soll 37 Meter hoch sein.

Im Vorbeigehen

Eine neue Oper von Lortzing hat die Ansagerin des Lodzer Rundfunks entdeckt: Zar und Kammerdiener (Cesarz i pokojowy). Natürlich handelte es sich bei dem am Donnerstag mittag gespielten Opernvorspiel um die Ouvertüre zu „Zar und Zimmermann“ (Cesarz i cieśla).

* * *

Wir leben im aufgeklärten zwanzigsten Jahrhundert. Das glaubt man aber nicht, wenn man weiß, daß jetzt noch Schriften über Heilung durch Sympathie verkauft und gekauft werden.

Sympathiebehandlung hat nicht etwa, wie manche glauben, etwas Gemeinsames mit der heutzutage wieder voll anerkannten Naturheilkunde. Sympathiebehandlung ist reiner Aberglaube. Ein Beispiel möge das zeigen.

Einen Buckel bei einem Kind soll man folgendermaßen heilen: im Frühling soll man einen Eichenast, welcher gerade jung belaubt ist, zur Zeit des zunehmenden Mondes kurz vor Tagesgrauen von unten nach oben abhauen und damit den krummen Rücken des Kindes bestreichen. Anschließend muß man den Ast an einem dunklen, kühlen Platz so lange aufbewahren, bis das Kind von seinem Buckel geheilt ist.

Solche und ähnliche Heilmethoden verrät ein solches Buch, von dem man glauben möchte, es stamme aus dem Mittelalter, wenn man es nicht als verhältnismäßig neuen Druck sehen könnte. Das schlimmste daran ist nicht, daß durch den Verkauf solchen Schundes den Dummen das Geld aus der Tasche gelockt wird, sondern daß Schaden an der Volksgesundheit damit gestiftet wird einmal durch Unterlassung sachgemäßer Behandlung, andererseits dadurch, daß manche Sympathieratschläge unappetitlich und unhygienisch sind.

* * *

In einer Reklameschrift heißt es:

„In den für die Leipziger Herbstmesse vorbereiteten Musterkollektionen der Offenbacher Lederwaren-Spezialwerkstätten befindet sich u. a. eine vielversprechende Neuheit: Kombinierte Necessaire-Etuis für die Reise, sogenannte ‚Universal-Party-Cases‘.“

Und wie heißt das Ding auf deutsch?!

* * *

In der Briefecke der „Deutschen Zukunft“ hat das Zeitwort „falken“ viel von sich reden gemacht. Wir müssen kurz erklären: in einer Zuschrift hat jemand die Sprachgewalt des Schriftstellers Soundso gerühmt, welcher an einer Stelle seines Romans schreibe: „Seine Augen falkten in der Ferne“ oder so ähnlich. Ein zweiter Briefschreiber erhob Einspruch: „falken“ als poetische Wendung für „falkengleich spähen“ oder „ausspähen wie ein Falke“ sei durchaus nicht lobenswert, es sei im Gegenteil, was man im Volksmund als „G'schnaas“ bezeichne, zu deutsch als einen schöntuerischen Schwulst. Ein dritter und ein vierter äußerten widerstreitende Ansichten über diese und ähnliche Bildungen, wobei vor allem angeführt wurde, es gebe doch auch die und jene Wendung, die nicht absonderlicher sei als „falken“; — und das Schlußwort sprach (bis dato) ein Herr W. Kahlert — hierfür, Pseudonymus, wer du auch seist! — mit einem reizenden Scherzgedicht, dessen zwei lieblichste Zeilen hier wiedergegeben seien:

Stört den Stör nicht, wenn er fleißig stört,
Und den Stint nicht, wenn er mesig stintet.

Um auch unser ernsteres Wort dazu zu geben (bemerkt dazu die Stuttgarter Monatsschrift „Die Literatur“): wir sind ganz und durchaus der Meinung jenes Einsenders, welcher „falken“ für eine Mißgeburt vom reinsten Korn ansieht. Den pedantischen und unerheblichen philologischen Grund zuvor: Bildungen ähnlicher Art haben immer einen leise scherzhaften, mindestens einen gleichsam irritiert kopfschüttelnden Sinn, weshalb sie auch gewöhnlich in einer Verkleinerungsform gebracht werden (täubeln, turteln, ameiseln). Vor allem aber sind die „falkenden“ Blicke deswegen so häßlich, weil man ihnen anmerkt, daß sie sich ein nach Schmuckstil begieriger Schreiber sozusagen aus den beringten Fingern gesogen hat, weil man ihnen anmerkt und weil sie — vom Leser her gesehen — nur einem Menschen imponieren können, der mit dem Intellekt liest statt mit dem Kunstgemüt. Dieser Intellektleser argumentiert: falken = schauen wie ein Falke. — O wie poetisch! Ihm genügt es, daß sich ein philologischer Sinn hinter dem Bild verbirgt, er merkt aber gar nicht, daß es überhaupt kein Bild mehr ist, sondern ein Destillat aus Bildungsvorstellungen. Er führt an, das Wort sei richtig gebildet und es gebe Präzedenzfälle — damit scheint es ihm in Ordnung, wenn nicht gar „schön“.

Hier zeigt sich ein schlimmer Uebelstand unseres Schrifttums. Durch eine merkwürdige Machenschaft unserer Schriftsprache, welche früher „fein“ als volkstümlich wurde, ist bei uns der Schriftsteller immer ein wenig der Musterknabe aus der Schule, der in der Deutschstunde Aufsätze schreibt und dabei nach dem ungewöhnlichen, poetischen und schmuckreichen Ausdruck sucht. Man kann in unserer Sprache sozusagen leichter schönschreiben als bloß schreiben, und das merkt man unseren Schriftstellern nur allzuleicht an. Was aber den Literaturleser angeht, so ist er, ganz im Bilde bleibend, mit Vorliebe ein Lehrer eben jenes Musterknaben und malt ihm Zensuren ins Heft, lieber gute als schlechte, aber immerhin Zensuren nach dem Schlüssel: falsch — richtig. Wobei er übersieht, daß in literarischen Dingen, und zumal in Sachen der Sprache, der erlaubten und der unerlaubten Metapher, der Schlüssel nicht lautet falsch: richtig, sondern zugehörig : ungehörig. Moral: schreibt nicht „schön“, sondern schreibt organisch. — Und ihr Leser lest nicht mit dem Bildungsgehirn, sondern mit dem Kunstverstand.

* * *

In dem Kopenhagener Blatt „Demokraten“ stand unlängst zu lesen:

„Dänemarks sozialdemokratische Jugend muß leider einen beträchtlichen Rückgang in der Mitgliederzahl feststellen. Eine wesentliche Ursache dieses Rückgangs ist in den Schwierigkeiten zu suchen, die die umfassende Maul- und Klauenseuche mit sich brachte.“

Nicht aus der Schule plaudern! A. K.

Man spottet der Aermsten . .!

Die **„Polska Zachodnia“** veröffentlicht unter der Ueberschrift „400 Verrückte flüchteten nach Deutschland“ folgende Meldung:

„Die Städtischen Baracken für die Obdachlosen in Chorzów-Maciejkowitz wurden letztens unerwartet entvölkert. Die städtischen Behörden wie auch die Chorzower Allgemeinheit hatten immer viel Aerger mit diesen widerspenstigen Elementen. Seinerzeit besetzten sie das Zentrum von Chorzów, und da infolgedessen die Sicherheitsverhältnisse in der Nähe ihrer Notwohnungen fatal waren, bauten die örtlichen Behörden Baracken in Maciejkowitz, nachdem diese Ortschaft nach Chorzów eingemeindet worden war. In den Baracken wurden 100 obdachlose Familien untergebracht, unter welchen die Deutschen in der letzten Zeit eine verstärkte Propaganda durchführten. Als Ergebnis dieser Flüsterpropaganda begaben sich in diesen Tagen 65 Familien illegal über die grüne Grenze. Unter den Einwohnern von Maciejkowitz herrscht aus diesem Grunde riesige Befriedigung, die auch sofort den entsprechenden Ausdruck fand. Man begann nämlich eine Geldsammlung für die Bezahlung eines Dankgottesdienstes. Im Zusammenhang damit, daß das schlimmste Element die Baracken verlassen hat, haben die Polizeibehörden die Besatzung des dortigen Polizeipostens verringert.“

Zu diesen wahrhaft „ritterlichen“ und „christlichen“ Ausführungen bemerkt die **„Kattowitzer Zeitung“** in einem Kommentar, den wir nur soweit wiedergeben können als er von der Zensurbehörde nicht beanstandet wurde:

„Man spottet der Aermsten! Wir wissen nicht, wie weit diese Meldung auf Wahrheit beruht. Aber die Tatsachen, welche die Meldung enthält, sagen genug.

Jahrelange Arbeitslosigkeit hat Bürger der Stadt Chorzów in die ärgste Not gebracht, hat sie sogar das Dach über dem Kopf verlieren lassen, weil sie nicht einmal die Miete bezahlen konnten. Aus zusammengesuchten Brettern haben sich diese Bedauernswerten mühselig selbst einen Schutz gegen die Unbill der Witterung zusammengebaut. Die Verhältnisse, unter denen diese Menschen damals lebten, waren so furchtbar, daß man ihrer Not nicht länger zusehen konnte.

Wie wir uns erinnern können, hat damals der Schlesische Wojewode Dr. Grażyński angeordnet, daß für diese Aermsten sofort Unterkünfte geschaffen wurden, die menschenwürdig sind. Dr. Grażyński erklärte damals, daß man Menschen in dieser Umgebung nicht länger hausen lassen könne. Die Maßnahmen des Wojewoden fanden damals restlose Anerkennung.

Es ging also nicht darum, daß die „Sicherheitsverhältnisse schlecht“ waren, obwohl man sich vorstellen kann, daß schlimmste Not manchmal auch zu Taten führen kann, die gegen die Gesetze verstoßen. Der unbeschreiblichen Not dieser Obdachlosen sollte ein Ende gemacht werden.

Es sind auch keine „widerspenstigen Elemente“, die in den Chorzower Baracken untergebracht wurden, sondern es sind Bürger der Stadt Chorzów, die ein Heimatrecht in dieser Stadt hatten. Andere wurden in die Baracken nicht aufgenommen.“

Dann heißt es — nach einer Zensurlücke — weiter: „Und noch etwas fällt in der Meldung der „Polska Zachodnia“ auf. 65 Familien mit insgesamt 400 Personen sollen es sein, die über die Grenze gegangen sind. Das heißt also, daß auf eine Familie sechs bis sieben Personen entfallen. Spricht dies nicht allein dafür, was für ein „widerspenstiges Element“ es war? Arbeitslose waren es, die für ihre vielen Kinder kein Brot mehr hatten! — Und diese Leute nennt die „Polska Zachodnia“ „Verrückte“!

Ueber die Geldsammlung für den „Dankgottesdienst“ wollen wir lieber schweigen. Wir glauben nicht, daß sich ein Priester finden könnte, der fähig wäre, einen solchen „Dankgottesdienst“ abzuhalten. Man kann doch Gott nicht dafür danken, daß Arbeitslose in ihrer Not nicht mehr ein noch aus wußten!

Die „Polska Zachodnia“ aber hat wieder einmal den Geist gezeigt, der sie beseelt, sie hat der Not der Aermsten gespottet. Wo andere nur Mitleid haben können, hat sie nur Hohn. Für ein solches Verhalten finden wir keine Worte.

Gardinen u. Gardinenstoffe
in unübertrefflicher Auswahl bei größter Preiswürdigkeit im **TEPPICHHAUS**
DYWAN Inh. Richard Mayer Zawadzka 1, Ecke Petrikauer

Italienischer Staatssekretär der Luftfahrt in Berlin

Berlin, 24. Juni.

Sonnabend vormittag traf auf dem Flugplatz Staaken der italienische Staatssekretär der Luftfahrt, General Valle, zu einem mehrtägigen Besuch in Deutschland ein.

Fliegertod bei der Parade

Bilbao, 24. Juni.

Bei Vorführungen der Luftwaffe bei der Parade in Bilbao stürzte ein Flugzeug ab. Beide Insassen, verdiente Fliegeroffiziere, die sich in vielen Luftkämpfen um Bilbao und Barcelona ausgezeichnet hatten, waren sofort tot.

Galatz, 24. Juni.

3 Kilometer vom hiesigen Flughafen ereignete sich ein Flugzeugunglück. Ein vom Piloten Eugen Fleur gelenktes französisches Privatflugzeug stürzte aus 200 Meter Höhe ab. Durch den Aufprall wurde das Flugzeug vollkommen zerstört, der Pilot fand den Tod.

Zürich, 24. Juni.

Ein kleiner Reklamelenkballon, dessen Besatzung aus vier Mann bestand, stieß bei einem Landungsversuch an Hochspannungsdrähte und explodierte. Die Besatzung kam ums Leben.

Reichsbürger und Staatsbürger

B. P. **Berlin,** 24. Juni.

Seit dem Erlaß der Nürnberger Gesetze ist eine scharfe Trennung zwischen arischen und nichtarischen Reichsangehörigen durchgeführt. Die nichtarischen Reichsangehörigen werden z. B. nicht zum Militärdienst herangezogen, dürfen nicht wählen. Dementsprechend wird, wie schon mehrfach mitgeteilt, das künftige Reichsbürgerrecht zwischen Reichsbürgern und Staatsangehörigen unterscheiden. Dem nationalsozialistischen Grundsatz entsprechend, kein theoretisches Recht zu dekretieren, sondern die Praxis erst hinterher in Gesetzen zu formulieren, wird bis zum Erlaß des Reichsbürgerrechts noch einige Zeit vergehen. Ueber die dabei zum Ausdruck kommenden Grundsätze erfährt man einiges aus einem Artikel des Reichsinnenministers Dr. Frick in einem Schulungsbrief der NSDAP. Darin wird betont, daß mit der Trennung von Reichsbürger und Staatsangehörigem mit einem Hauptgrundsatz der liberalistischen Zeit gebrochen werde. Die äußere Zugehörigkeit zum deutschen Staatsverband sei heute für den Besitz der staatsbürgerlichen Rechte und die Heranziehung zu den staatsbürgerlichen Pflichten nicht mehr ausschlaggebend. **Reichsbürger sei heute nur derjenige, dem der Vollbesitz der politischen Rechte und Pflichten zustehe.** Das Reichsbürgerrecht wird erst **durch Verleihung des Reichsbürgerbriefs** erworben. Die Voraussetzungen dafür werden im einzelnen noch festgelegt werden. Ableistung der Arbeitsdienstpflicht und der Wehrpflicht werde auf jeden Fall dazugehören. Jedoch ist, wie es heißt, nicht daran gedacht, die Verleihung des Reichsbürgerrechts etwa nur auf die Mitglieder der Partei, also nur auf einen Bruchteil des deutschen Volkes, zu beschränken. Vielmehr sei beabsichtigt, die **große Masse des Volkes zu Reichsbürgern zu machen.** Ausnahmen sollen, abgesehen natürlich von den Nichtariern, nur bei Personen gemacht werden, die sich gegen Reich und Volk vergangen haben. Vorläufig gelten alle Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die am 30. September 1935 das Reichstagswahlrecht besaßen oder denen das vorläufige Reichsbürgerrecht verliehen worden ist, als Reichsbürger.

Staatssekretariat für die deutsche Volksgruppe in der Slowakei

U. **Preßburg,** 24. Juni.

Wie erinnerlich, wurde unmittelbar nach der Konstituierung des slowakischen Staates der Führer der deutschen Volksgruppe zum Staatssekretär ernannt mit der Aufgabe, die Interessen der rund 150 000 in dem neuen Staat lebenden Volksdeutschen zu vertreten In der letzten Sitzung der slowakischen Regierung wurde diese Vertretung der deutschen Volksgruppe bei der Regierung endgültig beschlossen. Ziel der Regelung soll eine auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Zusammenarbeit sein. Der Vertreter der deutschen Volksgruppe bei der Regierung wird auf Antrag des Führers der Volksgruppe durch den Ministerpräsidenten ernannt. Dieser Vertreter führt den Titel „Staatssekretär für die Belange der deutschen Volksgruppe in der Slowakei“. Der Staat stellt ihm ein Staatssekretariat zur Verfügung, dessen Beamte und Angestellte auf Antrag des Staatssekretärs vom Ministerratspräsidium angestellt, ernannt, entlassen und auch vom Staat besoldet werden. Das Staatssekretariat ist die Mittlerstelle für alle Anregungen, Wünsche, Gesuche und Beschwerden der deutschen Volksgruppe. Die slowakischen Zentralbehörden arbeiten alle grundsätzlichen Fragen, die die Volksgruppe berühren, mit dem Staatssekretariat gemeinsam aus. Die Amtssprache des Staatssekretariats ist deutsch. Das Staatssekretariat gehört dem Ministerpräsidium an.

Deutscher Inspektor für das deutsche Schulwesen in Rumänien

Bukarest, 24. Juni.

Das „Bukarester Tagebl.“ meldet:

Unterrichtsminister Andrei hat den langjährigen früheren Abgeordneten Professor Dr. Franz Kräuter zum Inspektor für das ganze deutsche Schulwesen des Landes ernannt. Diese Ernennung erfolgte auf Grund eines Vorschlages, welchen die Vertreter der deutschen Volksgemeinschaft dem Ministerpräsidenten Calinescu unterbreiteten, um eine unmittelbare, wirkungsvolle Vertretung der deutschen Schulinteressen bei der Landesbehörde zu erhalten.

Im Auftrag der Deutschen Volksgemeinschaft sprachen Senator Dr. Hans Hedrich, das Mitglied des Obersten Rates Dr. Broneske und Martin Runzer als Vertreter von Bessarabien und dem Buchenland beim Unterrichtsminister Andrei vor. Der Unterrichtsminister versprach, sich in der Frage der Errichtung neuer deutsker Privatschulen auf den streng gesetzlichen Standpunkt zu stellen. Ebenso würde der deutsche Unterricht in den Staatsschulen gemäß den gesetzlichen Bestimmungen mit Beginn des neuen Schuljahres auf der ganzen Linie wieder eingeführt werden. Zu diesem Zweck sollen alle verfügbaren deutschen Lehrkräfte zu den deutschen Sektionen der Staatsschulen versetzt werden. Als Beweis, daß die Regierung den Volksgruppen gegenüber eine entgegenkommende Haltung einnehme, führte Minister Andrei seine soeben erfolgten Entscheidungen an, daß die Prüfungen für die Aufnahme in die Lyzealklasse der konfessionellen Schulen durch die Lehrer der betreffenden Lehranstalten vorgenommen werden und in den Baccalaureatsprüfungen auch die Philosophie in deutscher Sprache abgelegt werden solle.

Rumänische Abgeordnete tragen Uniform

Bukarest, 24. Juni.

In der rumänischen Abgeordnetenkammer wurde die neue Hausordnung angenommen. Sie verpflichtet die Abgeordneten zum Tragen der Uniform der Einheitspartei. Artikel 28 der Hausordnung bestimmt, daß die Krone in die Debatte des Parlaments nicht hineingezogen werden darf. Jeder Abgeordnete, der eine Aenderung des jetzigen autoritären Regimes vorschlägt, kann vom Präsidenten der Kammer sofort ausgeschlossen werden.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 25. Juni 1939

Die Pferde, wiewohl sie stärker sind, müssen dem Fuhrmann gehorchen, und wenn das geschieht, so geht der Wagen recht fort. Denn es liegt viel mehr am Fuhrmann, wiewohl er schwächer ist, denn die Pferde, denn an den Pferden; er ist der Klügste, weist Weg und Steg. Wo aber die Pferde nicht hören, laufen über Stauden und Stöcke, so zerscheitern sie sich selber, den Wagen mitsamt dem Fuhrmann. Also auch in der Welt geht's recht fort, wenn die Jugend dem Alter gehorsam ist. Denn die Jugend läuft leichthin an mit ihrer Stärke; wo sie nicht in einem Zaum geführt wird, geht alles in Trümmern.

Luther.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1822 † Der Dichter E. T. A. Hoffmann in Berlin (* 1776).
1864 * Der Afrikareisende Oskar Baumann in Wien († 1899).

Sonnig und warm

Amtliche Wettervoraussage für heute: Sonnig und warm bei mäßigen Südwinden. In Pommerellen und Großpolen in den Abendstunden Bewölkungszunahme und Gewitterneigung. Temperaturen gegen 25 Grad.

Sonnenaufgang 3 Uhr 19 Min. Untergang 20 Uhr 9 Min. Aufgang 13 Uhr 33 Min. Untergang —

Ein deutsches Lied

Ein deutsches Lied, ein deutsches Wort
Durch tausend Herzen klingt es fort.
Du weißt es nicht, wie dir geschah,
In Glück und Leid ist es dir nah
Und breitet seinen Segen aus,
Bringt Frieden in dein Haus.

Ein deutsches Wort, ein deutsches Lied
Durch Wald und Wiesen leuchtend zieht.
In jeder Blüt' im Frühlingsflor,
Da öffnet es sein seliges Tor,
Und führt der Herbst den bittern Schnitt,
Zittert es leise mit.

Ein deutsches Lied, ein deutsches Wort
Klingt ewig dir im Herzen fort.
Bei jeder Freud und jedem Leid
Sei es zu Glück und Trost bereit.
Und löscht einmal dein Leben aus,
Nimm's in dein letztes Haus.

Karl Herma
(in der Deutschen Schulztg. in Polen)

Fünf kleine Zeitungsbuben ...

Eine Leserin schreibt uns:

Wie oft haben die flinken, pfiffigen Zeitungsbuben unserer Stadt unsere Aufmerksamkeit erregt. Sei es zu unserem Aerger — über ihr unablässiges lautes Zeitungsausrufen und ihre Aufdringlichkeit; sei es zu unserer Zufriedenheit, durch ihre Allgegenwärtigkeit in jedem Augenblick die gewünschte Zeitung zur Hand zu haben. Hinter das Geheimnis ihrer Allgegenwärtigkeitsmethode ist leicht zu kommen, weil man die gelenkigen Jungen häufig an Straßenbahnen und Fuhrwerken hängen sieht.

Neulich konnte ich zu meinem stillen Vergnügen nicht nur ihre Gelenkigkeit, sondern auch ihren schlauen praktischen Sinn bewundern.

Da kam in gemächlichem Zockeltrab ein Rollwagen daher, der von einem behäbigen, schnauzbärtigen Fuhrmann gelenkt wurde. Fünf Lausejungen mit Zeitungen unter dem Arm standen am Straßenrand. Anscheinend hatten sie den Kriegsplan, wie der Alte zu überlisten sei, damit er sie alle fünf ein Stück Weges auf seinem Wagen mitnehme, schon fertig.

„Wollen Sie wissen, was in der Zeitung steht?" fragte der Anführer der kleinen Bande den Rosselenker.

Der wiegte überlegend den Kopf; er erwog wohl, ob er die zehn Groschen für die Mahnung seines Wissens ausgeben sollte.

Doch schon haben sich die fünf Kerlchen auf den Wagen geschwungen. Vier machen es sich darauf längelang bequem, während der fünfte, der größte und wahrscheinliche Anführer sich mit gekreuzten Beinen neben dem Fuhrmann niederließ, eine Zeitung entfaltete und laut zu lesen begann.

Anscheinend las er immer erst die Ueberschriften, denn nach ein paar Worten schaute er immer fragend auf den Mann. Der nickte dann oder schüttelte den Kopf, worauf der Junge mit Lesen fortfuhr.

So rollte das Gefährt mit der vergnüglichen Fracht an mir vorüber und verschwand dann um eine Straßenecke. V. G.

Neue Gesetze und Verordnungen

Dziennik Ustaw Nr. 54

Pos. 342 Gesetz über den öffentlichen Gesundheitsdienst.

Pos. 343 Gesetz über Verkauf und Abtretung einiger staatlicher Grundstücke.

Pos. 344 Verordnung in Angelegenheit der Umwandlung einiger Forderungen der ehemaligen preußischen agrarfinanziellen Behörden und Institutionen in Anleihen des Umsatzfonds der Landwirtschaftsreform.

Pos. 345 Verordnung betreffend die Eintragung in voriger Verordnung genannter Umwandlungen in die Grundbücher.

---

a. **Bei der Arbeit verunglückt.** In der Fabrik von Markus Kon, Leonhardtstraße 1, geriet die Arbeiterin Maria Hartmann aus Pabianice, Kazmierzowskistr. 20, mit einer Hand in eine Maschine. Die Hartmann, der die Hand zermalmt wurde, mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden.

Die Wegesteuer

Die Verwaltungsbehörden der Stadt Lodz haben vor einigen Tagen mit dem Versand der Zahlungsbefehle für die städtische Wegesteuer für das Budgetjahr 1939/40 begonnen.

Auf Grund des Gesetzes vom 5. August 1938 ist es den Selbstverwaltungskörpern u. a. gestattet, eine Wegesteuer von Häusern in den Städten, die vorläufig von der staatlichen Immobiliensteuer befreit sind, zu erheben.

Als Grundlage zur Veranlagung der Wegesteuer dient (ebenso wie bei der Immobiliensteuer) die Bruttoeinnahme von den Häusern.

Als Unterlage wird also die ideale bzw. theoretische Immobiliensteuer zur Veranlagung der Wegesteuer genommen. Sie beträgt 3,5 v. H. von den Gesamteinnahmen.

Von Grundstücken, die sich in Städten befinden, über 5000 Quadratmeter groß sind und von denen Grundsteuer entrichtet wird, macht die Wegesteuer 112,5 v. H. der zu zahlenden Grundsteuer aus.

Industrie- und Handelsunternehmen, die Patente und Gewerbescheine lösen, zahlen 22,5 v. H. der Summe, die die Handelspatente und Gewerbescheine ausmachen.

Alle diese Steuern können aber vom Innenministerium im Einvernehmen mit dem Finanzministerium um 50 v. H. erhöht werden, danach würde sich die Steuer für die Hausbesitzer auf 5,25 v. H. belaufen.

Die Stadtbehörden haben in dieser Beziehung von ihren weitestgehenden Rechten Gebrauch gemacht, indem sie die Wegesteuer für das Budgetjahr 1939/40 für alle Kategorien der Steuerzahler, im Verhältnis zu den gesetzlichen maximalen Sätzen um 50 v. H. erhöhten.

Da die Steuer, wie erwähnt, im August 1938 von den gesetzgebenden Körperschaften bestätigt und im Gesetzblatt (Dz. Ust. 59/38) veröffentlicht wurde, hat die Lodzer Stadtverwaltung beschlossen, die Wegesteuer auch erst für die zweite Hälfte des Budgetjahres 1938/39 (1. Oktober 1938 — 31. März 1939) einzuführen. Die neue Steuer sollte das Stadtsäckel um 350 000 Zl. bereichern.

Da die Steuer anfänglich nur für das zweite Halbjahr veranlagt wurde, hat die Stadtverwaltung sich vorderhand mit 1,75 v. H. der Einnahmen von den Häusern begnügt, denn, verteilt auf die einzelnen Monate, ergab die Steuer auch nur den seinerzeit erhobenen Prozentsatz. Viele von den Steuerzahlern sind daher überrascht, wenn die auf das laufende Budgetjahr ausgeschickten Zahlungsbefehle jetzt höhere Summen als die vorjährigen aufweisen, was aber ganz richtig ist.

Die Steuer ist zu zahlen in zwei Halbjahresraten, und zwar im Juli 1939 und im Januar 1940. Sofern der Zahlungsbefehl nach dem 1. Juli 1939 zugestellt wurde, ist die erste Rate im Laufe von 30 Tagen nach Empfang des Steuerzettels zu entrichten. Ist der Zahlungsbefehl nach dem 1. Januar 1940 dem Steuerzahler eingehändigt worden, so sind beide Raten binnen eines Monats vom Tage der Einhändigung des Zahlungsbefehls zu bezahlen.

Gewisse Schwierigkeiten entstehen bei Wohnungen, die der Hausbesitzer selbst inne hat und deren Mietwert von der Steuerbehörde mitunter zu hoch geschätzt wird. Der eventuelle Mietszins solcher Wohnungen kann jedoch, sofern es der Besitzer verlangt, von einer Sachverständigen-Kommission, die jetzt bei der Steuerabteilung des Magistrats eingeführt wird, festgesetzt werden. Daher ist es nötig, daß in solchen Fällen der Steuerzahler auf Artikel 85 der Steuerordnung Bezug nimmt und in seiner Berufung, die im Laufe von 14 Tagen eingereicht werden muß, die Entscheidung dieser Kommission anruft. O. F—se

Von Speditionsfirma

Lagerräume gesucht

Erwünscht frei ab sofort und mit Bahnanschlußgleis.

Offerten mit Flächenangabe in Quadratmetern unter „Lager" an die Geschäftsstelle der „Freien Presse".

Sitzung des Magistrats

Am Freitag fand eine Sitzung des Magistrats statt, in der u. a. folgende Beschlüsse gefaßt wurden:

Für das Bartoszewicz-Museum wird das Bild von Matejko „Bildnis des Sohnes auf dem Pferd" angekauft. Angesichts der Erweiterung der Kanalisationsarbeiten werden noch 2 280 000 Ziegeln angekauft. — Das städtische Archiv bereitet ein Werk „Material zur Geschichte der Industrie in Lodz in den Jahren 1817—1830" vor. Die Stadt kommt für die Druckkosten des Werkes auf. — Es werden 50 000 Zloty bereitgestellt zum Bau einer Pumpenstation im Pilsudskipark zwecks Versorgung des künftigen zoologischen Gartens mit Wasser.

Moderne
Staub- und Regenmäntel,
Bade- und Sportartikel
in reicher Auswahl
preiswert zu haben bei
H. BOY i S-ka
Łódź, Piotrkowska 154, Tel. 180-22

Die Aushebung

a. Morgen haben sich zur Untersuchung ihrer Diensttauglichkeit einzufinden: vor der Aushebungskommission Nr. 1, Ogrodowastr. 34, die Männer des Jahrgangs 1818, die sich nicht rechtzeitig gestellt haben und die Männer der Jahrgänge 1916 und 1917 Kat. B, die auf dem Gebiete der Polizeikommissariate 2, 3, 5, 8, 9 und 11 wohnen. Die Aushebungskommission Nr. 2 hat ihre Tätigkeit beendet.

Die Aushebungskommission des Lodzer Kreises tagt in Rzgow für die Jahrgänge 1918 und 1917, Kategorie B, aus Ruda Pabianicka, Buchstaben von A bis P einschließlich.

---

a. **Beleidigung des polnischen Volkes.** Die 42jährige Portiersfrau Berta Proppe, angestellt in der Firma Bonnet, Strzelcow Kaniowskich 49, wurde gestern wegen Beleidigung des polnischen Volkes zu 3 Monaten Haft verurteilt. Sie soll die beleidigenden Aeußerungen zu Arbeitern getan haben, die durch die Portierstube gingen, und zwar nach Annahme einer Entschließung durch die Arbeiter, einen Tag für die Landesverteidigung zu arbeiten.

Die Hälfte der Apotheken geschlossen

a. Wie bereits berichtet, wird den Sommer hindurch an Sonntagen nur die Hälfte der Apotheken geöffnet sein. Dies ist heute schon der Fall. An der Tür jeder der geschlossenen Apotheken befindet sich ein Zettel mit der Anschrift der nächsten geöffneten Apotheke.

Rasierklingen auf Erholungsurlaub

Jedem Selbstrasierer ist es bekannt, daß sich eine gebrauchte Rasierklinge durch längeres Liegen wieder „erholt". Dieser Vorgang ist physikalisch noch nicht einwandfrei geklärt. Es wird vermutet, daß die Einwirkung der Luft das erneute Scharfwerden der Klinge verursacht. Eine deutsche Spezialfabrik hat unter Ausnutzung dieser Tatsache einen kleinen, luftdurchlässigen Tresor aus Kunstharz geschaffen, in den die gebrauchte Klinge eingelegt wird. Durch eine Umdrehung des Behälters kommt die Klinge als letzte auf den schon vorhandenen Stapel zu liegen und ruht dort aus. An der anderen Seite des Tresors wird die Klinge herausgenommen, die bereits am längsten gelegen und infolgedessen den höchsten Erholungsgrad erreicht hat. Der neue selbsttätige Klingenschärfer und praktische Klingenbehälter wird auf der nächsten Leipziger Herbstmesse (27. August bis 31. August) herauskommen.

---

a. **Die Postsparkasse betrogen.** Auf der Anklagebank des Lodzer Bezirksgerichts saß gestern der 28jährige Bronislaw Pluciennik, wegen Diebstahls und Aneignung vorbestraft. Im Oktober hob ein Mann in der Lodzer Postsparkasse, der sich mit einem Büchlein der Sozialversicherungsanstalt als ein gewisser Wladyslaw Wisniewski auswies, 100 Zloty ab. Man stellte fest, daß der angebliche Wisniewski nur 7 Zloty eingezahlt hatte. Er hatte zwei Nullen hinzugeschrieben und besaß so ein Guthaben von 700 Zloty. Es kam heraus, daß der Betrüger nicht Wisniewski, sondern Pluciennik heißt. Der Mann hatte sich noch ein Versicherungsbüchlein auf den Namen Josef Rudzki verschafft. Er löste auch auf diesen Namen ein Postsparkassenbuch und wollte das Stückchen wiederholen, und zwar im 17. Postamt. Dabei wurde er gefaßt. Pluciennik erklärte, verliebt zu sein und die Fälschungen auf Zureden der geliebten Frau begangen zu haben. Er wurde zu einem Jahr und 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

a. **Einen Wagen umgeworfen — 6 Monate Gefängnis.** Israel Haigin, wohnhaft Lagiewnickastr. 26, wurden am 2. Mai 1939 die Sachen vom Gerichtsvollzieher versteigert. Die Käufer luden die Gegenstände auf einen Wagen und fuhren davon. Haigin rannte dem Wagen nach und stieß ihn um und zertrümmerte viele Gegenstände. Haigin wurde gestern zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt.

Ziehung von Prämiensparbüchern der PKO

Am Freitag fand eine Ziehung von Prämiensparbüchern der Postsparkasse statt, bei der folgende Prämien auf Sparbücher der Serie VI Gruppe C entfielen (ohne Gewähr):

Je 250 Zl. auf Nr. 210854 211371.

Je 100 Zl. auf Nr. 200279 200887 202940 208156 208373 211001 211667.

Je 500 Zl. auf Nr.

200085	200202	200236	200411	200516	200629
200782	201042	201264	201521	201592	201655
201794	202337	202459	202603	202678	202752
203027	203042	203354	203489	203594	203738
203889	204241	204278	304593	204736	205022
205028	205262	205326	205506	205564	205689
205965	206166	206401	206485	206900	206963
207128	207188	207253	207371	207916	207982
207984	208200	208791	208990	209544	210182
210339	210371	211503	211669	211824	211884
212076.					

Bei Arterienverkalkung des Gehirns und des Herzens läßt sich durch täglichen Gebrauch einer kleinen Menge natürlichen „Franz-Josef"-Bitterwassers die Absetzung des Stuhles ohne starkes Pressen erreichen. Fragen Sie Ihren Arzt.

Nachspiel einer Entführung

a. Der 28jährige Zygmunt Kaczmarek aus Ruda-Pabianicka hatte sich gestern wieder wegen der Entführung der 16jährigen Feliksa Lesman vor Gericht zu verantworten. Der Angeklagte erhielt seinerzeit wegen der Entführung des Mädchens 8 Monate Gefängnis. Am 7. Februar erstatteten die Eltern des Mädchens erneut Anzeige von einer zweiten Entführung ihrer Tochter. Der Prozeß wegen der zweiten Entführung sollte schon vor mehreren Wochen stattfinden, kam aber nicht zustande, da Kaczmarek einen Selbstmordversuch verübt hatte. Gestern erzählte der Angeklagte dem Gericht, daß er dem Mädchen am 6. Februar zufällig auf der Straße begegnet sei. Bald darauf sah der Vater des Mädchens die beiden, trat auf sie zu und schlug dem Mädchen ins Gesicht. Die Lesman ging daraufhin dem Angeklagten nach und erklärte, eher Selbstmord zu begehen, als in das Elternhaus zurückzukehren. Er nahm deshalb das Mädchen in seine Wohnung mit. Die Frau Kaczmareks benachrichtigte die Lesmans, die ihre Tochter dann abholten.

Kaczmarek wurde freigesprochen.

Die Linden blühen. Gerade am Johannistag sind im Poniatowski-Park die ersten Linden erblüht.

a. **Wiederinbetriebsetzung der Müllerschen Fabrik.** Die Fabrik von Müller, Senatorska 6, wurde vor einigen Wochen stillgelegt, und zwar wegen Zahlungseinstellung. 180 Arbeiter wurden brotlos. Jetzt soll die Fabrik wieder in Betrieb gesetzt werden. Der Verwalter der Fallitmasse erklärte sich bereit, in der nächsten Woche 50 Arbeiter einzustellen. Etappenweise soll der alte Beschäftigungsstand erreicht werden.

a. **Weg mit den häßlichen Firmenschildern!** Dieser Tage findet eine Kontrolle der Laden- und Firmenschilder statt. Obwohl seit geraumer Zeit ein Feldzug gegen die häßlichen Reklameschilder geführt wird, gibt es immer noch häßliche und falsch geschriebene Schilder. Wie bekannt, muß — laut Vorschrift — ein Firmenschild Vor- und Zunamen des Besitzers enthalten.

Rundfunkapparate
für das Jahr 1939 in großer Auswahl in der Firma
RADIO NOSTA Inh. **T. Nonas**
Lodz, Piotrkowska 182
Reparaturwerkstätten.

a. **Konkurrenten des Tabakmonopols.** Akzisebeamten wurden darauf aufmerksam, daß in den Straßen Zigaretten verkauft werden, die von privaten Personen hergestellt werden, meistens aus geschmuggeltem Tabak. Die Zigaretten werden von Leuten feilgehalten, die mit Feuerzeugen und Feuersteinen Geheimhandel betreiben.

Frau im Walde niedergeschlagen

a. Gestern früh wurde im staatlichen Walde bei Rzgow eine Frau in einer Blutlache aufgefunden, die nur schwache Lebenszeichen von sich gab. Die Frau, die sich als die 64jährige Adolfine Reckwitz aus Chojny, Paradowskistr. 98, erwies, wurde in ein Lodzer Krankenhaus übergeführt. Es besteht wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. Da die Frau das Bewußtsein noch nicht wiedererlangte, konnte nicht festgestellt werden, ob es sich um einen Raubüberfall oder um ein Verbrechen anderer Art handelt.

a. **Vom Kirschbaum gestürzt.** Der 14jährige Artur Zycher, Krakowskastr. 26, der auf einen Baum gestiegen war, um Frühkirschen zu pflücken, stürzte ab und erlitt einen Armbruch sowie allgemeine Körperverletzungen. Die Rettungsbereitschaft überführte den Verunglückten ins Krankenhaus.

a. **Verbrüht.** In der Kilinskistr. 153 verbrühte sich der eineinhalb Jahre alte Jan Pietrzak schwer mit heißem Wasser. Die Rettungsbereitschaft erwies dem Kinde Hilfe.

a. Mit kochendem Wasser verbrühten sich in ihrer Wohnung, Sladowastr. 23, die Mascha Grüntuch und ihr 4jähriger Sohn Mordka. Die Rettungsbereitschaft erwies beiden Hilfe.

a. **Ueberfahren.** In der Rzgowskastraße geriet der 12jährige Tadeusz Makowski, wohnhaft Litewskastr. 15, unter ein Auto. Der Junge kam mit leichten Verletzungen davon.

a. Abram Wende, Mlynarskastr. 18, überfuhr mit seinem Wagen den 65jährigen Marian Wozniak, der einen Armbruch erlitt und in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Kein rohes Wasser, keine rohe Milch trinken.

Pflichten der Bevölkerung bei Bränden

und anderen Katastrophen

Am heutigen Tage tritt die Verordnung des Innenministers über die Pflichten der Bevölkerung im Falle von Bränden und anderen Unglücksfällen in Kraft. Diese Pflichten bestehen im Herbeischaffen und Weiterreichen von Wasser und anderen Rettungsmitteln zur Vermeidung einer Ausbreitung von Bränden und anderen Unfällen, der Arbeit am Rettungsgerät, der Entfernung von Gegenständen, die durch den Brand oder eine andere Katastrophe bedroht sind, im Löschen von Brandruinen, im Weiterschaffen von verunglückten Personen, die sich an bedrohten Stellen befinden, in der Anwendung von notwendigen Rettungsmitteln, im Herbeirufen von ärztlicher Hilfe, im Zurverfügungstellen von Transportmitteln für verunglückte Personen, wenn dies für das Leben und die Gesundheit dieser Personen notwendig ist. Zu den Pflichten der Bevölkerung gehört es ferner, zur Erteilung der ersten Hilfe für verunglückte Personen die notwendigen Räume zur Verfügung zu stellen, das Hab und Gut von Verunglückten in Gewahrsam zu nehmen, es vor Verlust und Vernichtung zu bewahren, sowie die notwendigen Arbeiten zur Verhinderung der Ausbreitung des Brandes oder der anderen Katastrophen durchzuführen.

Jede Person, die sich in der Gemeinde aufhält, ist verpflichtet, auf Aufforderung der Verwaltungsbehörden, der Leitung der Gemeinde, der Organe des Sicherheitsdienstes oder des Leiters der Rettungsaktion im Falle eines Brandes oder einer anderen Katastrophe Hilfe zu erteilen bzw bei der Rettungsaktion in einer Weise und an dem Ort mitzuwirken, wie es von den Behörden angeordnet wird. Falls kein Leiter der Rettungsaktion vorhanden ist, sind Personen, die an einen Brandort oder einen anderen Unglücksort kommen, verpflichtet, von selbst die Rettungsaktion in die Wege zu leiten.

Personen, die an der Hilfeleistung bzw an der Rettungsaktion beteiligt sind, dürfen ohne Genehmigung des Leiters der Rettungsaktion vor Beseitigung der Gefahr die Rettungsaktion nicht einstellen.

Wachen zum Schutz vor Bränden oder anderen Unglücken haben folgende Pflichten: über den Schutz der Einwohner vor Feuer oder anderen Gefahren zu wachen, die Organe des Sicherheitsdienstes, den Dorfschulzen, die Feuerwehr und die Einwohner sofort zu alarmieren. Die Wachthabenden müssen darauf achten, daß die in der Gemeinde befindlichen Personen die Vorschriften über die Verhinderung von Bränden und deren Verbreitung einhalten. Bei der Feststellung von Fällen, daß diese Bestimmungen überschritten werden, ist der Vorgesetzte der Gemeinde zu benachrichtigen. Einem zum Wachtdienst auf dem Lande berufenen kann nur die Ausübung des Wachtdienstes auf dem Gebiet des Dorfes (gromada) übertragen werden, in welchem er wohnt.

Während der Dienstzeit darf der Wachthabende den Bezirk nicht verlassen, den er zu bewachen hat. Der Wachthabende erhält von der Gemeinde entsprechende Zeichen und Alarmgeräte.

Der Wachtdienst wird abwechselnd nach einem bestimmten jährlichen Einberufungsplan durchgeführt, der vom Kollegium der Gemeindeverwaltung aufgestellt wird. Der Plan muß zur öffentlichen Einsicht spätestens bis zum 1. November eines jeden Jahres ausgelegt und dies in ortsüblicher Weise bekanntgegeben werden.

Der Gemeindevorsteher benachrichtigt den zum Wachtdienst Verpflichteten auf ortsübliche Weise mindestens 7 Tage vorher.

Das Abhalten von Tagwachen kann nach vorheriger Genehmigung der Kreis-Verwaltungsbehörde angeordnet werden. Die Pflichten bei den Zwangsfeuerwehren bestehen in der aktiven Teilnahme am Löschen von Bränden und an der Bekämpfung anderer Katastrophen, in Uebungen, Schulungen und Appellen der Feuerwehren, die von den Behörden, dem Gemeindevorsteher oder dem Feuerwehrkommandanten angeordnet werden. Personen, die auf leitende Posten der Feuerwehren berufen werden, dürfen dieses Amt nicht ablehnen, wenn sie vorher nicht schon 3 Jahre ein leitendes Amt in der Feuerwehr inne hatten. Zur Dienstleistung in der Feuerwehr beruft der Gemeindevorsteher auf schriftlichem Wege den dazu Verpflichteten ein.

28 Millionen Ueberschuß bei der Post

Die Haushaltsergebnisse im Jahre 1938/39

Das Haushaltsjahr 1938/39 schloß bei den Staatsbetrieben „Post, Telegraph, Telephon" mit einem Einnahme-Ueberschuß von 28 045 000 Zloty ab; die Einnahmen betrugen 227 494 000 Zloty und die Ausgaben 199 499 000 Zloty. Von diesem Ueberschuß wurden dem Staatsschatz 28 000 000 Zloty überwiesen, die höchste Ueberweisung, die in der Zeit von 1933—1939 vorgenommen wurde.

Die Ausgaben stellen sich nach den Angaben, die die „Polska Gospodarcza" veröffentlicht, wie folgt dar (in 1000 Zloty): Im Jahre 1933/34 — 156 756, im Jahre 1934/35 — 163 450, im Jahre 1935/36 — 158 994, im Jahre 1936/37 — 161 198, im Jahre 1937/38 — 179 032 und im Jahre 1938/39 — 199 449.

Die Haushaltseinnahmen entwickelten sich in der gleichen Zeit wie folgt (in 1000 Zloty): Im Jahre 1933/34 — 171 265, im Jahre 1934/35 — 188 296, im Jahre 1935/36 — 175 515, im Jahre 1936/37 — 187 307, im Jahre 1937/38 — 205 171 und im Jahre 1938/39 — 227 494.

Ein Vergleich der Einnahmen und Ausgaben in den Jahren 1933—1939 zeigt ein gleichzeitiges starkes Anwachsen der Einnahmen und der Ausgaben. Das Jahr 1938/39 ist dafür besonders bezeichnend. Im Vergleich zum vorangegangenen Haushaltsjahr waren die Einnahmen in der Berichtszeit um 22 Millionen Zloty gestiegen, die Ausgaben erfuhren eine Steigerung um 20 Millionen Zloty.

Die Gesamteinnahmen im letzten Haushaltsjahr setzen sich brutto wie folgt zusammen (in Zl.): Postgebühren: 137 354 151,73, Telephongebühren: 60 665 156,06, Telegramm- und Radiotelegrammgebühren: 10 176 198,85, andere Einnahmen: 19 298 621,70 — insgesamt 227 Mill. 494 128,35 Zloty.

Hierbei ist es nicht uninteressant, einmal die territoriale Aufteilung der Einnahmen zu untersuchen. Auf die einzelnen Bezirksdirektionen entfallen folgende Einnahmen (in 1000 Zloty): Warschau 59 733, Lublin 14 797, Wilna 12 370, Kattowitz 20 965, Krakau 29 562, Lemberg 26 028, Posen 20 460, Bromberg 20 273, Danzig 705, Zentralverwaltung 22 901. Auf die Warschauer Direktion entfallen also ungefähr 25 v. H., und die Einnahmen der Kattowitzer Direktion, die die wenigsten Poststellen hat, sind fast so hoch wie die der größten Direktionsbezirke. Und das liegt darin begründet, daß die Bezirke der Warschauer und der Kattowitzer Direktionen die großen Industriezentren umfassen: Schlesien, Lodz, Bialystok und die Stadt Warschau.

Daß die Ausgaben höher waren als die präliminierte Summe, liegt darin, daß die Zahl der Poststellen vermehrt wurde und daß ferner im Zusammenhang damit auch das Personal vergrößert werden mußte. Einmal kann das als ein günstiges Zeichen für die Entwicklung der Wirtschaft gewertet werden. Freilich kommt hier aber zum Teil auch der Einfluß der Wiederaufnahme des Postverkehrs mit Litauen und die Rückkehr des Olsalandes zum Ausdruck.

Die Monate ohne „R"

Es ist zu allen Zeiten ein besonderes Wesen um die Monate ohne „R" gemacht worden. Es sind nicht nur die eigentlich warmen Monate des Jahres, sondern auch die schönsten und fruchtbarsten. Was Wunder, daß sich auch die Krebse anscheinend nach diesem alten Gesetz richten: in den Monaten ohne „R" schmecken sie angeblich am besten. Im Restaurant im April oder im September ein Krebsgericht zu bestellen, läßt einen distinguierten Ober erbleichen.

Aberglaube oder begründete Ursachen? Wer wollte das entscheiden! Tatsache ist jedenfalls, daß Krebse erst im Mai auf den Markt kommen und im Juni und Juli am meisten gegessen werden. Es sind, alles in allem, ganz gewaltige Mengen, die jedes Jahr den Weg in die Magen der Feinschmecker gehen, wobei der Kreis dieser Feinschmecker recht weit gezogen ist, denn Krebse können mitunter so billig werden, daß sich fast jeder Haushalt ein Krebsgericht leisten kann.

In Schweden, einem ausgesprochenen Krebsland, hat kürzlich eine große Auseinandersetzung über die schmerzloseste Art, den Krebs vom Leben zum Tod zu befördern, stattgefunden. Eine breite Front von Tierschutzfreunden hatte gegen die Art und Weise Stellung genommen, mit der man in Schweden meistens die Krebse tötet. Man setzt sie dort nämlich im Gegensatz zu unserem Verfahren in kaltem Wasser an und bringt dieses mit den Krebsen zum Kochen. Einige Wissenschafter haben nun diese Art und unsere Art, bei der bekanntlich die Krebse in kochendes Wasser geworfen werden, ausprobiert und wollen unter genauer Beobachtung aller Reaktionen des Krebses festgestellt haben, daß der Krebs einen leichteren Tod stirbt, wenn er in kaltem Wasser angesetzt wird.

Wir erwähnen diesen Streit nur, um darzutun, daß die Meinungen über die menschlichste Art, den Krebs zu töten, noch immer nicht ganz einhellig sind. Wir für uns bleiben lieber beim kochenden Wasser, auch wenn der Krebs dabei, wie behauptet, nicht so leuchtend rot wird wie bei der schwedischen Art.

Der Krebs ist als Leckerbissen seit uralten Zeiten geschätzt. Sein Gang ist zum geflügelten Wort geworden, er hat seinen Namen für ein Sternbild hergegeben, in der Musik heißt eine bestimmte Art kontrapunktischer Musik „Krebskanon", und auch die Medizin bezeichnet mit seinem Namen eine bestimmte Krankheitserscheinung. Bekannt ist, daß sich der Krebs mehrmals im Jahre häutet, daß heißt seine ganze Schale, seinen Panzer, verliert und in diesem Stadium Butterkrebs heißt. Er verkriecht und versteckt sich dann so lange, bis ihm die Natur einen neuen Panzer hat wachsen lassen. Wenn er durch irgend ein Unglück ein Glied verliert, so macht das dem Krebs herzlich wenig Kopfzerbrechen. Denn eine Schere oder ein Bein wächst glatt wieder nach. Mit diesem Vorzug macht der Krebs manchen Mangel seines Baues und seiner Lebensbedingungen wieder wett. Da er ein erbitterter Kämpe mit seinesgleichen ist, kommt ihm das doppelt zustatten.

Eine andere Frage ist die, ob man den Krebs warm oder kalt servieren und essen soll. Bei uns wird er wohl meist warm serviert, in Finnland zum Beispiel aber ausschließlich kalt, und zwar vom Eis weg. Man trinkt erhebliche Mengen Schnaps dazu und die eigentliche Krebssaison in Finnland, die etwas später als die unsrige liegt, ist so etwas, wie ein nationales Fest, an dem sich jung und alt beteiligen.

R. K.

Der Arzt im Hause

Ist Nachtarbeit ungesund?

In einer längeren Aufsatzreihe wurde seitens der Deutschen Medizinischen Wochenschrift neulich das Problem des Rhythmus behandelt, wobei insbesondere die Frage nach der Beeinflussung des menschlichen und tierischen Körpers durch den täglichen Wechsel von Hell und Dunkel, Tag und Nacht einer eingehenden Untersuchung unterzogen wurde. Die Wissenschaft hat damit ein Problem in Angriff genommen, das in der Tat von einer sehr großen Bedeutung für die Gesunderhaltung des Menschen zu sein scheint, denn es ist verständlich, daß der Mensch nicht ungestraft den Rahmen der Natur sprengen und die Nacht zum Tage machen darf. Die Erforschung jener Gesundheitsstörungen aber, die aus der Unabhängigkeit des Menschen vom Wechsel zwischen Tag und Nacht folgen müssen, muß deshalb zu mancherlei neuen Erkenntnissen über Krankheitsentstehung und Heilung führen können. Das solche Störungen aber tatsächlich vorhanden sind, erhellt schon die Erfahrung, daß wir uns alle des Sieges über die Natur zwar erfreuen, andererseits jedoch immer wieder der Ruf „Zurück zur Natur" unseren Beifall findet. Um welche Krankheiten es sich bei den Folgen des vom Menschen künstlich gestörten natürlichen Rhythmus freilich handeln wird, vermag die Wissenschaft wohl erst nach dem endgültigen Abschluß ihrer sehr komplizierten Forschungen zu beantworten.

Immerhin ist es dem Stockholmer Forscher Forsgren gelungen, die bisher zwar behauptete und gefühlsmäßig verständliche Rhytymik unserer Körperfunktion wissenschaftlich nachzuweisen, wobei Forsgren auf einem bezeichnenden Umweg zu seinen Ergebnissen kam. Seine Untersuchungen gingen nämlich von dem Bestreben aus, Bestandteile des Gallensaftes an ihrem Entstehungsorte — den Leberzellen — nachzuweisen, wobei sich zunächst einmal ergab, daß die Produktion der Galle nicht, wie man bisher immer angenommen hat, von der Nahrungsaufnahme abhängig ist. Es zeigte sich vielmehr, daß die Galle in einem bestimmten Rhytymus, bei Nacht in minimaler, bei Tag in maximaler Menge erzeugt wird, und daß auch die übrigen Vorgänge in unserer Leber diesem Rhythmus entsprechen oder ihm direkt entgegengesetzt sind.

Als erstes Ergebnis der Forsgrenschen Untersuchungen stellte sich damit heraus, daß unsere Leber zwischen Tag und Nacht ziemlichen Größen- und Gewichtsschwankungen unterliegt und der Mensch während der Vormittagsstunden solange seinen Kräftebedarf aus den während der Nacht angereicherten Lebervorräten deckt, bis die größere Gallenproduktion des Tages die Verdauung und Verarbeitung der am Tag aufgenommenen Nahrung möglich macht. (Damit ist die allgemein übliche Art des kleinen Frühkaffees und des größeren 2. Frühstücks aber wissenschaftlich als das Rechte erwiesen.) Die gleiche Abhängigkeit wie die Gallenproduktion und die Verarbeitung und der Verbrauch unserer Nahrungsstoffe zeigt auch die Tätigkeit der Nieren und damit die Ausscheidung von Wasser und Stoffwechselresten, die um Mitternacht ihren Tiefpunkt erreicht, um bis gegen Mittag kontinuierlich anzusteigen und um diese Zeit ihren Höhepunkt zu überschreiten.

Einen gleichen rhythmischen Ablauf kann man in der Tätigkeit zahlreicher anderer Organe und Funktionen unseres Körpers erkennen, von denen besonders leicht derjenige unserer Körpertemperatur zu erkennen ist. Gerade diese beweist uns, daß wir den rhythmischen Gesetzen der Natur noch nicht entflohen sind; erreicht unsere Körpertemperatur doch unabhängig von Nahrungsaufnahme und Tätigkeit ihr gleichsam vorgeschriebenes Maximum zwischen 13 und 15 Uhr und ihren tiefsten Punkt zwischen 1 und 3 Uhr nachts immer auch dann, wenn wir in unserem Verhalten als Nachtschichtarbeiter oder dergleichen die Beziehungen zwischen Tag und Nacht umgekehrt haben. Daß Nachtarbeit also besonders anstrengend ist, wird somit wissenschaftlich erweisbar, und es wird danach auch möglich sein, Mittel und Wege zu finden, um diese Dinge überwinden zu können.

Es ist naheliegend, für alle diese rhythmischen Abläufe innerhalb unseres Körpers ein übergeordnetes Organ und einen zentralen Regulator zu suchen, und nach den neuesten Untersuchungen scheint dieser tatsächlich in der Hypophyse — dem Hirnanhang gefunden zu sein. Joras beobachtete nämlich, daß das von dieser Drüse produzierte Malanophorenhormon während der Nacht im Blute in vermehrter Menge vorhanden ist, immer aber dann abnimmt, wenn beispielsweise beim Kaninchen die lichtempfindlichen Teile des Auges beleuchtet werden. Wenn man irgendwelchen Tieren diesen bei Nacht vermehrten Stoff aber künstlich ins Blut einspritzt, dann stellen sich gesetzmäßig alle die Verhältnisse ein, die unter normalen Umständen das Leben und die Vorgänge unseres Körpers bei Dunkelheit, also in der Nacht, charakterisieren. Nach diesen Beobachtungen kann also gesagt werden, daß der Rhythmus unseres Lebens von dem natürlichen Wechsel zwischen Hell und Dunkel abhängig ist und daß dieser auf dem Umweg über die Hormonproduktion des Hirnanhangs zur Wirkung gelangt.

Die praktische Konsequenz dieser Untersuchungen wird einerseits die weitere Klärung manch eines Leidens bringen, das bisher wenig verständlich erschien, möglicherweise seine Ursache aber in der durch das moderne Leben bedingten Störung dieser rhythmischen Abläufe durch Nachtarbeit usw hat, andererseits aber jedem einzelnen von uns zu der gesunderhaltenden Beachtung des natürlichen Wechsels zwischen Anspannung und Ruhe, Arbeit und Schlaf, Tag und Nacht Veranlassung sein. Denn es besteht nach den neuesten Ergebnissen der Rhythmusforschung keinerlei Zweifel mehr daran, daß wir durch eine weitgehende Anpassung unserer Tageseinteilung an die natürlich gegebenen Verhältnisse zur längeren Erhaltung unserer Gesundheit und damit zu größerer Leistung beitragen können.

E. F.

Heiltränke

Zu Heiltränken eignen sich besonders Blätter- und Blütentees; da ihr Duft leicht verfliegt, so muß so ein Aufguß stets nur kurz vor dem Gebrauch bereitet werden, und zwar entweder in einer gut schließenden Teekanne oder doch wenigstens in einem solchen Gefäß, welches man gut zudecken kann. Das Gefäß spült man erst mit heißem Wasser aus, um es zu erwärmen, tut zwei bis drei Teelöfel voll der betreffenden Kräuter hinein, gießt ein viertel Liter stark kochendes Wasser darauf und läßt den Aufguß zugedeckt auf der warmen Herdplatte fünf bis zehn Minuten ziehen, nicht kochen. Schließlich gießt man ihn durch ein Sieb.

Fencheltee: bei Verdauungsstörungen. — Holundertee, aus den weißen Blüten des gemeinen Holunderstrauches, der stark schweißtreibend wirkt. — Kamillentee: ein krampfstillendes Mittel bei Magen- und Leibschmerzen. — Lindenblütentee: ein schwach schweißtreibender, bei leichtem Fieber wohltätiger Tee. — Melissentee: als Gurgelwasser. — Pfefferminztee: gegen Leibschmerzen, Magenbeschwerden, Blähungen und Durchfälle recht wirksam. — Sennesblättertee: wirkt abführend. Man nimmt 5 bis 10 Gramm Sennesblätter auf 150 Gramm Wasser. — Salbeitee: wird als zusammenziehendes Gurgel- und Mundwasser bei Halsentzündungen und Zahngeschwüren verwendet.

Zu Heilgetränken durch Abkochen eignen sich, im Gegensatz zu dem Aufguß, Stoffe von härterer Beschaffenheit, z. B. Rinden, Wurzeln und Hölzer. Die Pflanzenstoffe kommen in kaltes Wasser, werden meist eine halbe Stunde unter Umrühren gekocht und das Ganze dann durch ein Sieb gegossen. Da die Flüssigkeit zur Hälfte einkocht, so muß man doppelt so viel Wasser nehmen, als man Tee zu haben wünscht. Dazu gehören unter anderem: Baldriantee, aus den Wurzeln der Pflanze. Er wirkt beruhigend. — Eibischwurzeltee. (Dieser darf nicht länger als 10 bis 15 Minuten kochen.) Lindert den Husten und löst den Schleim. — Faulbaumrinde. Mildes Abführmittel. Man nimmt zwei Eßlöffel voll Rinde auf zwei Tassen Wasser und läßt dies auf die Hälfte einkochen.

Blähungen lassen sich vermeiden

Wer an Blähungen leidet, muß die Speisen gut und langsam kauen. Man soll nicht gleichzeitig essen und trinken. Zu vermeiden ist grobes und frisches Brot, Kohl, auch Rosenkohl. Dagegen ist Blumenkohl erlaubt. Ebenso soll man sich vor reichlicher Rohkost, Erbsen, Bohnen und Linsen hüten. Früh nehme man eine Tasse Pfefferminztee, abends Kümmeltee (1 Teelöffel auf eine Tasse; Wasser aufkochen). Zur Abwechslung kann man auch Wermuth, Kamillen oder Fencheltee nehmen. Stets muß dafür gesorgt werden, daß der Leib warm gehalten wird; am zweckmäßigsten durch eine Flanellbinde. Außerdem sind Sitzbäder und Heizkissen angebracht. Wichtig ist es, täglich eine Stunde spazieren zu gehen. Früh und abends 10 Minuten Zimmergymnastik.

Erkältungen zuvorkommen!

Wichtig ist, daß man bereits beim ersten Anzeichen einer Erkältung Gegenmittel anwendet. Zu den ältesten und bewährtesten Hausmitteln gehört der Halswickel zur Nacht. Ein großes Taschentuch wird knapp handbreit zu Streifen zusammengelegt, in kaltes Wasser getaucht, gut ausgedrückt und um den Hals gelegt. Darüber kommt dann ein trockenes Tuch oder Leinentuch und schließlich als letztes ein wollener Strumpf. Das nasse Tuch muß stets gut verdeckt sein von den darüberliegenden Tüchern. Die Tücher werden mit einer Sicherheitsnadel zugesteckt, und halbstündlich wird der Umschlag bis zum Einschlafen erneuert.

Schwitzpackungen soll man nicht täglich anwenden, dafür aber sehr gründlich. Der Kranke wird in ein großes Laken eingeschlagen, darüber kommt dann ein trockenes Laken und eine wollene Decke. Auch hier muß das nasse Tuch überall gut zugedeckt sein. Um den Kopf wird ein trockenes Tuch gelegt. Nur das Gesicht darf frei bleiben. Vorher nehme man heiße Zitronenlimonade, Pfefferminz- oder Lindenblütentee. Mit dieser Behandlung darf man nicht aufhören, bevor nicht große Tropfen auf Stirn und Nase stehen (nicht vor einer halben bis einer Stunde). Wer ohne Hilfe ist, kann sich mit Ganzwaschungen behelfen: ein zusammengefaltetes Handtuch wird in kaltes Wasser getaucht, gut ausgedrückt, der Körper wird rasch abgerieben, und zwar von den Füßen herauf bis zum Rumpf. Zum Schluß kommen die Arme. Ohne abzutrocknen, lege man sich dann in ein vorgewärmtes Bett und lasse eine Stunde „nachdünsten". Diese Maßnahme läßt sich mehrmals wiederholen.

Ums rasche Einschlafen

Es empfiehlt sich, eine halbe Stunde vor dem Zubettgehen eine Tasse Baldriantee zu trinken. Getrocknete Baldrianwurzel ist in der Apotheke erhältlich. Davon nehme man 1 Teelöffel auf eine Tasse Wasser, die man morgens kalt ansetzen muß. Abends wird dann der Tee durch ein Teesieb gegossen und kalt getrunken. Zum Süßen kann man Zucker oder Honig in beliebiger Menge nehmen. Ein altbewährtes Hausmittel sind nasse Socken. Dünne Strümpfe werden in Wasser getaucht, gut ausgedrückt und feucht angezogen. Darüber kommen dann dicke wollene Strümpfe. Die Füße müssen feucht, das Bett aber trocken bleiben, dadurch wird das Blut aus dem Kopf gezogen, die Unruhe läßt nach, der Schlaf tritt bald ein.

Heilkräfte des Apfels

Der Apfel ist von Natur stärker als irgendein anderes Nahrungsmittel mit Phosphorsäure ausgestattet. Abends genossen, wirkt der rohe Apfel als Schlafmittel. Der Phosphorgehalt ist ein vortreffliches Nervennahrungsmittel. Durch regelmäßigen Genuß von Aepfeln wird die Lebertätigkeit belebt. Das Fleisch des Apfels desinfiziert die Mundhöhle und nimmt ihr üble Gerüche. Durch den Genuß roher Aepfel werden die überschüssigen Säuren des Magens gebunden. Der Apfel ist ferner zu empfehlen, um die Tätigkeit der Nieren zu unterstützen und hämorrhoidale Beschwerden zu beheben. Endlich leistet Apfeltee gute Dienste gegen Erkrankungen des Halses und der Atmungsorgane. Den rohen Apfel empfehlen wir noch gegen Verdauungsbeschwerden und zur Behebung von Steinkrankheiten.

Bläschen im Mund

Wenn es Menschen gibt, die behaupten, daß ein Hühnerauge den Charakter verdirbt, so kann man ihnen nicht so einfach widersprechen. Denn es ist eine alte Erfahrung, daß sich der Kranke mit dem wirklichen großen Leiden in irgendeiner Form auseinandersetzt, eine innere Einstellung zu ihm gewinnt, die zur neuen Grundlage seines Verhaltens wird, während die kleinen, verdrießlichen Unannehmlichkeiten ihn — man könnte sagen — ungerecht werden lassen. Mit so einer „Kleinigkeit" geht man nicht zum Arzt; gefährlich ist sie ja erfahrungsgemäß nicht, und auf irgendeine geschickte Art wird man sie schon wieder loswerden. Und so wird man zuerst zum „Heilbastler", am Ende aber nervös und überempfindlich.

Von einem dieser kleinen Leiden aus der Domäne des Heilbastlers ist heute die Rede, von den Aphthen im Munde, d. h. von den kleinen, plötzlich in der Einzahl oder zu mehreren aufschießenden Bläschen auf der Mundschleimhaut, die bald einreißen und dadurch eine Wundstelle, ein kleines Geschwür entstehen lassen, das nun mehrere Tage, manchmal über eine Woche lang, besteht und recht heftige Beschwerden macht. Auch Aphthen „verderben den Charakter"...

Was hat es mit ihnen für eine Bewandtnis? Wo kommen sie her? Was kann man dagegen tun? — Woher sie kommen, kann man nicht einwandfrei sagen. Man weiß, daß es Menschen gibt, bei denen von Zeit zu Zeit immer solche Bläschen auftreten, deren Decke beim Kauen einreißt und die dadurch zu einem kleinen Geschwür der Mundschleimhaut werden, das sich als flache Vertiefung mit gerötetem Rand darstellt und manchmal von einem feinen grauen Schleier überzogen ist. Ja, man hat sogar angenommen, daß bei dieser, wenn auch harmlosen, so doch recht schmerzhaften „Krankheit" eine gewisse Erblichkeit vorliegt, weil man beobachten konnte, daß sie in manchen Familien gehäuft auftritt. Ferner ist es bekannt, daß Störungen der Magen- oder Darmfunktion manchmal eine solche Aphthe an der Wangenschleimhaut oder innen an der Schleimhaut der Lippe oder schließlich am Zungenrand nach sich zieht. Und endlich können Aphten auch als Begleiterscheinung anderer vorübergehender Gesundheitsstörungen auftreten.

Eine ganze Reihe von Mitteln hat sich bei der Behandlung der Aphthen bewährt. So kann man die gute alte Myrrhentinktur einmal in reinem Zustand verwenden, indem man mit Hilfe eines Wattestäbchens die Wundfläche täglich einmal pinselt und außerdem mehrmals am Tage mit einem Glas lauwarmen Wassers, dem fünfzehn Tropfen Myrrhentinktur zugesetzt sind, den Mund spült. Ebenso wird das Mundspülen mit lauwarmem Salbeitee meist lindernd empfunden. Angenehm kühlend wirkt Buttermilch. Ferner sei noch das Bestreuen der kleinen Geschwüre mit Puderzucker mehrmals am Tage empfohlen. Außerdem ist für eine geregelte Tätigkeit der Verdauungsorgane zu sorgen und die Bevorzugung flüssiger und breiiger Speisen für einige Tage zu empfehlen.

Wer schon oft an solchen Aphthen gelitten und sie — nicht gerade angenehm überrascht! — eines Tages wiederzuentdecken das zweifelhafte Vergnügen hat, mag eine der genannten Behandlungsarten anwenden; wer aber zum erstenmal glaubt, eine Aphthe im Munde zu bemerken, der lasse vom Arzt die Diagnose sichern, damit nicht irgendein ernstes Leiden, das sich möglicherweise dahinter verbirgt, verschleppt wird. Das Aphthenleiden der Kinder, das häufig zur Zeit der Zahnung auftritt und manchmal mit Temperaturerhöhung und mit Anschwellung der Kieferdrüsen einhergeht, gehört unbedingt in die sachgemäße Behandlung des Arztes.

Dr. E. B.

Für die Hausfrau

Grüne Stachelbeeren

Die Stachelbeeren werden abgeputzt, d. h. von Blume und Stiel befreit, und sorgfältig gewaschen. Man kann sie auf die verschiedenste Weise zubereiten. Sehr gut ist ein

Stachelbeerkompott. Man setzt die Beeren mit etwas Wasser aufs Feuer und kocht sie weich. Dann gibt man den nötigen Zucker hinzu, sowie etwas Zitronen- oder Apfelsinenschale und läßt das Kompott nochmals aufkochen.

Stachelbeersuppe. Grüne Stachelbeeren werden mit reichlich Wasser weich gekocht, mit etwas in Wasser glatt gerührtem Kartoffelmehl gebunden und nach Geschmack gesüßt. Dann gibt man Grießklöße hinein. Man bereitet diese Klöße, indem man in ½ Liter kalte Milch eine Prise Salz tut, sowie 1½ Löffel Zucker und 250 Gramm Grieß. Dann läßt man dieses auf kleiner Flamme unter ständigem Rühren aufkochen, bis sich die Masse vom Topf löst und einen festen Kloß bildet. Nun nimmt man den Topf vom Feuer und gibt die Masse in eine Schüssel. Sobald sie ein wenig abgekühlt ist, rührt man ein ganzes Ei hinein. Wenn der Grieß völlig erkaltet ist, sticht man mit dem Löffel Klöße ab, die man in die fertige Stachelbeersuppe tut und sie nun noch einmal ein paar Minuten durchkochen läßt.

Stachelbeerkuchen. Die Stachelbeeren werden ohne Wasser, aber mit reichlich Zucker weich geschmort. Man gibt sie dann auf ein Sieb zum Abtropfen. Inzwischen rührt man den Teig an aus 3 ganzen Eiern, 90 Gramm Butter, 120 Gramm Zucker und 140 Gramm Mehl. Die Butter wird zerlassen und mit den übrigen Zutaten gut verrührt. Dann gibt man den Teig in eine mit Fett ausgestrichene Springform und belegt ihn obenauf mit den Stachelbeeren. Der Kuchen wird in mittelheißem Ofen gebacken und nach dem Backen mit Puderzucker bestreut.

Stachelbeertorte. Man rührt 125 Gramm Butter schaumig und gibt dann 125 Gramm Zucker, 2 Eier, 1 Prise Salz und soviel Mehl hinzu, daß der Teig sich messerrückendick ausrollen läßt. Man legt ihn entweder auf ein Backblech oder in Springformen und backt ihn. Nach dem Backen belegt man den Kuchen mit den Stachelbeeren, die ohne Wasser, nur in Zucker, weich geschmort wurden. Den abgetropften Saft vermischt man nach Vorschrift mit einem Gelierpulver und gibt ihn dann über die Torte. Man kann diese Stachelbeertorte auch mit anderm Guß überziehen.

Stachelbeerspeise. 500 Gramm grüne Stachelbeeren werden mit 1 Liter Wasser weich gekocht und dann durchgeseiht. Den Saft schmeckt man mit Zucker ab und mengt ihn, nachdem er erkaltet ist, mit 15 Blatt weißer oder roter Gelatine. Diese Geleespeise muß einen Tag vor der Verwendung bereitet werden, damit das Gelee richtig steif wird. Man gibt eine Vanillensoße dazu und belegt die Speise mit kleinen Makronen. Die Stachelbeeren werden als Kompott oder als Kuchenfüllung verwendet.

Stachelbeeren roh einzumachen. Die abgeputzten und gewaschenen Stachelbeeren werden mit so viel kochendem Wasser übergossen, daß sie gerade davon bedeckt sind. Nach einer Viertelstunde gießt man das Wasser ab und gießt nochmals kochendes Wasser darüber. Nach abermals einer Viertelstunde wird auch dieses Wasser abgegossen und die Beeren werden nun in Weinflaschen getan. Hierauf gießt man in die Flaschen wieder heißes Wasser und läßt es eine Stunde auf den Beeren stehen; darauf wird das Wasser ein drittes Mal abgegossen und die Flaschen nun endgültig mit heißem Wasser gefüllt, daß jetzt auf den Beeren bleibt. Wenn die Flaschen erkaltet sind, verkorkt man sie. Diese eingemachten Stachelbeeren halten sich länger als ein Jahr und sind wie frische zu verwenden, sowohl als Kompott, als auch zu Kuchen, Torten usw.

Auch **Stachelbeermarmelade** kann man herstellen, indem man immer auf 500 Gramm Früchte 250 Gramm Zucker nimmt und die Marmelade kocht, bis ein Tropfen auf kalter Schale zu gelieren beginnt. Diese Marmelade, die goldfarben aussieht, hat einen besonders würzigen Geschmack.

Amerika kann nicht kochen!

Die Klagen der amerikanischen Hausfrauen über die Schwierigkeiten, die sie damit haben, ihre Männer und Söhne satt zu machen, sind seit je sehr groß. Es steht fest, daß in einem mittleren Haushalt in Amerika 25 bis 40 Prozent des Haushaltgeldes ausschließlich für Speisen ausgegeben werden, und trotzdem kann mann eigentlich sagen, daß der größte Teil der Amerikaner sich wirklich niemals satt ißt. Dabei gibt es natürlich keinen Lebensmittelmangel in den Vereinigten Staaten, und an sich sind auch die Preise relativ nicht zu hoch. Warum also dieser unerfreuliche Tatbestand?

Die Aufklärung wurde durch eine Veröffentlichung des Völkerbundes gebracht, die sehr lebhaft in der amerikanischen Presse diskutiert wurde. Es handelt sich um ein sehr umfangreiches Werk, das einen Bericht der Wirtschaftskommission des Völkerbundes enthält. Dieser Bericht ist auf Grund dreijähriger Arbeit über die Fragen der Volksernährung in allen Ländern der Welt entstanden. Was nun die Amerikaner betrifft, so ist er für die amerikanischen Hausfrauen geradezu niederschmetternd. Die Genfer Fachleute kommen nämlich zu dem Ergebnis, daß man in Amerika einfach nicht kochen kann. Mindestens 50 Prozent der Mahlzeiten, die ein durchschnittlicher Amerikaner zu Hause bekommt, sind so schlecht zubereitet, daß ihr Nährwert tief unter dem Niveau liegt, das sich ohne weiteres bei sachgemäßer Behandlung der Speisen erreichen ließe. Dies liegt insbesondere an der so sehr verbreiteten Verwendung von Konserven, und zwar namentlich von billigen Konserven, die selbstverständlich einen viel geringeren Nährwert haben, als etwa rohes Gemüse oder frisches Fleisch, mit dem sich das Cornedbeef überhaupt nicht vergleichen läßt.

Dieser Angriff auf die große amerikanische Konservenindustrie, der zweifellos von der Genfer Kommission ganz unparteiisch erfolgt ist, hat, wie man sich denken kann, in Amerika ungeheure Sensation hervorgerufen.

Nebenbei sei vermerkt, daß dieser Genfer Bericht zu dem Ergebnis gelangt, daß in bezug auf schmackhafte und nahrhafte Zubereitung der Speisen Frankreich bei weitem an erster Stelle steht. TMP.

Ankündigungen

Vom Frauenverein zu St. Trinitatis wird uns geschrieben: Den geschätzten Mitgliedern wird hiermit bekanntgegeben, daß in Anbetracht der vorgeschrittenen Jahreszeit die Vereinsferien begonnen haben. Der Tag des Wiederbeginns der Vereinstätigkeit wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Vom Frauenverein an der St. Matthäikirche. Uns wird geschrieben: Der Frauenverein an der St. Matthäikirche versammelt sich zu seiner üblichen Vereinssitzung am Mittwoch, den 28. Juni, nachmittags 4 Uhr. Die Versammlung findet in der Pfarrkanzlei der St. Matthäikirche, Petrikauer Straße 282, statt. Da wichtige Angelegenheiten zur Besprechung gelangen, wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

„Cäcilien"-Verein, Frauengruppe. Der verabredete Ausflug für Montag, den 26. d. M. zu Frau Stenzel, kann leider nicht stattfinden.

Von der Zubardzer Sterbekasse wird uns geschrieben: Zwecks Aenderung des Punktes 2 der letzten Hauptversammlung vom 20. Mai 1939, wodurch auch die Mitglieder bis zum 60. Lebensjahr Anrecht bei der Verteilung der Restsumme erhalten sollen, findet heute im Zubardzer evang. Bethaus, Sierakowskistr. 3, um 2 Uhr nachmittags im ersten Termin bzw. um 2,30 Uhr nachm. im zweiten Termin eine außerordentliche Hauptversammlung der Mitglieder statt. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Anmeldefrist für die Mitglieder von über 60 Jahren heute abgeschlossen und für die Mitglieder unter 60 Jahren die Anmeldefrist unwiderruflich bis zum 2. Juli verlängert wird.

Aus der Umgegend

Alexandrow

Wir gratulieren

Am heutigen Sonntag um 4 Uhr nachm. findet in der hiesigen evangelischen Kirche die Trauung des Herrn Erwin Roman John, Dirigent des Zubardzer Evang. Posaunenchorvereins, mit Frl. Hedwig Pfeiffer, statt. Die kirchliche Feier wird durch den Gesang des Polyhymniagesangvereins zu Alexandrow sowie durch musikalische Darbietungen des Streich- und Blasorchesters des Zubardzer Evang. Posaunenchorvereins verschönt werden. Der Bräutigam ist auch Mitglied der Lodzer Tuchmachermeisterinnung sowie Mitbegründer des Zubardzer Posaunenchorvereins und Initiator des neugegründeten Streichorchesters, zu dessen Entwicklung er viel beigetragen hat. In dankbarer Anerkennung für seine eifrige langjährige Tätigkeit als Dirigent wurde er bereits mit dem goldenen Ehrenabzeichen und durch die Ueberreichung eines Tambour-Majorstabs geehrt.

Pabianice

Tagung der „Sokoln"

a. Heute findet in Pabianice eine Bezirkstagung des „Sokol" statt, auf der 22 Zweigstellen dieser Organisation aus der Lodzer Wojewodschaft vertreten sein werden.

Borowo

Deutsche Kircheninschrift überpinselt

A. B. In dem Dorfe Borowo (Wilhelmswald) sind nachts von unbekannten Tätern die das evangelische Kirchlein schmückende deutsche Inschrift von unbekannten Tätern überpinselt worden. Die Inschrift in gotischen Buchstaben lautete: „Ich lebe und ihr sollt auch leben" (Joh. 14, 19).

Kirchliches

Freitag und Sonnabend Vorträge an St. Johannis. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Von dieser Woche an übernehme ich, so Gott will, die Leitung der Versammlungen im Stadtmissionssaal am Freitag und am Sonnabend. Am Freitag abend um 8 Uhr werden, wie bekannt, die Reden Jesu betrachtet, und zwar an diesem Freitag die ungeheuer scharfe Strafrede Jesu nach Matthäi 23. Am Sonnabend abend möchte ich spezielle liturgische Gebetsversammlungen abhalten. Wir leben in sehr ernster Zeit und werden gut tun, mit all unserem Kummer und Sorgen in speziellen Gebetsandachten vor Gott zu treten. Alle Glaubensgenossen sind zu diesen Andachten am Freitag oder am Sonnabend recht herzlich eingeladen.

Evangelisationsandacht an St. Johannis. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Heute nachmittag 6 Uhr findet im Jugendheim der Johanniskirche eine Evangelisationsandacht statt. Dieselbe ist so organisiert, daß zuerst ein Prophet aus dem alten Bunde über Umkehr zu uns spricht, während ein zweites Wort uns Aussprüche des Heilandes bringt. Auch in dieser Andacht wollen wir zu Gott beten, daß er uns in ernster Zeit gnädig bewahre und sein Schutz über uns walten möchte.

Zu diesen Andachten sind alle unsere Glaubensgenossen eingeladen.

Vortrag für Jungfrauen. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Bei günstigem Wetter findet heute abend 7 Uhr eine Bibelbesprechung für Frauen und Jungfrauen im Pfarrgarten statt. Besprochen wird der erste Johannisbrief. Neue Testamente bitte ich mitzubringen.

Von der Waisenhaushilfe. Herr Pastor G. Schedler schreibt uns: Nach Abschluß der Waisenhaushilfe, die durch das nicht stattgefundene Gartenfest ausgelöst worden ist, fließen in dankenswerter Weise noch immer Gaben für das Evang. Waisenhaus ein. Es spendeten zuletzt: Firma Franz Wagner u. Co. 20 Zl., Dir. Georg Döring 10 Zl., N. N. 10 Zl. E. Demin 10 Zl., N. N. 5 Zl. Herzlich danke ich für diese Gaben in schwerer Zeit. Gott segne sie.

Gedenkt des Greisenheims! Herr Pastor G. Schedler schreibt uns: Das Greisenheim der St. Trinitatisgemeinde in dem nahezu 50 Alte ihren Lebensabend verbringen, muß in diesem Sommer von jeder öffentlichen Veranstaltung absehen. Die Freunde und Gönner des Hauses bitte ich dringend: vergeßt des Greisenheims zu St. Trinitatis nicht! Nur wenn alle, die hierzu imstande sind, die Anstalt auch weiterhin mittragen zu helfen, wird es möglich sein, das Haus zu erhalten.

Danksagung. Herr Senior Pastor J. Dietrich schreibt uns: Dankend möchte ich erwähnen, daß mir zugunsten der Sommerkolonie für die Kinder der Aermsten von den Schülern und Schülerinnen der Benndorffschen Lehranstalt 50 Zloty überreicht wurden. Gott segne die Gaben und die lieben Spender und Spenderinnen. Den lieben Absolventen und Absolventinnen der Lehranstalt aber rufe ich aus tiefstem Herzensgrunde zu: Werdet tapfere Christen und treue Bürger unseres Landes! Erfüllt eure Pflichten in jeder Beziehung! Gott segne euch!

Von der Evangelischen Vorsorge an St. Johannis. Herr Senior Pastor J. Dietrich schreibt uns: Den lieben Glaubensgenossen, welche sich in die Evangelische Vorsorge haben einschreiben lassen, mache ich bekannt, daß die Statuten der Evangelischen Vorsorge bereits bei der Behörde vor längerer Zeit eingereicht worden sind. Eine Antwort ist bisher seitens der Behörde nicht erfolgt, obwohl wir des öfteren Erkundigungen einziehen und dieses auch unlängst getan haben. Wenn eine Antwort erfolgen wird, werden wir sofort alle Mitglieder davon in Kenntnis setzen.

Vom Roten Kreuz wird uns geschrieben: Die Losung der Roten Kreuz-Woche „Versorgen wir die Sanitäts- und Rettungssektion mit Rettungsgeräten" hat in der Oeffentlichkeit regen Widerhall gefunden. Von den Jüngsten bis zu den Aeltesten kargt niemand mit einem Opfer. Am 30. Juni läuft die Frist zur Ablieferung der Listen ab, und das Rote Kreuz bittet nochmals um rasche Ablieferung der Listen, da die Erfordernisse groß und eilig, die Mittel aber beschränkt sind.

*

Die vorschriftsmäßig ausgestatteten Hausapotheken für 33 Zloty und die Tragbahren mit Riemen für 35 Zloty das Stück sind beim Roten Kreuz, Petrikauer Straße 236, Tel. 102-04, zu haben. In Vorbereitung sind Komplette für Wohnungen.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Eine seltene Tat.

In Ausführung des letzten Willens der verstorbenen Eheleute Wladyslaw und Henriette Sukert wurden durch Herrn Dr. Bechtold 500 Zl. dem Evangelischen Waisenhaus und 500 Zl. zugunsten der St. Trinitatiskirche übergeben. Den heimgegangenen verehrten Bürgersleuten unserer Stadt, die in aller Stille ihre letzte Anordnung getroffen haben, können wir nicht mehr danken. Ihr Entschluß aber war schon vor Gott ein gutes Werk. Und die guten Werke folgen denen nach, die aus der Zeit in die Ewigkeit gegangen sind. Gott vergelte an den Gebern, was sie an der Gemeinde und den Waisen getan haben! Innigst danken wir auch denjenigen werten Glaubensgenossen, die den edlen Entschluß der Verewigten ausgeführt haben.

Diese edle Tat ist eine seltene Tat. Nicht so war es in früheren Zeiten, da Glaube und Gemeinschaftssinn auch bei den Besitzenden lebendig waren. Davon zeugen doch zum großen Teil die Anstalten der Liebe unter uns. Möchte auch die Tat der verewigten Eheleute Sukert zum Segen für viele werden!

Pastor G. Schedler.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — 8,30 Uhr abends: „Król brydża".

Teatr Letni. — Nachm. u. abends: „Domek z kart".

Briefmarken-Ecke

Neuheiten

Frankreich: An den Stapellauf des französischen Kreuzers „Clémenceau" erinnert eine Gedenkmarke, die das Schiff zeigt. Links oben befindet sich im Oval das Bild Clémenceaus, am oberen Rand die Inschrift „Clémenceau — 17. Janvier 1939". Freimarke: 90 C. dunkelultramarin. Eine weitere Gedenkmarke zeigt das Bild des französischen Pavillons auf der Weltausstellung in New York, rechts hinter dem Pavillon die Wahrzeichen der Ausstellung, am oberen Rand ein Hinweis auf die Ausstellung. Freimarke: 2,25 Frs. dunkelultramarin. In der Ceres-Zeichnung liegt jetzt auch der Wert zu 3 Frs. vor: 3 Frs. rotlila. In der Merkur-Zeichnung erschien der Wert zu 60 C. rotorange.

Liechtenstein: Aus Anlaß der Huldigung für Fürst Franz Josef II. am 29. Mai erschienen drei Huldigungsmarken in Querformat. Sie zeigen die Huldigung der Liechtensteiner Bevölkerung für den ersten Fürsten im Jahre 1718. Freimarken: 20 Rappen rot, 30 Rappen blau, 50 Rappen dunkelgrün.

Rumänien: Zum 100. Geburtstag Carols I. erschienen 14 Freimarken mit Bildern aus dem Leben des ersten rumänischen Königs: 25 Barri schwarzoliv, König Carol auf der Reise, 50 Barri dunkellilabraun, König Carol während der Schlacht bei Calaft 1877, 1 Leu dunkelviolett, König Carol betrachtet die Baupläne für das Schloß Pelesch 1,50 Lei dunkelgrün, links das Schloß Sigmaringen, der Geburtsort des Königs, rechts das Schloß Pelesch, wo er 1914 starb, 2,— Lei dunkelrussischgrün, Carol I. und Prinzessin Elisabeth zu Wied am Hochzeitstage, 3,— Lei dunkelorange, Carol als sechsjähriger Knabe, 4,— Lei purpur, Bild des Königs bei Uebernahme der Regentschaft, 5,— Lei grauschwarz, Carol I. im Jahre 1877, 7,— Lei sepia, Reiterdenkmal des Königs in Sinaia, 8,— Lei graublau, König Carol zu Pferd, 10,— Lei dunkellilarot, König Carol zu Pferd, 12,— Lei hellblau, Brustbild des Königs, 15,— Lei ultramarin, Brustbild des Königs und der Königin, 16,— Lei russischgrün, Kirche in Courta da Arjos, wo Carol beigesetzt wurde.

Briefmarken mit Rubensbildern

Aus Brüssel wird gemeldet: Zur Feier der vierhundertjährigen Wiederkehr des Todestages von Peter Paul Rubens werden die verschiedensten Vorbereitungen getroffen. Das Rubenshaus in Antwerpen wird völlig wiederhergestellt, ein deutsch-belgischer Film über das Leben des großen Malers ist geplant. Wie soeben bekannt wird, beabsichtigt die belgische Postverwaltung auch in Kürze eine Briefmarkensonderserie herauszubringen, die berühmte Gemälde des Meisters zeigen wird.

Unpolitisches aus Polen

Umbenennung von Ortschaften mit deutschen Namen

Einer Veröffentlichung im „Monitor Polski“ zufolge wurden folgende Ortschaften in der Wojewodschaft Pommerellen umbenannt: Grunsberg Kreis Konitz — Klawkowy, Mylof Kr. Konitz — Zawory, Reisaus Kr. Konitz — Sławecin, Sandkrug Kr. Konitz — Krojanty, Lichtental Kr. Stargard — Bobrowiec, Elsneroda Kr. Briesen — Hutowo, sowie die Stadt Kowalewo — Kowalewo Pomorskie.

Der Mord bei Turek aufgeklärt

Das Dienstmädchen erschlug die Wirtin und ihre beiden Kinder!

Vor einigen Tagen brachten wir die Nachricht von einem grauenvollen Mord in dem Dorf Szewieruszki Male bei Turek. Opfer eines angeblichen Raubmordes wurden damals eine gewisse Antonina Frygowa und ihre beiden Kinder Jadwiga und Wacław. Schon nach kurzer Zeit gelang es der Polizei, diesen Mord aufzuklären. Von allen Insassen des Wohnhauses waren bekanntlich nur das Dienstmädchen Stanisława Worowiczówna und ein zweijähriges Enkelkind der Frygowa verschont geblieben. Nach der Mordtat hatte das Dienstmädchen die beiden erwachsenen Söhne der Frygowa, die in einer Scheune schliefen, geweckt und ihnen von einem Raubüberfall erzählt. Der Oberkommissar Galczyński aus Posen, der die Untersuchung der Bluttat leitete, schenkte jedoch den Aussagen der Worowiczówna keinen Glauben, da sich ihre Angaben teilweise widersprachen. In ein Kreuzverhör genommen, gab sie schließlich selbst die Mordtat zu und erklärte, Frau Frygowa und die beiden Kinder mit einem Beil erschlagen zu haben. Als Grund gab sie dann an, daß Frau Frygowa sich einer Heirat zwischen einem der beiden Söhne und ihr widersetzt habe. Den Mord habe sie also aus Rache begangen.

Zug fährt in Kindergruppe hinein

Im Dorfe Odolany Blonie haben Zigeuner ihre Zelte aufgeschlagen. Während die Aelteren ihrem Verdienst nachgingen, begaben sich die Kinder auf den Eisenbahndamm. Dort spielten sie so lärmend mit Steinen, daß sie das Signal eines herannahenden Zuges überhörten; nur die Geistesgegenwart des Zugführers, der im letzten Augenblick bremste, bewahrte die Kinder vor dem Tode. Neun Kinder trugen Verletzungen davon; zwei von ihnen, ein 9jähriger und ein 10jähriger Knabe, wurden in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus übergeführt.

Flammentod

a. Im Dorfe Kamien Duzy, Kreis Dobrzyń, brannte das Gehöft des Stanisław Ozimko nieder. Der Bauer drang im letzten Augenblick noch einmal ins Haus ein, um 200 Zloty herauszuholen, die er zum Kauf einer Kuh gespart hatte. Er kam nicht mehr wieder, da das Haus über ihm zusammenstürzte. Es konnte nur die verkohlte Leiche geborgen werden.

130 Gebäude eingeäschert

In dem Städtchen Lenczna, Kreis Lubartow, war durch unvorsichtige Kinder ein Feuer ausgebrochen, das sich rasch ausdehnte und insgesamt 130 Gebäude völlig vernichtete. Der Schaden beträgt annähernd 400 000 Zloty. Bei den Rettungsarbeiten wurden zahlreiche Personen verletzt.

*

Im Dorfe Wolka Korczewska, Kreis Biała Podlaska, vernichtete ein Brand 20 Anwesen. Der Schaden beträgt 70 000 Zloty. In Serniki, Kreis Lubartow, fielen 15 Anwesen im Gesamtwert von 40 000 Zloty den Flammen zum Opfer. Im Dorf Turka, Kreis Chelm, verbrannten 5 Anwesen samt lebendem und totem Inventar im Werte von 15 000 Zloty.

Saison in Druskieniki am Niemen

Mit der eingetretenen Wetterbesserung hat sich der Zustrom von Kurgästen in Druskieniki stark belebt. Die Kureinrichtungen sind bereits seit langem voll in Betrieb, die Sole-, Moor-, Kohlen- sowie Schaumbäder erfreuen sich großer Frequenz. Das gleiche gilt vom Inhalatorium, der Elektro- und Wasserheilkur, von den gynäkologischen Kabinetts und den Apparaten zur Darmspülung.

Wachsenden Erfolg kann die Heilanstalt von Dr. Lewicka verzeichnen, in der Sonnen-, Luft- und Bewegungskuren in Anwendung kommen. Die Anstalt hat 3 Abteilungen — Frauen, Männer und Kinder. Die einzelnen Abteilungen sind getrennt an sandigen, eichenwaldumgebenen Bergabhängen gelegen, sie weisen sonnigen Badestrand sowie baumbestandene Rasenflächen auf. Die Badebecken haben warmes und kaltes Wasser, ebenso die Brausen. Ständige ärztliche Hilfe sowie Fachinstrukteure für die verschiedenen Uebungen stehen jederzeit zur Verfügung. Für die genannten Uebungen finden die Kurgäste zahlreiche Geräte vor.

Die herrliche landschaftliche Lage Druskienikis, inmitten hoher Wälder, an den sandigen Ufern des Niemen und der Rotniczanka, das milde Klima — dies alles berechtigt dazu, Druskieniki den schönsten Kurorten des Landes zuzuzählen.

Die Preise schwanken, je nach Komfortgrad, zwischen 5 und 15 Zl.; auch in den billigsten Pensionaten findet der Kurgast sehr gute Aufenthaltsbedingungen vor.

Die Eisenbahnverbindung mit Druskieniki ist sehr bequem, so daß auch in dieser Hinsicht keine Schwierigkeiten für den Kurgast bestehen.

Verschiedenartige Zerstreuungen wie Ausflüge an die Seen der Umgebung (Lot, Igis und Gruta), veranstaltet von der Gesellschaft der Freunde Druskienikis. Dampfer- sowie Motorbootfahrten auf dem Niemen, die Konzerte des ausgezeichneten Kurorchesters erfüllen alle Erwartungen in dieser Hinsicht.

Die Verwaltung von Druskieniki bemüht sich, ihren Kurgästen billige Ausflüge nach Litauen zu ermöglichen.

Gemeinsamer Todessprung eines Liebespaares

In Warschau sprangen die 21jährige Godziejowna und ihr Verlobter Andziak aus dem dritten Stock in die Tiefe, da sich die Eltern Andziaks einer Heirat der jungen Leute widersetzt hatten. Das Mädchen fand auf der Stelle den Tod, während Andziak bald darauf den schweren Verletzungen im Krankenhaus erlag.

Seinen Sohn erschlagen

a. Im Dorfe Klocko, Kreis Sieradz, erschlug der Bauer Stanisław Florczak seinen 21jährigen Sohn Josef mit einer Bratpfanne. Der Sohn hatte den Vater mit einem Messer angegriffen. Von dem Totschlag wurde die Polizei erst von Nachbarn benachrichtigt, als die Vorbereitungen zur Bestattung der Leiche schon getroffen waren. Die Beerdigung wurde polizeilich verhindert, der Täter verhaftet.

Begnadigter Giftmörder

Das Warschauer Appellationsgericht wandelte die Todesstrafe gegen den Stanisław Dylewski wegen Vergiftung seiner Ehefrau im Hinblick auf seine bisherige Unbescholtenheit in lebenslängliches Zuchthaus um.

Dieb erschießt versehentlich seinen Genossen

Bei der Flucht vor dem Gartenbesitzer gab in einer Vorstadt von Lemberg einer von vier Gartendieben in der Annahme, sein Verfolger sei hinter ihm her, einen Schuß ab und traf dabei seinen Diebgenossen Pierzchawka tödlich. Verzweifelt darüber schoß sich der Schütze, Kulczynski, eine Kugel in den Kopf und wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus übergeführt.

Ein Toter und zwei Schwerverletzte bei einem Autounfall

Ein schwerer Autounfall ereignete sich Mittwoch abend auf der Chaussee zwischen Ustron und Teschen in der Nähe der Ortschaft Cisownica. Das Feuerwehrauto der Golleschauer Zementfabrik schlug infolge zu großer Geschwindigkeit auf der kurvenreichen Straße gegen einen Wegweiser und landete im Straßengraben. Es wurde vollkommen zertrümmert. Der mitfahrende Kommandant der Werksfeuerwehr und Meister im Zementwerk, Franz Kopiec, wurde herausgeschleudert und schlug mit dem Kopf auf einen Stein auf, so daß er auf der Stelle tot war. Zwei weitere Feuerwehrleute wurden schwer verletzt. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Protest gegen eine Giewont-Seilbahn

In einem Schreiben an den Krakauer Wojewoden protestierte die Hauptverwaltung der Naturschutzliga in Polen gegen den Bau einer Seilbahn Kalatowka-Wrotka am Giewont, da diese der Schönheit der polnischen Tatra Abbruch tun würde und mit dem Naturschutzgesetz unvereinbar sei. Ebenso widerspreche das der Idee eines Nationalparks in der Tatra und den seinerzeitigen Versicherungen des Verkehrsministeriums, daß nach Einrichtung der Seilbahn auf den Kasprowy, die gleichfalls den Protest der Bevölkerung hervorrief, keine neuen Investitionen solcher Art in der Tatra vorgenommen würden.

Kleine Nachrichten aus Polen

In Kalisch fiel die 78jährige M. Kaczmarek beim Wäschespülen in die Prosna. Zwei Brüder, der 13jährige Tadeusz und der 14jährige Ryszard Wdowczyk retteten die Greisin.

Im Dorfe Chmielow, Kreis Puttusk, erschoß der Piotr Suszynski wegen eines Erbstreits seinen Bruder Leon.

Tisch mit Büchern

Matthias Claudius: An meinen Sohn Johannes. 1799. Aus den sämmtlichen Werken des Wandsbecker Bothen. Langewiesche-Brandt.

Der Verlag Langewiesche-Brandt überreicht seinen Freunden eine köstliche kleine Gabe mit einem Sonderdruck der Worte des Wandsbecker Boten an seinen Sohn. Jedes einzelne dieser Worte ist in seiner Sprachkraft und Bildhaftigkeit Goldes wert. Sie sind nicht von der Art, von der der alte Matthias Claudius also spricht: „Worte sind nur Worte, und wo sie so gar leicht und behende dahin fahren: da sei auf deiner Huth, denn die Pferde, die den Wagen mit Gütern hinter sich haben, gehen langsameren Schrittes.“ Wen gelüstet es nach solcher Probe nicht, wieder einmal aus den „Sämmtlichen Werken des Wandsbecker Bothen“ Trost und Kraft und Erbauung zu schöpfen? Dr H. H.

Zur guten Stunde. Ein deutsches Geschichtenbuch zum Lesen und Vorlesen. Ausgewählt von Karl Rauch. Gustav Weise Verlag, Leipzig. 316 S. Ln. RM. 4,80.

Es gibt sehr viele Sammlungen, die das Beste der deutschen Erzählungsliteratur zusammengefaßt haben. Die von Karl Rauch herausgegebene hat neben ihnen selbständigen Wert, da sie ein wahres Hausbuch deutscher Geschichten darstellt. Selbstverständlich ist der Rheinische Hausfreund Johann Peter Hebel mit mehreren Beiträgen in einem solchen Bande vertreten; neben ihm der Anekdotenschreiber Kleist ebenso wie der Märchenerzähler Brentano. Lebende deutsche Dichter sind durch Stücke vertreten, die sich in der Nachbarschaft so hervorragender Erzähler gut ausnehmen. Wir wollen von ihnen besonders nennen den Sudetendeutschen Bruno Brehm (dessen ergreifendes „Die Kinder sprechen“ auch gut in dem Abschnitt „Deutscher Glauben“ hätte stehen können), Max Mell mit der Malerlegende (aus dem ebengenannten Abschnitt) und Hans Watzlik mit der Geschichte aus Nachkriegsnot des alten Mannes. Abraham a Sancta Clara eröffnet das Buch, Hölderlin beschließt es: dazwischen ist etwas vom Besten der deutschen Seele.

Dr. H. H.

Edz. Schumann: Hohe Wanderung. Erzählung. Verlag Georg Westermann, Braunschweig, 63 S., geb. 1,80 RM.

Die Geschichte von absonderlichem Geschehen aus der Zeit, als Posen an Polen überging, ist recht gut erzählt.

Die Wirklichkeitsferne, aber auch die siegbafte Reinheit junger Menschenherzen ist darin. Hasso Härlen.

Deutsches Volkslieder-Archiv

Aus Freiburg im Breisgau wird uns geschrieben:

Wohl unzählbare Volkslied-Melodien sind allen sangesfreudigen Völkern im Laufe der Jahrhunderte verlorengegangen, weil sie nicht aufgeschrieben waren und vor dem Vergessenwerden durch sachverständige Sammler bewahrt wurden. Seit einigen Jahrzehnten aber sind wohl in allen Ländern mit überliefertem Volksliederschatz Bestrebungen im Gange, kein Lied mehr verlorengehen zu lassen, dazu auch bereits vergessene Lieder wieder aufzuspüren und lebendig zu machen. So wurde z. B. im Jahre 1914, kurz vor dem Weltkrieg, in Freiburg ein deutsches Volkslied-Archiv begründet, das also in diesen Tagen auf eine 25jährige Arbeit zurückblicken kann.

Hatte die Romantik und die auf ihrem Boden gewachsene Wissenschaft von Uhland und Hoffmann v. Fallersleben bis zu Grundtvig im Norden so recht eigentlich erst den deutschen Volksliederschatz gehoben und erschlossen, so war im Verlauf des Jahrhunderts eine zunehmend spürbare Ermattung und Zersplitterung eingetreten. Es galt nun, diese Kräfte aufs neue zusammenzufassen; daneben wurde die Aufgabe eine Frage der Regelung der keineswegs einfachen Organisation. Denn die Sammelarbeit mußte von einer den ganzen deutschen Sprachbereich umfassenden Organisation getragen werden, deren praktischer (nicht wirtschaftlicher) Träger der Verband deutscher Vereine für Volkskunde wurde. Er gab mit der Gründung und dem Ausbau landwirtschaftlicher Archive, in die die Einzelsammler aus Stadt und Land ihre Ausbeute fließen lassen konnten, der Zentralstelle das notwendige bodenständige Rückgrat.

Der Krieg unterbrach die Arbeit, erbrachte aber wenigstens einen reichen Ertrag an Soldatenlieder-aufzeichnungen. Zunächst waren es Länder und Provinzen, dann in immer stärkerem Maße die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, die sich der finanziellen Unterstützung annahm; heute besteht ein Stab von neuen wissenschaftlichen Kräften zur Bearbeitung des ungeheuren Materials, das rund 246 000 Nummern umfaßt, davon allein gegen 150 000 nach dem Mündlichen aufgezeichnetes und handschriftliches Liedgut. Daß das Archiv seine Aufgabe nicht nur im Verwalten seines Schatzes für den verhältnismäßig engen Kreis der Wissenschafter gesehen hat, bezeugen die seit Jahren vom Verbande deutscher Vereine für Volkskunde in Verbindung mit dem Deutschen Volksliederarchiv herausgegebenen landschaftlichen Volksliederhefte, die das lebendige Liedgut der einzelnen Landschaften gerade auch der deutschen Sprachdiaspora, in volkstümlichem Gewande wieder an die Oeffentlichkeit gebracht haben; sie dienen damit in erster Linie der Singpraxis, zum Beispiel in Vereinen und Schulen. U.

Berlin Rom Tokio. Unter diesem Titel erschien in Berlin eine Monatsschrift „für die Vertiefung der kulturellen Beziehungen der Völker des weltpolitischen Dreiecks“. Die Zeitschrift wird unter der Schirmherrschaft des Reichsministers des Auswärtigen herausgegeben von Dr. Paul Schmidt. Die Beiträge beginnen mit einer dreisprachigen Widmung des Führers „Deutschland, Italien, Japan“ und einem —gleichfalls dreisprachigen— kurzen Aufsatz v. Ribbentrops „Gestalter einer neuen Weltordnung“ über den Antikominternpakt. Die übrigen Arbeiter aus namhaften deutschen, italienischen und japanischen Federn befassen sich mit Deutschland, Italien und Japan, deren Landschaft, Kunst- und Geistesschaffen sie darstellen.

dv. **Zahnärzte aus aller Welt in Bonn und Wiesbaden.** Die Europäische Orthodontische Gesellschaft führt ihren 23. Internationalen Kongreß vom 3. bis 6. Juli in Bonn und Wiesbaden durch. Außer wissenschaftlichen Berichten mit praktischen Demonstrationen, einer wissenschaftlichen Ausstellung über Kieferorthopädie und einer Industrieausstellung sind eine Anzahl Besichtigungen, Ausflüge und gesellschaftliche Veranstaltungen vorgesehen.

Ein 1800 Jahre alter Erdbebenmesser. Schon vor 1800 Jahren hat ein chinesischer Mechaniker namens Tschang Heng einen brauchbaren Seismographen erfunden, mit dessen Hilfe er Erdbeben feststellen konnte, die in einer Entfernung bis zu 300 Kilometer auftraten. Alte Berichte über diese Erfindung kennt man schon seit langem, die Konstruktion des Apparates war jedoch bisher unbekannt. Man wußte nur, daß es sich um einen Zylinder aus Bronze mit einem Durchmesser von etwa 60 Zentimeter handelte. Einem japanischen Gelehrten, dem früheren Professor an der Kaiserlichen Universität Tokio, Dr. Akitsune Imamura, ist es jedoch nun gelungen, nach den etwas unklaren Angaben der alten Chroniker den Apparat von Tschang Heng nachzubauen. Er hat in den Zylinder ein Pendel gehängt, das nun tatsächlich jeweils in Richtung nach einem Erdbebengebiet hin ausschlägt.

Das Thermometer im Knopfloch. Eine süddeutsche Werkstätte für Feinmechanik wird auf der Leipziger Herbstmesse ein kleines Ansteckthermometer zeigen. Das Instrument hat an der Rückseite einen flachen runden Ansatz, der wie ein Knopf durch das Knopfloch des Mantel- oder Rockaufschlags gesteckt wird. Das Thermometer, daß nur 2,5 Zentimeter groß ist, dürfte besonders von Wintersportlern und Bergsteigern lebhaft begrüßt werden. Es verdient aber auch Aufmerksamkeit für gewerbliche Zwecke.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 24. Juni 1939, um 10 Uhr abends, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Emilie Speidel geb. Lohrer

im Alter von 77 Jahren heimzuholen.

Die Bestattung der teuren Heimgegangenen findet am Dienstag, den 27. Juni, um 6 Uhr nachm., von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aus aller Welt

Zum Tode verurteilt

Gleiwitz, 24. Juni.

Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht in Gleiwitz die 24 Jahre alte Erna Paschek, geb. Chlebek, aus Hindenburg wegen Mordes an ihrem eigenen Kind zum Tode. Ihr mitangeklagter früherer Ehemann Edmund Paschek aus Hindenburg, dem Anstiftung zu dem Verbrechen des Mordes vorgeworfen wurde, mußte aus Mangel an Beweisen freigesprochen werden. Die Angeklagte Paschek hatte am 21. April ihr etwa 15 Monate altes Töchterchen Gisela vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet, indem sie einen Gummisauger mit Lysol übergoß und dem Kinde in den Mund steckte. Das Kind erlitt so schwere Verätzungen der inneren Organe, daß es nach einigen Tagen bei einer anderen Frau, wohin die Angeklagte das Kind nach der Tat in Pflege gegeben hatte, starb. Als Grund für die furchtbare Tat gab die Angeklagte, die geständig war, an, daß ihr früherer Ehemann, von dem sie seit Juni 1937 geschieden ist, wieder mit ihr zusammen leben wollte, daß ihm aber das Kind im Wege gewesen sei. Er habe sie zu der Tat angestiftet und ihr genaue Anweisungen dazu gegeben.

Köthen, 24. Juni.

Das in Köthen tagende Sondergericht Halle verurteilte den wegen Sittlichkeitsverbrechens bereits mehrfach vorbestraften 25 Jahre alten Wilhelm Büning aus Köthen wegen Mordes und Notzuchtverbrechens zum Tode. Der Angeklagte hatte am zweiten Pfingsttag die 13 Jahre alte Annemarie Hause aus Köthen verschleppt und ein Notzuchtverbrechen an dem Kinde verübt. Um sein Opfer am Schreien zu hindern, drückte er dem Mädchen die Kehle zu und erwürgte es. Nach dem Verbrechen ging er zum Mittagessen, um kurz darauf wieder an den Tatort zurückzukehren. Er legte dem leblosen Kind noch einen Strick um den Hals. Noch am gleichen Tage wurde der Verbrecher verhaftet.

„Kaimiloa" segelt wieder um die Welt

MTP. Paris, 24. Juni.

Länger als ein Jahr ist die „Kaimiloa", die eher eine Piroge als ein Segelboot ist, im Hafen von Cannes verankert gewesen. Mit ihr ist der berühmte Seefahrer, Forschungsreisende und Abenteurer Eric de Bischop sechs Jahre lang auf den Weltmeeren herumgeirrt und hat das Boot endlich doch von Honolulu, wo es erbaut wurde, bis nach Europa geschafft. Es ist in diesem Winter an einen jungen Amerikaner, Albert Welsh, aus Philadelphia verkauft worden, und Welsh hat sich soeben in Begleitung eines Deutschen namens Klaus Wacker mit der „Kaimiloa", die er noch in Honolulu gesehen hatte, und deren Besitz ihm seit Jahren keine Ruhe ließ, wieder auf eine Weltreise begeben. Er will nach Honolulu zurück. Die erste Etappe wird ihn bis nach Gibraltar oder Tanger führen, und von dort hofft er in einem Zug den Atlantik zu überqueren und auf den Bermudas-Inseln Station zu machen.

Das gefährliche Lippenrot

MTP. New York, 24. Juni.

Ein Sensationsprozeß wird die ganze Frage, ob die Frauen ungefährdet Lippenrot benutzen sollten oder nicht, eine Frage, die von der Mode schon lange entschieden ist, aufrollen, und die amerikanischen Frauen warten ebenso wie die kosmetische Industrie auf den Ausgang dieses Prozesses oder, besser gesagt, auf die Gutachten der Sachverständigen mit größter Spannung. Es handelt sich um Lippenstifte, die aus Frankreich eingeführt werden sollten, und die die Zollbehörden auf Anordnung des Generalstaatsanwalts beschlagnahmt haben, da die Masse angeblich gesundheitsschädlich ist. Die Marke ist weltbekannt — bis zum letzten Augenblick wird man nicht erfahren, um welche Firma es sich handelt, da diese sonst sofort gegen den amerikanischen Staat Schadenersatzansprüche stellen könnte, was sie sowieso tun dürfte, wenn der Nachweis der Schädlichkeit nicht gelingt. Es handelt sich um eine Sendung von 40 000 Stück.

Ballonaufstieg am Eiffelturm

MTP. Paris, 24. Juni.

Die Krönung des Volksfestes zum 50jährigen Jubiläum des Eiffelturms, das soeben in Form eines ausgesprochenen Jahrmarkts auf dem Marsfelde begonnen hat und vierzehn Tage dauern wird, wird der Aufstieg eines Freiballons sein. Dieser Ballon wird dem berühmten historischen Ballon sehr ähnlich sein, mit dem, freilich etwas früher als die Errichtung des Eiffelturms, Gambetta das belagerte Paris verließ. Der Ballon wird von dem berühmten französischen Flieger Blanchet geführt und wird vor allem Post mitnehmen, und zwar ausschließlich eine Erinnerungskarte, die in einem besonderen Postbüro am Eiffelturm lediglich während der Festwochen käuflich ist. Diese Karten werden im Ballon selbst abgestempelt und dort aufgegeben, wo der Ballon niedergehen wird.

Kohlenstaub-Motor kommt!

Elbing, 23. Juni.

Seit Jahrzehnten arbeitet die bedeutende in Elbing und Danzig ansässige deutsche Großwerft Schichau in systematischer technischer Entwicklungsarbeit an der Konstruktion eines leistungsfähigen Kohlenstaub-Motors. Ein brauchbarer Kohlenstaub-Motor würde die Erfüllung des alten Ingenieur-Traumes sein, aus Kohle unmittelbar — also ohne vorherige Umwandlung in Dampf, Gas oder flüssigen Brennstoff! — motorische Energie zu erzeugen. Wie der Elbinger Ingenieur Dr. ing. Wahl in einem Vortrag mitteilen konnte, ist der Kohlenstaubmotor nach langen Erprobungen im Versuchsbetriebe nunmehr einführungsreif. Damit ist ein technisches Problem erfolgreich zum Abschluß gekommen, an dem sich schon um die Jahrhundertwende der Erfinder des nach ihm benannten Schweröl-Motors Rudolf Diesel versucht hatte, ohne allerdings zu einem für die Praxis brauchbaren Ergebnis zu kommen. Mit der nunmehr gelungenen Lösung des Problems, an der besonders seit Kriegsende Ingenieure vieler Nationalitäten arbeiteten, hat die deutsche Technik eine bedeutsame Leistung vollbracht.

Das älteste Zwillingspaar Deutschlands hat durch einen gemeinsamen Unfall den Tod gefunden. Seit Jahren lebte das älteste Zwillingspaar Deutschlands, Frau Jünge und Frau Janke, Töchter des ehemaligen hannoverschen Oberstleutnants Preiser, in dem Altersheim Kirchrode-Hannover. Durch einen tragischen Unfall sind nun die beiden im Leben unzertrennlichen Zwillingsschwestern, die am 13. Oktober d. J. ihren 95. Geburtstag hätten begehen können, auch im Tode vereint worden. Durch einen Fall beim gemeinsamen Spaziergang zogen sich beide solche Verletzungen zu, daß sie an deren Folgen unmittelbar hintereinander starben.

a. **Der Nachtdienst in den Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: Steckel, Limanowskiego 37; Jankielewicz, Alter Ring 9; Stanielewicz, Pomorska 91; Borkowski, Zwadzka 45; Gruchowski, Narutowicza 6; Hamburg, Główna 50; Pawłowski, Petrikauer Str. 307.

Lodzer Tennismeisterschaften mit Ueberraschungen

Hebda und Spychala im Endspiel des Männereinzels

Gajda verspricht Meisterin zu werden

Bei herrlichem Tenniswetter konnten gestern die Lodzer Tennismeisterschaften im Helenenhof stark gefördert werden. Außer dem Männer- und Gemischten Doppel konnten bereits alle Wettbewerbe bis zur Vorschlußrunde gespielt werden.

Am spannendsten gestaltet sich jedoch das Männereinzel, das reich an Ueberraschungen war. So gelang es dem jungen Schlesier Chytrowski gegen Tloczynski II einen unerwarteten Erfolg zu buchen. Der Hauptkampf des gestrigen Tages war aber das Treffen Spychala—Tarlowski, das der immer besser in Schlag kommende Spychala sicher mit 6:3, 6:4 gewann, was gleichfalls als Ueberraschung anzusehen ist.

Einen weiteren spannenden Kampf lieferten sich Hebda und Konczak, den der ehemalige Posenmeister erst nach 3 Sätzen für sich entscheiden konnte.

Im Endspiel des Männereinzels werden sich also Hebda und Spychala gegenüberstehen und es dürfte zu einem Kampf kommen, wie ihn Lodz schon lange nicht gesehen hat.

Auch im Fraueneinzel wurden die Endspielteilnehmer bereits ermittelt. Zur allgemeinen Ueberraschung gelang es der Schlesierin Frl. Gajda (die übrigens die beste deutsche Tennisspielerin Polens ist) nach einem herrlichen Kampf die Schwester der polnischen Meisterin Jadwiga, Zofia Jendrzejowska zu schlagen und sich für die Schlußrunde zu qualifizieren, wo sie auf die polnische Vizemeisterin Luniewska trifft.

Im Männerdoppel sind Hebda-Tarlowski bereits im Finale, wo sie auf den Sieger des Treffens Tloczynski II-Gottschalk gegen Spychala-Beldowski treffen. Aller Voraussicht nach auf Spychala-Beldowski.

Die Spiele im Gemischten Doppel sind bis zum Viertelfinale ausgetragen worden. Hebda-Jendrzejowska, Beldowski-Gajda oder Gottschalk-Luniewska haben in diesem Wettbewerb Siegesaussichten. Ausschlaggebend wird hier die Spielerfahrung Hebdas sein.

Bei den Junioren haben sich Tomaszewski und der polnische Juniorenmeister Slusarz für das Endspiel durchgekämpft.

Die Schlußrundenspiele, sowie alle noch ausstehenden Treffen werden heute ab 10 Uhr ausgetragen.

Ergebnisse:

Männereinzel: Chytrowski—Tloczynski II 10:8, 7:5; Konczak—Chytrowski 6:1, 6:0; Tarlowski—Skonecki 6:2, 6:3; Spychala—Gottschalk — den gestern abgebrochenen Satz gewann Spychala 6:3; Spychala—Tarlowski 6:3, 6:4; Hebda—Konczak 2:6, 6:2, 6:2.

Fraueneinzel: Luniewska—Andrut 6:1, 6:2; Gajda—Neumann 3:6, 6:2, 6:1; Luniewska—Böhm 7:5, 3:1 (abgebrochen wegen Handverletzung Frl. Böhms); Gajda—Jendrzejowska 8:6, 6:3.

Männerdoppel: Scheunert-Grohmann—Pfeiffer-Tomaszewski 6:3, 3:6, 6:2; Spychala-Beldowski—Cerbel-Cwiklinski 6:1, 6:0, Chytrowski-Skoniecki—Grohmann-Scheunert 6:3, 6:4; Hebda-Tarlowski—Chytrowski-Skonecki 6:2, 6:2; Tloczynski II-Gottschalk—Konczak-Slusarz 7:5, 6:3.

Gemischtes Doppel: Beldowski-Gajda—Skonecki-Neumann 6:2, 3:6, 7:5; Gottschalk-Luniewska—Tomaszewski-Pajchel 6:0, 6:8, 9:7; Konczak-Andrut—Koppel-Ullrichs 6:2, 6:4; Gottschalk-Luniewska—Konczak-Andrut 1:6, 6:1, 7:5; Beldowski-Gajda—Spychala-Kindermann 6:4, 6:1.

Junioren: Tomaszewski—Czekanski 6:2, 6:4, Slusarz—Nowak 6:2, 6:4; Tomaszewski—Cwiklinski 6:0, 6:1; Slusarz—Cerbel 6:3, 6:4.

B—l.

SPORT PRESSE

Wochenschau

Beginnen wir unsere Wochenschau mit dem König Fußball, dessen Regiment in der letzten Woche besonders stark spürbar war. Und bemerken wir eingangs, daß die hohen Torergebnisse in letzter Zeit ein besonderer Günstling des Königs sind.

Wir erlebten hier bei uns in Lodz und auch im ganzen Lande bei den Ligaauseinandersetzungen so hohe Torergebnisse, wie sie schon jahrelang in den Ligaspielen nicht notiert wurden. Auch bei dem Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Schalke 04 und Admira (Wien) kam es zu einem Torergebnis, wie es in der Geschichte der Spiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft einzigartig dasteht. 9:0 ist ein Ergebnis, das in den Endspielen um eine Landesmeisterschaft höchst selten vorkommt, das sich wohl in Zukunft nicht oft wiederholen wird. Im Jahre 1935 gab es zwar im Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft sogar zehn Tore. Das war in Köln, als Schalke 04 den VfB Stuttgart mit 6:4 schlug. Neun Tore sind auch schon in der Geschichte des deutschen Fußballsports zu verzeichnen gewesen. Im Jahre 1931 besiegte Hertha BSC den Meister der Nordmark Holstein Kiel, 5:4. Aber 9:0 das ist ein Ergebnis, das sicherlich niemand vorher für möglich gehalten hat, nicht einmal der größte Anhänger der Knappen. Denn sie spielten doch nicht gegen irgendjemanden, sondern gegen die berühmten Wiener, die erst im vergangenen Jahr so ruhmvoll abgeschnitten hatten. Aber die Schalker zeigten im Olympiastadion den 88 000, wie man Fußball spielt. Sie brachten ihre Gegner durch ihre ruhige Ueberlegenheit derart aus der Fassung, daß die Wiener unfähig waren, etwas Ernsthaftes gegen diese Mannschaft zu unternehmen.

Es gab nachher große Feste. In einem Kameradschaftsabend, zu dem auch der Reichssportführer anwesend war, vereinten sich Sieger und Besiegte in Berlin, um am nächsten Tag die Heimreise anzutreten. Wie der erste Großdeutsche Fußballmeister in seiner Heimatstadt Gelsenkirchen empfangen wurde, ist schwer wiederzugeben. Wir hörten nur in Rundfunk den Jubel der Menschenmengen in dieser Stadt, deren Marktplatz nach ihrem berühmten Fußballverein heißt, die Reden des Oberbürgermeisters, des Verbandsleiters und immer wieder den Jubel ...

*

Beim Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Schalke 04 und Admira-Wien kam es zu einem bedauerlichen Zwischenfall. Klacl, ein Admira-Spieler, verlor die Nerven und verstieß gegen die Sportregeln. Der Reichssportführer, der den bedauerlichen Vorfall selbst mit ansah, traf sofort nach dem Spiel Maßnahmen, die eine Wiederholung ähnlicher Verstöße vermeiden sollen. Die Maßnahmen, die in erster Linie den Spieler Klacl betrafen, der für immer disqualifiziert wurde, in zweiter Linie aber auch gegen den Verein des Spielers, Admira, gerichtet waren, der einen scharfen Verweis erhielt, sind wahrhaft als durchgreifend und drakonisch anzusehen. Es ist allerdings besser, einmal ein Exempel zu statuieren, als ähnliche Szenen zu dulden, die nichts mit Sport gemein haben. Und daß derartige Ausfälle, die den Sport als solchen in ein falsches Licht stellen, in der Welt vorkommen, ist allgemein bekannt. Auch bei uns in Polen häufen sich in letzter Zeit die Berichte von „unsportlichem Benehmen".

Wir fanden beispielsweise vor zwei Wochen am Montag in den Berichten über die sonntäglichen Ligaspiele nicht einen Bericht, der von einem schönen und fairen Kampf gesprochen hätte! Sie enthielten nur immer die sich wiederholende Formel: „vom Platz getragen, brutales Spiel, wegen Verletzungen mußte ausscheiden ..."

*

Die französische Tennismeisterschaften sind beendet. Im Herreneinzel siegte der junge Amerikaner Mac Neill, der im Endkampf seinen Landsmann Riggs (Riggs schaltete Tloczynski aus) in drei Sätzen 7:5, 6:0, 6:3 schlagen konnte. Man kannte den 20jährigen Amerikaner schon von früher her. Er schlug seiner Zeit in Aegypten von Cramm, er weilte kürzlich in Berlin und brachte die deutschen Größen, Henkel und Menzel, die immerhin zu den Weltbesten gehören, gewissermaßen aus dem Häuschen. Aber, daß er so leicht die französischen Tennismeisterschaften werde gewinnen können, hätte man nicht gedacht. Vor zwei Jahre figurierte Mc Neill als neunter auf der Liste der besten Tennisspieler der Vereinigten Staaten. Im vergangenen Jahr fiel er auf den 13. Platz zurück, und in diesem Jahr gewann er die französischen Tennismeisterschaften. Gewiß, es waren wenig von den Größen des weißen Sports in Paris, aber diese Wenigen zu schlagen, ist auch schon eine Leistung.

Als Gradmesser kann man aber die französischen Tennismeisterschaften nicht ansehen. Einen Gradmesser werden schon eher die inoffiziellen Weltmeisterschaften in Wimbledon bilden, an denen die Besten Europas teilnehmen. Auch Deutschland ist mit großem Aufgebot vertreten. Hier dürfe schon eher die Frage, wer im Augenblick der Beste ist, entschieden werden.

Wir wollen hier an dieser Stelle nur notieren, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß wir von seiten des 20jährigen Mc Neill noch manches Wunder erleben.

Wir haben uns vor einer Zeit mit der Frage beschäftigt, wer in den Staaten das Erbe der Tilden, Vines, Budge antreten wird. Und wir sagten, daß die neuen Sterne meist kurz vor der Daviscup-Entscheidung „entdeckt" werden. Wir fügen nun heute nach den letzten Beobachtungen zu: vielleicht ist Mc Neill der Mann Amerikas.

*

Lodz feiert in diesen Tagen das seltene Ereignis, auswärtige Sportgrößen zu beherbergen. Zu den vom Lodzer Lawn Tennis Club organisierten Lodzer Tennismeisterschaften haben zahlreiche polnische Spitzenspieler ihre Teilnahme zugesagt. Wir werden u. a. Gelegenheit haben Hebda, Spychala, Tarlowski spielen zu sehen. Es ist daher mit zahlreichen Besuchern bei den Meisterschaften, die auf den Helenenhofplätzen ausgetragen werden zu rechnen.

*

Der Skandal mit den polnischen Olympialeichtathleten, die „nicht die Güte hatten", zu Ausscheidungskämpfen in Bromberg zu erscheinen, ist leider nicht der einzige geblieben. Die schlesische Presse hat, im Zusammenhang mit dem Start einiger Sportgrößen in Kattowitz, die hochinteressanten Summen veröffentlicht, die von den Herren Sportlern als Entschädigung für ihre Teilnahme gezahlt wurden, und die zu Recht von einem Warschauer Blatt als „ministerielle Spesen" bezeichnet wurden. Denn man ein sogenannter Amateursprotler 1200 Zloty für „kleine Ausgaben" fordert, die aus einem eintägigem Aufenthalt erwachsen, dann fällt es einem wirklich schwer, für derartige Uebergriffe, die, wie es sich nun herausstellt, häufig vorkommen, den passenden Ausdruck zu finden. Die Frage, wo die Grenze zwischen dem Amateursportler und dem Berufler liegt, erscheint uns im Augenblick besonders aktuell. Denn wenn der Profi für seinen „Auftritte" gezahlt bekommt und der Amateur für seine Starts gezahlt bekommt, wird es schwer fallen, zwischen den beiden wesensverschiedenen Arten von Sportlern zu unterscheiden. Nach der Höhe der „Entlohnung" wird man sich auch nicht richten können, denn wer weiß, ob die Berufler immer so viel verdienen, wie die Amateure als Spesen anfordern.

Die Forderung der polnischen Presse, die Sportler, die sich derartige Uebergriffe zu Schulden kommen ließen, streng zu bestrafen, ist daher sehr berechtigt und verdient stärkstens unterstützt zu werden.

Fred.

Es ist fünf Minuten vor Zwölf!

Wie kann unserem Lodzer Fußballsport geholfen werden?

Betrachtungen zu dem aktuellen Thema des katastrophalen Standes des Lodzer Fußballs

(Von unserem LI-Fußballmitarbeiter)

Es wäre wohl ein recht müssiges Beginnen, wollte man den Ursachen des Rückganges der Spielstärke des Lodzer Fußballs auf den Grund gehen und nur die letzten zwei Jahre in Betracht ziehen. In diesem Fall heißt es weiter, und zwar um zehn Jahre zurückzugreifen, um ein Bild von den Umständen zu bekommen, die zu dem heutigen niedrigen Niveau des Lodzer Fußballs führten. Hier könnte man zwar einwenden, daß wohl eher ein Stillstand bei den Leistungen der Lodzer Fußballer festzustellen ist, der uns gerade deshalb in den letzten zwei Jahren so empfindlich traf, weil die Elite der anderen Verbände in dieser Zeitspanne einen großen Schritt nach Vorwärts machte und dadurch den gänzlich auf eigene Kräfte angewiesenen Lodzer Fußball distanzierte. Dieser Einwand ist nicht von der Hand zu weisen, ja er ist sogar zum Teil zutreffend, doch die wirklichen Ursachen des Tiefstandes sind anderer Natur. Wir wollen in den nachstehenden Zeilen versuchen, die Frage zu beantworten, die bestimmt alle Lodzer Fußballanhänger interessiert, die aber auf Viele wie ein Alpdruck lastet:

Wie kam es zu diesem Zustand?

Zur besseren Charakterisierung der Mängel und Nöte sei hier ein Gespräch angeführt, das zwischen den Leitern der Fußballvereine LKS und Union Touring vor einigen Tagen stattfand.

So meinte der Erste, der nebenbei bemerkt lange Jahre hindurch den Angriff des LKS. mit viel Erfolg führte: **„Ja, unserem Fußball fehlt Intelligenz".** Der Vertreter Union-Tourings, ebenfalls ein ehemaliger Spieler, fügt hinzu: **„Ohne den Einschlag intelligenter Spieler hilft auch die beste physische Verfassung und die größte Kraft nur wenig".** Wozu wiederum ein LKS.-Vertreter, übrigens ein langjähriger bekannter Schiedsrichter, bemerkt: **„Das alles haben wir zum größten Teil dem seinerzeit erfolgten Erlaß zu verdanken, der der Schuljugend verbot, den Vereinen anzugehören".** Als letzter sagt schließlich ein zweiter UT-Mann, der zu den Senioren des Lodzer Fußballer gehört, treffend folgenden schwerwiegenden Satz: **„Man hat gerade uns in Lodz, die wir doch keine höheren Schulen besitzen, durch das Verbot, das den Schülern nicht gestattete den Vereinen anzugehören, unermeßlichen Schaden zugefügt. Während nämlich andere Städte immer noch auf den Zustrom intelligenter Jungen aus den anderen Teilen Polens rechnen konnten, waren wir durch die Entziehung der Schuljugend plötzlich dieses Elements beraubt, ohne den es eben im Fußball keine wirkliche Spitzenleistungen geben kann".**

Wieviel bittere Wahrheit liegt nicht in diesen einigen Sätzen dieser bewährten Fußballfachmänner. Und wie sehr gerade diesen Leuten, die bereits ein vierteljahrhundertlang im Fußballbetrieb stehen, der gegenwärtige Rückgang des Lodzer Fußballs zu Herzen geht, kann jeder ermessen, der auch nur etwas an dem Sportzweig hängt, der durch seine große Volkstümlichkeit erst das Entstehen der anderen Sportarten in unserer Stadt ermöglichte. Ja, es steht schlecht um Lodzs Lederball. Wo sind die Zeiten, als man Lodzer Fußballer importierte. Da Warschau und Lemberg, ja sogar Krakau unsere Jungens für gut genug hielt, ihnen in ihren ruhmreichen Mannschaften Platz zu gewähren. Wo sind die Zeiten, als schlesische Auswahlmannschaften in Lodz „Dresche" bekamen, von den anderen schon gänzlich zu schweigen.

Nun früher, vor ungefähr 10 Jahren, da spielten junge Burschen in Lodz Fußball, die hauptsächlich den Mittelschulen entstammten. Die Jugend war sowohl in körperlicher, wie auch in geistiger Hinsicht auf der Höhe und deshalb gab es auch Erfolge. Später änderte sich langsam das Bild. Diese Jungen wurden älter, traten entweder ganz ab, oder gingen studieren. Nach Warschau, Posen, Krakau, Lemberg und Wilna führte sie ihr Weg. Sie waren somit für den Lodzer Fußball zum größten Teil verloren. Die durch diesen Ausfall entstandenen Lücken konnten jedoch nicht weiterhin aufgefüllt werden, da bereits das berühmte Verbot erlassen war und die Schuljugend den Vereinen und somit dem Fußballsport fern blieb. Es gab nur einzelne, die trotz des Verbots unter Decknamen dem Lederball treu blieben. Doch wie gesagt, dies waren nur Einzelfälle und sie langten nicht zur Auffüllung der Mannschaften. So kam schließlich ein weniger intelligentes Element in großen Massen zum Fußballsport und drückte diesem seinen Stempel auf. Das Spiel wurde seiner größten Schönheit beraubt. Anstelle der von plötzlichen Einfällen gespickten planvollen Kombination, deren technisches Feuerwerk so oft das Auge des Fußballanhängers entzückte, trat nun ein Spielgeschehen auf den Plan, das allzustark Sonntag für Sonntag und Spiel für Spiel dem Schema „F" glich. **Anstelle des Geistes gepaart mit guten athletischen Leistungen, trat langsam doch immer mehr ansteigend geistloses Draufgängertum, das im besten Falle, und das nur bei den führenden Mannschaften, als Husarenstil oder „Kick and rush" bezeichnet werden konnte. Rohe Kraft triumphierte im Allgemeinen über Technik und Intelligenz.** Eine Ausnahme von dieser Regel konnte man nur bei LKS, bei UT, dem Lodzer Sp.-u. T.-V. und hin und wieder bei einer der anderen Lodzer Mannschaften beobachten, bei dank ihrer Klasse oder den Bemühungen ihrer Leitungen mit auswärtigen Teams zusammentrafen.

Lodz war immer ob seiner hervorragenden Backs berühmt. Wer kennt in Polen nicht die Namen der Marczewski, Stenzel, Karasiak, Redlich, Wutzke, Cyl usw., die Läufer: Hanke, Wieliszek, Kahan, Otto, Gabriel, Dreger, Bersch u. a., die Stürmer: Gebrüder Kubik, Sledz, Lange, Müller, Herbstreich, Durka, Janczyk, um nur einige zu nennen. Wo blieb der Nachwuchs? Alle diese Spieler und noch eine gute Anzahl mehr waren reif für internationale Ehren. Marczewski, Karasiak, Hanke, Wieliszek, Kahan, Herbstreich, Durka, Sledz und Janczyk trugen sogar die internationale Kappe. Können wir heute außer dem alternden Galecki dieser für Lodzer Verhältnisse imponierenden Zahl von Repräsentativen noch etwas gegenüberstellen? Gewiß wir haben in den Reihen der Lodzer Vereine einige Talente, die für die Zukunft sehr viel versprechen. Werden sie jedoch unsre Erwartungen erfüllen? — oder werden auch sie in der Zahl deren untergehen, „die auch einmal Fußballer waren?"

Wo das Uebel liegt haben wir in den letzten Jahren langsam begriffen. Wo und wie geholfen werden muß, und ob es überhaupt im Bereich der Möglichkeiten der Vereine liegt, diesem unerträglichen Zustand ein für allemal ein Ende zu bereiten, das ist nicht so leicht zu beantworten. Und so können auch wir leider nicht diese Antwort geben, die von den meisten Fußballanhängern erwartet wird. Eins ist jedoch gewiß: die Vereine sind zu schwach die verfahrene Karre wieder in das rechte Gleis zu bringen. Höhere, berufenere Stellen müßten hier eingreifen und den mit bewunderungswürdigem Mut und Einsatz kämpfenden Idealisten stützend und fördernd unter die Arme greifen, damit ihr Tun keine Sisyphusarbeit bliebe. Es ist nämlich fast undenkbar, daß man Fußball mit Erfolg betreiben kann, wenn man nicht einmal einen eigenen Platz besitzt, auf dem trainiert werden könnte. So geht es einer der führenden Lodzer Mannschaften ... Man könnte so unendlich viel von den Schattenseiten des Lodzer Fußballbetriebs erzählen. Im Rahmen dieser unserer heutigen Betrachtungen wollen wir uns jedoch mit der Aufzeichnung der hauptsächlichen Ursachen des Rückganges der Spielstärke im Fußball begnügen:

Finanzielle Unterstützung, Plätze, Leute mit Liebe zum Fußballspiel, höhere Lehranstalten — das wären in groben Umrissen, die Elemente die den Lodzer Fußballsport wieder durch hingebungsvolle Arbeit auf die Höhe bringen könnten. Sollte — und es müßte doch — etwas in dieser Hinsicht geschehen, so ist höchste Eile am Platze, da die Zeit bekanntlich nicht stehen bleibt und die Anderen ebenfalls nicht auf uns warten, sondern vorwärtsschreiten. Es ist also fünf Minuten vor Zwölf! Wenn geholfen werden soll, dann sofort, sonst könnte es zu spät sein.

Eine sportliche Geste

Italiens Schwergewichtsmeister Santa de Leo war schon von der IBU als offizieller Herausforderer des zweifachen Europameisters Adolf Heuser anerkannt worden. Der Kampf hätte bis zum 7. Juli ausgetragen werden müssen. Da Heuser aber am 2. Juli den für ihn weitaus wichtigeren Kampf mit Max Schmeling in Stuttgart bestreitet, wäre unter Umständen der Titel, am grünen Tisch verloren gegangen. Weder Heuser noch Schmeling hätten innerhalb von fünf Tagen erneut um die Europameisterschaft gegen de Leo antreten können. Die Verhandlungen zwischen den beiden Landesverbänden haben nun dazu geführt, daß der Italiener seine Herausforderung zurückzog, zumal er ja bereits von Heuser durch k. o. besiegt wurde.

Wir stellen vor:

Georg Brendler, der aussichtsreiche Anwärter auf den Polenmeister

Nachdem der Sportklub Union-Touring die Helenenhofer Rennbahn aufgegeben hat, haben wir in Lodz keine Motorradrennen mehr gesehen. Die drei Lodzer Vereine U-T, LKM und ZKM veranstalten nur noch Motorradraids und Fuchsjagden. Straßenrennen, wie wir sie in anderen Städten sehen, kann sich Lodz mit seinen schlechten Straßen nicht leisten. Aber trotzdem müssen alle Motorradrennfahrer auf Lodz blicken. Wir haben in unserer Stadt den besten Motorradrennfahrer Polens: Georg Brendler vom Sportklub Union-Touring. Kurz ist die Laufbahn dieses 21jährigen Rennfahrers, aber dafür schon so erfolgreich, wie sie sich wohl mancher ältere Kamerad wünschte.

Als 19jähriger hat er im Jahre 1937 zum ersten Male an dem Bergrennen in Wisla teilgenommen. In der Juniorenklasse kam er als dritter an. Durch dieses Rennen angespornt, tauschte er seine DKW-Maschine, die ihm nicht ganz zusagte, auf eine 500 ccm Zündapp Sporttyp ein. Nach einigen Trainingsfahrten wurde die Maschine speziell auf Rennen zugeschnitten, und so ging es dann in das Rennjahr 1938.

An 6 Rennen hat sich Brendler beteiligt und diese auch alle gewonnen. Als Junior startete er zum Grand-Prix in Warschau. Er kam in seiner Klasse als erster an und konnte außerdem die beste Zeit aller polnischen Fahrer auf sein Konto buchen. In Gdingen holte er sich zu internationalen Straßenrennen zwei erste Plätze und einen dritten. Im Kattowitzer Straßenrennen fuhr er als Junior und als Senior. Beide Rennen beendete Brendler als erster. Im Warschauer Straßenrennen „Aleja Niepodleglosci" startete Brendler zweimal. Im Mai startete er in der Juniorenklasse und kam als erster an, im September wiederholte er seinen Juniorensieg und startete außerdem in der Seniorenklasse, wo er sich den 2. Platz holte. Einen weiteren 1. Platz holte er sich in Rydoltau (Schlesien). Nach dieser Serie von Erfolgen in der Juniorenklasse hat sich Brendler in diesem Jahr ein hohes Ziel gesetzt. Er will in der Seniorenklasse, der er mit 21 Jahren angehört, den Polenmeistertitel erringen. Acht Rennen müssen gefahren werden. Der Fahrer mit den meisten Punkten erhält den Polenmeistertitel. Zwei Rennen hat unser junger Lodzer Fahrer erfolgreich beendet. Das Chausseerennen in Sosnowitz gewann er in der Tagesbestzeit und stellte einen neuen Streckenrekord auf. In Bielitz ist Brendler sein schwierigstes Rennen gefahren. Die Chaussee war nach einem zweiwöchigen Regen aufgewühlt, sehr schlüpfrig und dadurch gefährlich. Das Rennen führte über 40 Runden. In der 18 Runde verlor er seinen hinteren Kotflügel mit Rennsitz, so daß er auf dem Sattel weiterfahren mußte. In der 38. Runde hatte er eine Panne im Vorderreifen. Zum Reparieren war keine Zeit. Er ist ohne Luft noch als erster durchs Ziel gekommen. Beim Rennen in Teschen belegte er den 1. Platz und stellte einen Rundenrekord und einen Streckenrekord auf. Dieses Rennen wurde nicht für die Polenmeisterschaft gewertet. Mit 12 Punkten liegt Brendler in der Meisterwertung an der Spitze vor Bathelt mit 4 Punkten. Die weiteren Rennen werden in Warschau (Grand-Prix, Aleja Niepodleglosci), Gdingen (international), Kattowitz und Wisla (Tourist Trophy) ausgefahren.

Sein schnellstes Rennen ist Brendler in Warschau in der Seniorenklasse mit 106 Kilometer die Stunde im

Georg Brendler mit seinem Stahlroß

Durchschnitt gefahren. Die schnellste Runde in diesem Rennen war über 118 Klm./Std.

Obwohl die polnischen Rennfahrer Brendler mit ihren Maschinen überlegen sind, haben Wagemut und taktisches Fahren unserem Lodzer Rennfahrer den Sieg gebracht. Von Beruf Mechaniker, repariert er alle Schäden an seiner Maschine sofort selbst.

Heute startet die polnische Rennfahrerelite in Oscow zu Rekordversuchen in einer Gebirgsstrecke über 3,5 Kilometer. Von den bekannten Rennfahrern starten außer Brendler, Bathelt (Bielitz auf Rudge TT) Mieloch (Warschau-NSU), Gemballa (Krakau-Norton), Lemanski (Posen auf BMW Rennsport). A. S.

Großdeutschlandfahrt beendet

Es blieb bei Umbenhauer

Schild in Berlin Etappensieger mit 14 Minuten Vorsprung — Belgien siegt in der Länderwertung

Am Sonabend hielten die Deutschlandfahrer in der Reichshauptstadt ihren Einzug, wo sie am 1. Juni zur längsten Straßenfernfahrt Europas gestartet waren. Von den 68 in Berlin gestarteten Fahrern waren nach Bewältigung der 5018 Klm. langen Strecke noch 41 Mann dabei.

Als grandioser Sieger in der Gesamtwertung wurde der Nürnberger Geord Umbenhauer gefeiert, der 15 Tage lang das „Gelbe Trikot", das Zeichen des Spitzenreiters, getragen hat. Umbenhauers Sieg in der Gesamtwertung war völlig einwandfrei: mit fast 10 Minuten Vorsprung liegt er vor dem Schweizer Zimmermann, der erst auf den letzten Etappen Fritz Scheller vom zweiten auf den dritten Platz verweisen konnte.

Die letzte Etappe Leipzig—Berlin (248,7 Klm.) brachte für die Berliner eine schöne Ueberraschung. Kurz nach dem Start machte sich der in der Gesamtwertung bis dahin auf dem 32. Platz liegende Schild auf den Weg, um zu beweisen, daß er trotz seiner schlechten Plazierung doch etwas kann. Sein Abstand von der Hauptgruppe vergrößerte sich zusehends. 30 Klm. vor dem Ziel waren es bereits 12 Minuten, in Berlin gar 14 Minuten. Nach 200 Klm. Alleinfahrt wurde Schild von den Berlinern begeistert für sein Husarenstück gefeiert, das ihm auch zahlreiche Prämien bei den Ortsdurchfahrten eingebracht hat. Schild hat damit ähnlich wie Gryjsolle je 4 von den 20 Etappen gewonnen. Die Siegerehrung für ihn war in Berlin am Ziel schon längst vorbei, als das Feld der übrigen 40 Fahrer geschlossen eintraf. Wengler sicherte sich im Sport den 2. Platz vor dem Schweizer Engelin, Janssen, Petersen, Gayer und Spießens. Alle übrigen wurden gemeinsam auf den 8. Platz gewertet.

In der Mannschaftswertung hatte sich gestern nichts mehr geändert. Es siegte Belgien mit der Mannschaft Wierinck, Gryjsolle und Spießens vor Frankreich, Schweiz der gemischten Mannschaft und Deutschlands Dürkopp-Mannschaft.

Ergebnisse:

Gesamtwertung: 1. Georg Umbenhauer 149:33:44 (33,4 Km.-Std.), 2. Robert Zimmermann (Schweiz) 149:43:29, 3. Fritz Scheller (Deutschland) 149:47:03, 4. Thierbach (Deutschland) 149:47:28, 5. Wiernick (Belgien) 149:47:39, 6. Oubron (Frankreich) 149:49:48, 7. Wengler (D) 149:51:58, 8. Petersen (Dänemark) 149:52:01, 9. Gryjsolle 149:57:15, 10. Spießens (Belgien) 149:59:25.

Mannschaftswertung: 1. Belgien Wiernick, Gryjsolle, Spießens) 449:44:23, 2. Frankreich 450:24:51, 3. Schweiz 450:31:52, 4. gemischte Mannschaft (Petersen-Dänemark, Prior und Canardo-Spanien) 451:56:11 und 5. Deutschland — Dürkopp-Mannschaft (Wengler, Weckerling und Strakati) 452:03:34.

Union-Tourings Mannschaft gegen Pogon

Pn. Wie bereits gemeldet, hat sich die Verwaltung Union-Tourings entschlossen, für das heutige Treffen gegen Pogon eine stark geänderte Mannschaft zu stellen. Voraussichtlich wird die Elf folgendes Aussehen haben: Happe, Strzelczyk, Franklus, Schultz, Pilz, Lieske, Swientoslawski, Seidel, Goszczko, Jankowski und Bilariusz. In Frage gestellt ist allerdings die Teilnahme von Lieske, der immer noch an einer empfindlichen Verletzung leidet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Swientoslawski II für ihn eingesetzt wird. Auch die Teilnahme von Wieliszek ist in Aussicht genommen worden, so daß die endgültige Aufstellung erst kurz vor Spielbeginn genannt werden wird. Die Begegnung, die im LKS-Stadion um 17,45 Uhr steigt, wird durch ein Handballspiel IKP — Union-Touring eingeleitet.

UT stellt hierzu folgende Mannschaft: Preis, Kettner, Mees, Seeliger, Lieske, Grüning, Vogel, Drygias, Jakobi II, Jakobi III, Rapke.

Wie LKS in Starachowice antritt

Pn. Wie bekannt, tritt LKS heute zu seinem ersten Aufstiegspiel in Starachowice gegen den dortigen SKS an. Für dieses Treffen hat der Lodzer Verein folgende Elf namhaft gemacht: Andrzejewski, Karasiak, Galecki, Nowak, Pegza, Tadeusiewicz, Miller, Galumbinski, Lewandowski, Krul und Czech. Sollte Galumbinski Urlaubsschwierigkeiten haben, dann würde der Angriff in der Aufstellung Czech, Miller, Lewandowski, Krul und Rudnicki antreten.

Jendrzejowska bereits in Finale

In London konnte Frl. Jendrzejowska den schweren Kampf im Halbfinale gegen Fabyan (USA) erfolgreich beenden. 11:9, 2:6, 6:4 lauteten die Sätze, die den harten Kampf zum Ausdruck bringen.

Jendrzejowska trifft nun im Endkampf auf die Deutschdänin Sperling-Krahwinkel. Bei den Herren siegte von Cramm über Riggs 6:0, 6:1 und der Inder Ghaus Mohammed über Collin 6:4, 6:2.

Um die Polenmeisterschaft im Handball

wurden gestern zwei Spiele ausgetragen. Pogon (Kattowitz) besiegte AZS (Lemberg) überlegen 12:1 (2:1). LKS behauptete sich gegen AZS (Warschau) 13:6 (6:5).

17 Deutsche für Wimbledon

Das endgültige Meldeergebnis für die am kommenden Montag beginnenden Tenniswettmeisterschaften in Wimbledon weist nicht weniger als 17 deutsche Nennungen auf. Am stärksten ist das Männereinzel vertreten, das Heinrich Henkel, Roderich Menzel, Georg von Metaxa, Rolf Göpfert und H. Gulcz bestreiten. Für das Frauneneinzel wurden Frau Dietz, Frl. Schumann und Frl. Ullstein genannt. Im Männerdoppel treten Henkel—von Metaxa, Roderich Menzel—Göpfert und Gulcz—Plougmann (Dänemark) an, im Frauendoppel Dietz—Schumann und Ullstein—Geddes, und im Gemischten Doppel schließlich Wheeler—Henkel, Schumann—von Metaxa, Dietz—Gulcz und Ullstein—Göpfert.

*

Wie nun bekannt wird, wurden für die Tennismeisterschaften in Wimbledon folgende Spieler und Spielerinnen gesetzt: Austin (England), Coope (USA), Henkel (Deutschland), Mc Neill (USA), Menzel (Deutschland), Puncec (Jugoslawien), Tloczynski (Polen), Riggs (USA); Frauen: Marble (USA), Fabyan (USA), Jendrzejowska (Polen), Sperling (Dänemark), Mathieu (Frankreich), Hardwick (England), Stammers (England), Helen Jakobs (USA).

Das Uebrige in Kürze

Englands Fußballelf konnte in Johannesburg eine Auswahl Südafrikas 3:0 schlagen.

Heinas Weltbestleistung über 500 m Brust mit 7:13, die dieser in Ohligs am 7. Mai erzielte, ist nun als deutscher Rekord anerkannt worden. Damit steht auch nichts mehr der Anerkennung dieser Leistung als Europa- und Weltrekord im Wege.

Das Sportbuch

Die Bretl stehen nun wohl schon gut präpariert auf dem Boden, Schnee und Berge sind vergessen, oder nur noch unklar im Gedächtnis. Da plötzlich ersteht das alles wieder vor unseren Augen, so klar und greifbar, als wenn man mitten drin stände im bunten Treiben des Schiwinters. Sigmund Ruud ist der Zauberer, der uns in meisterhafter Weise zurückführt in das Erleben des schneebedeckten Berglandes mit sausenden Schußfahrten und großen Sprungwettbewerben. Schon die Person des Verfassers allein ist ja ein Grund, sich das Buch anzuschaffen. Wer kennt ihn nicht, den ältesten der Ruuds. Und doch kennt man ihn erst dann richtig, wenn man sein Buch „Schispuren kreuzen die Welt" gelesen hat. Da ist man plötzlich mitten unter den roten Strickjacken der Kongsberger Elite. Namen tauchen auf, die heute immer wieder im Vordergrund aller großen Schikämpfe stehen. Und von Kongsberg, der Heimat nicht nur der Ruuds, sondern fast aller norwegischen Springkanonen, geht es dann auf große Fahrt über den ganzen Erdball. Wir springen mit, wir laufen mit, wir siegen mit den drei Ruuds. In Amerika geht's im Hetztempo von einer Veranstaltung zur anderen, in Europa wird ein Titel nach dem anderen erobert.

Aber nicht nur die Schilderungen machen aus dem Buch Sigmund Ruuds das Prachtwerk, vor allem ist es wohl der kameradschaftliche Ton und das Hintanstellen der eigenen Person, was dies Werk zu etwas macht, das man immer wieder in die Hand nimmt. Und dann noch eine ganze Menge Schigeschichte und Sprungtheorie, die wohl niemand besser beherrschen wird als der „Erstgeborene" der Ruuds. Mit einem Wort: mag's draußen auch noch so heiß sein, mit Ruuds „Schispuren kreuzen die Welt" ist man wieder mitten im Schiwinter.

Erschienen im Hans von Hugo-Verlag, Berlin-Wannsee. 621 Seiten. hr.

Der Sportsonntag

In Lodz:

Fußball: LKS-Stadion 17,45 Uhr Ligatreffen Union-Touring — Pogon (Lemberg). Ueberdies weitere Spiele um die Meisterschaft der B-Klasse.

Leichtathletik: Städtetreffen Lodz — Posen, Zjednoczone-Stadion 16 Uhr.

Handball: Abschluß der Polenmeisterschaften im LKS-Stadion: 9,30 Uhr AZS (Lemberg) — LKS und 11 Uhr AZS (Warschau) — Pogon (Kattowitz).

Tennis: Abschluß des Turniers um die Meisterschaft von Lodz, Helenenhof-Plätze 9 Uhr.

Im Lande:

Fußball: Ligaspiel Polonia — Wisla in Warschau, Cracovia — Ruch in Krakau, AKS — Warszawianka in Chorzow, Warta — Garbarnia in Posen. Um den Aufstieg in die Liga: LKS — SKS in Starachowice, Czarni — Ursus in Radom, Unia — Fablok in Sosnowiec, Gryf — Legia in Graudenz, Smigly — Ognisko in Wilna, Junak — Unia in Drohobycz, Strzelec — PKS in Luck.

In der Welt:

Fußballländerkampf Deutschland — Dänemark in Kopenhagen.

Leichtathletikländerkampf der Frauen Italien — Polen.

Internationales Reitturnier in Turin.

Die Zeit im Bild

Nr. 26 / 25. 6. 1939 — Sonntagsbeilage zur „Freien Presse“

Ein neues Gesicht im deutschen Film
Gisela Uhlen, die eine Hauptrolle in einem neuen Tobis-Film spielen wird
(Photo: Tobis)

Bunte Bilder aus Deutschland

Deutsch-spanischer Abend im Haus der Flieger

Die Deutsch-Spanische Gesellschaft und das Ibero-Amerikanische Institut veranstalteten im Haus der Flieger ein Fest zu Ehren der in Deutschland weilenden spanischen Offiziere. Von rechts: Frau Faupel, die Gattin des Präsidenten der Deutsch-Spanischen Gesellschaft, Botschafter a. D. Faupel; der spanische Botschafter Admiral Marqués A. de Magaz, der portugiesische Gesandte da Veiga-Simoes, Prinz Orléans y Bourbon und General Aranda.

Unten: **Ein Riese hat den Schnupfen**

Offenbar scheint das der Junge anzunehmen und putzt dem riesigen Krieger an der Schloßfreiheit in Berlin die Nase.

Rokoko-Ballett vor dem Dresdner Zwinger

Beim Tee-Empfang der Stadt Dresden im Zwinger unterhielt das Ballett der Staatsoper in Kostümen des Rokokos nach Mozartscher Musik die Gäste des Internationalen Landwirtschaftskongresses.

Links:

Eine neue Großleistung der Technik

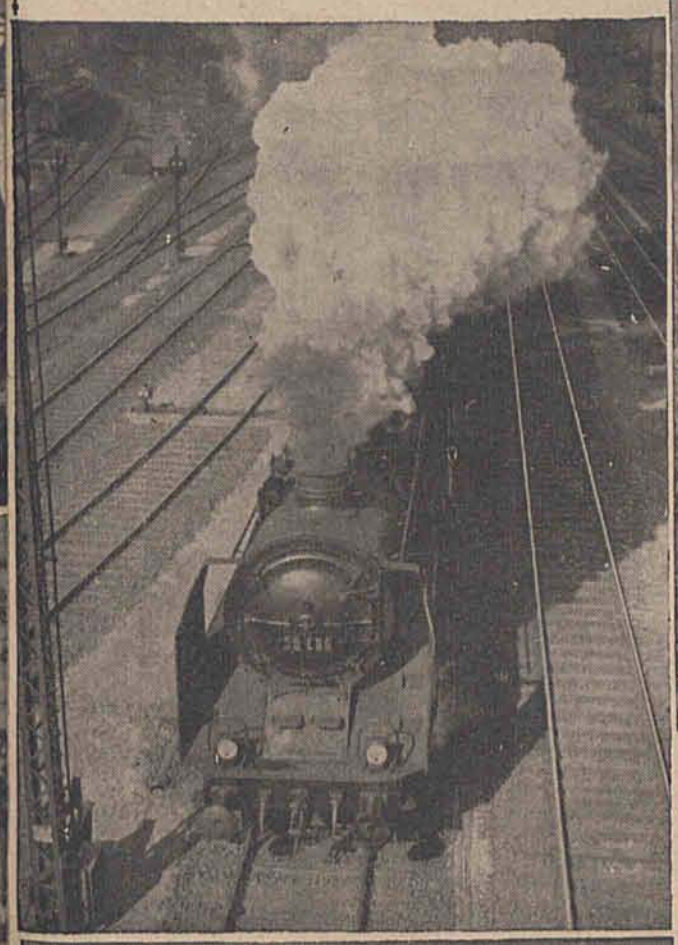
Die schnellste und schwerste Schnellzug-Tenderlokomotive der Welt verläßt das Werk Henschel & Sohn in Kassel. Die Lokomotive ist für die Deutsche Reichsbahn erbaut worden und wird zunächst nach Berlin-Grunewald übergeführt, wo Versuchsfahrten stattfinden. An Vorräten kann sie 6 Tonnen Kohle und 21 Kubikmeter Wasser mitführen.

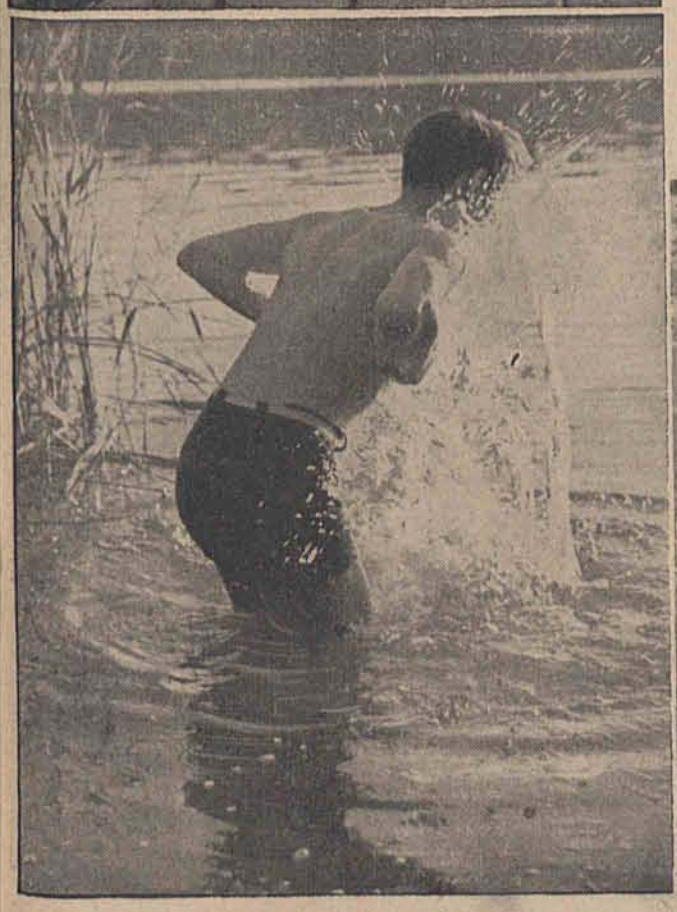
Dresdner

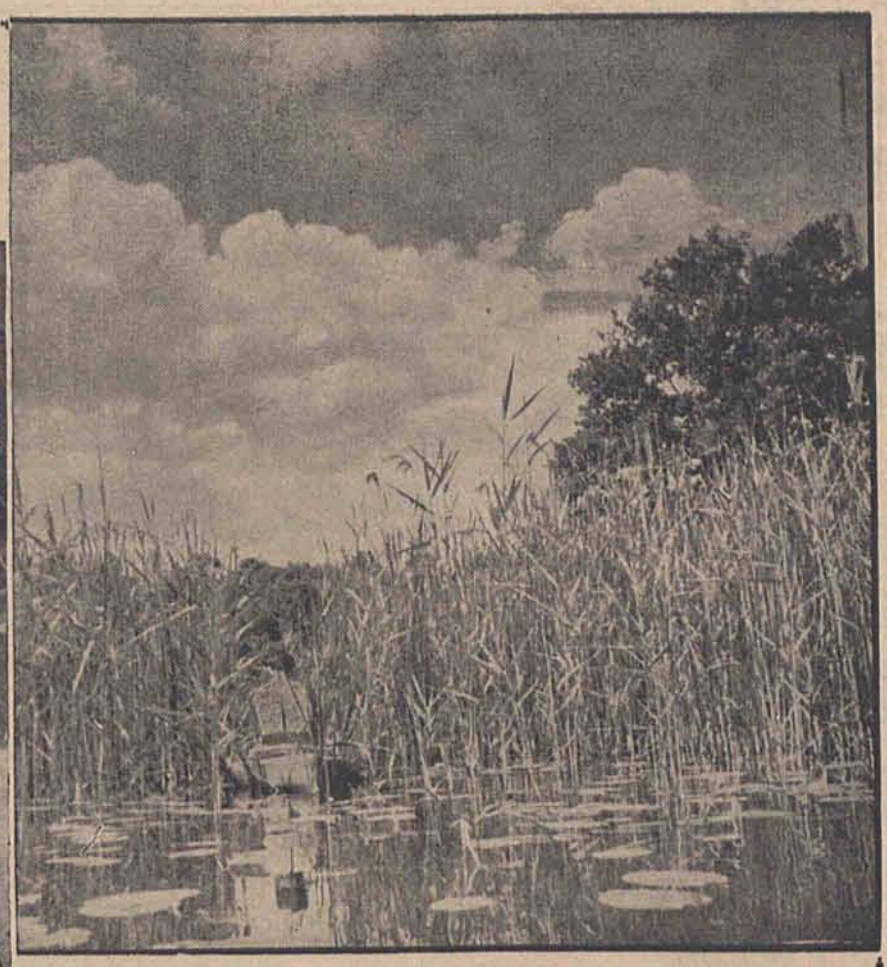
tadt Dres-
rhielt das
Kostümen
scher Musik
alen Land-
es.

er Technik
ste Schnell-
Welt ver-
& Sohn in
ist für die
aut worden
Berlin-Gru-
Versuchsfahr-
ten kann sie
Kubikmeter
n.

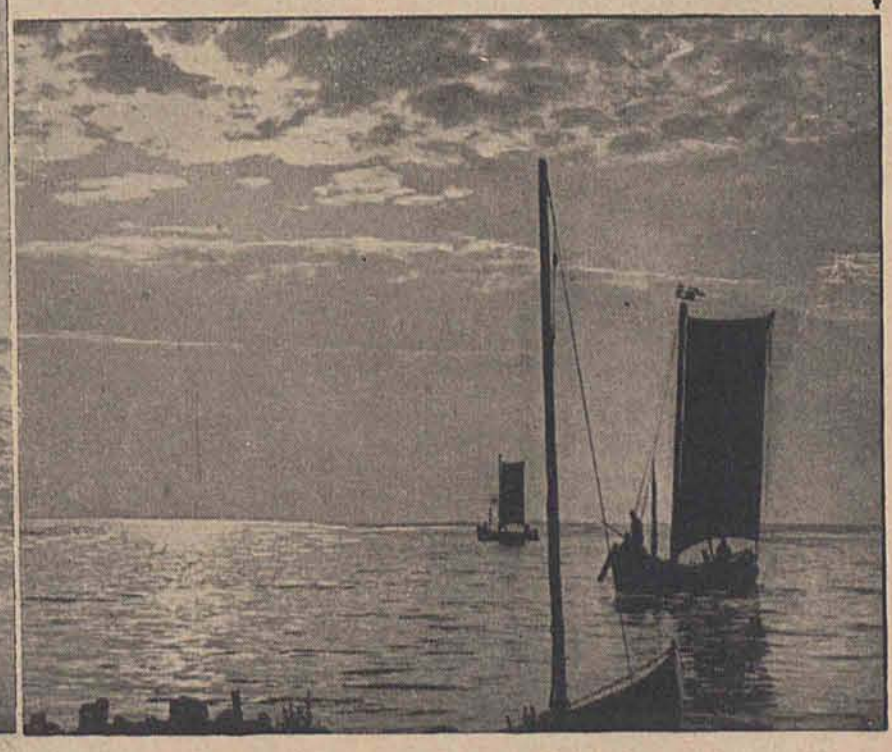
Wochenend am Wasser







Etappe eins — am Sonnabend mit Dampf hinaus ins Freie;
Etappe zwei — am Morgen kommt ein Bad erst an die Reihe;
Etappe drei — zu zweit im Kahn — man sucht ins Schilf zu steuern;
Etappe vier — im Segelboot bei Mondschein Abschied feiern.



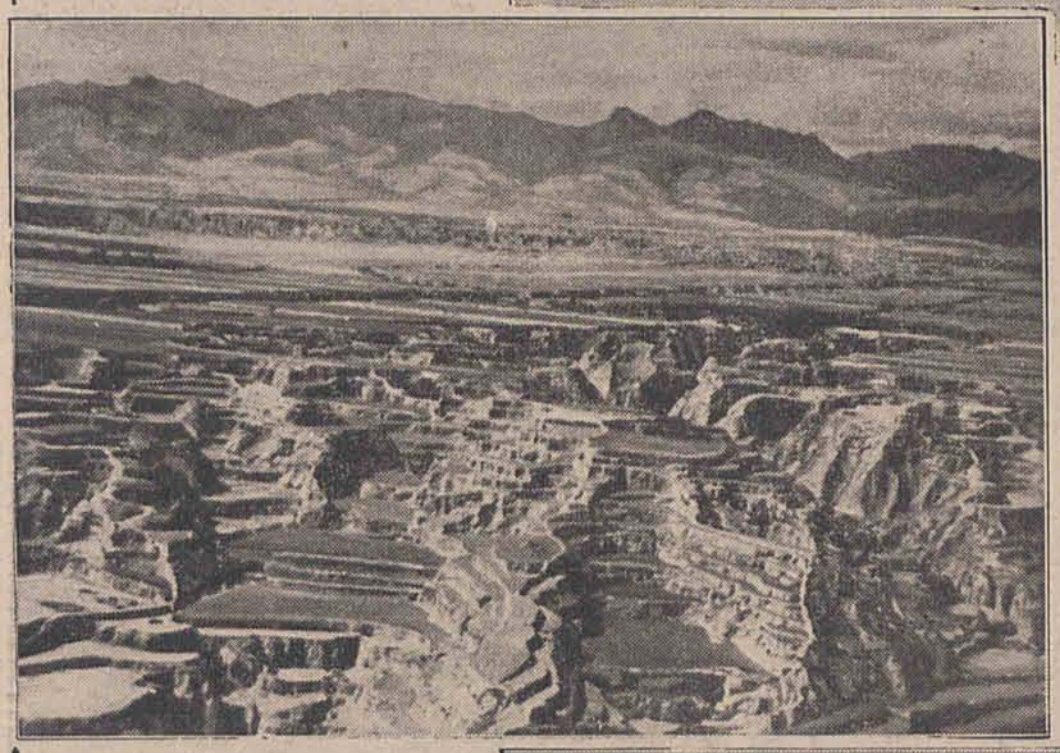
Ferne Länder im Film

Bilder aus Kulturfilmen der Ufa

Straße in Nanking

Diese Aufnahme aus dem Ufa-Kulturfilm „Chinesische Städte" zeigt das charakteristische Nebeneinander alter chinesischer Lebensform und moderner, fieberhaft emporgepeitschter Zivilisation. In altchinesische Häuser sind Läden modernster Ausstattung eingebaut. Neben dem Automobil letzter Konstruktion behauptet die von einem Lastmenschen gezogene zweirädrige Rikscha immer noch ihren Platz.

*



Unten:

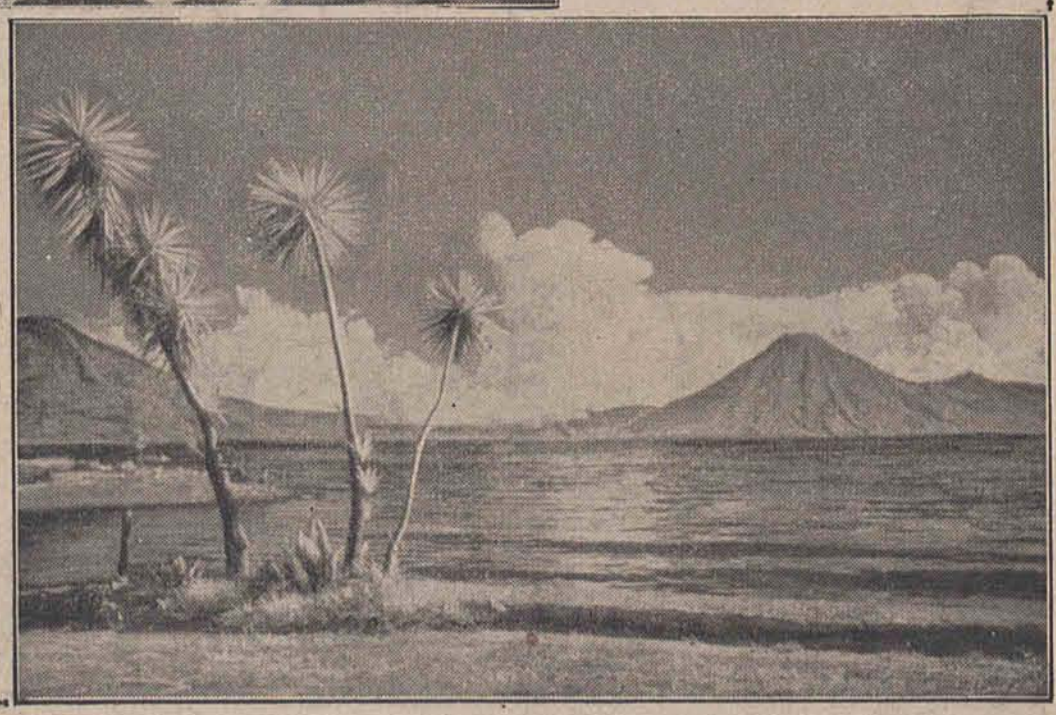
Der Vulkan Atitlan in Guatemala

Ein bezauberndes Landschaftsbild aus dem Helfritz-Kulturfilm der Ufa über Guatemala, der uns einen Streifzug durch die tropische Republik auf dem Isthmus zwischen Nord- und Südamerika mit ihren Bergriesen, Vulkanen, Hochseen und durch ihre interessante Indiobevölkerung machen läßt

Oben:

Fluch und Segen eines Landes

Unser Bild aus dem Ufa-Kulturfilm „Unbekanntes China" zeigt eines der charakteristischen Löß-Gebiete des ungeheuren Reiches der Mitte. Durch die von den Flüssen aus den Quellgebirgen mitgeführten festen Erdbestandteile ist die weite fruchtbare Ebene Chinas durch Schlammanlagerungen erst geschaffen worden. Sie gaben den Nährboden, auf dem Millionen von Menschen ihr Leben finden. Aber diese Segen spendenden Ströme werden zu einem Fluch des Landes, wenn dauernde Regengüsse sie zu rasenden Fluten anschwellen lassen, die Deiche brechen, und politische Ereignisse die Möglichkeit nehmen, mit gesammelter Volkskraft die aufrührerischen Naturelemente in künstliche Fesseln zu schlagen. Ihre Kulturfilmreihe aus dem Fernen Osten setzt die Ufa jetzt mit einer „Winterreise durch Südmandschurien" fort.



Der Quartier
der Deutschl
überall dort,
brauchen. Hi

Frl. Klara Lange
feierte am 21. d. M. das 50jährige Jubiläum ihrer Lehrtätigkeit am Rothertschen Gymnasium.

Links: Das „Haus der Mode in Wien" veranstaltet im Rahmen der Ostmarkausstellung in Berlin täglich eine Modenschau.

Zum Tag des deutschen Volkstums
Für den Tag des deutschen Volkstums wurden in der sudetendeutschen Stadt Gablonz 20 Millionen Ansteckabzeichen aus Gablonzer Glas hergestellt. Die Abzeichen werden bei der Straßensammlung am 24. und 25. Juni für den VDA als Träger der Volkstumsarbeit verkauft.

*

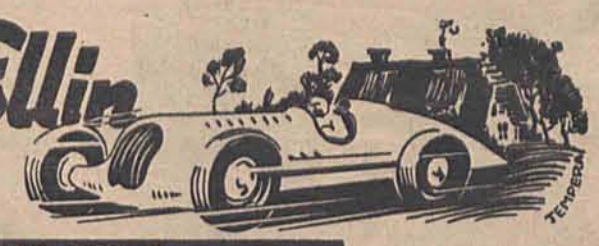
Links: **Vom Hussitenfest in Bernau**
Nach alter Tradition wurde in dem märkischen Städtchen Bernau das Hussitenfest gefeiert. Unsere Aufnahme zeigt ein Bild aus dem historischen Festzug: Eine Bürgerin der Stadt flüchtet vor den Hussiten.

*

Unten: **So bäckt man auch in der Mark heute noch Brot**
Eine Bäuerin aus Repente in der Mark beim Brotbacken im eigenen Backofen, der mit Holz geheizt wird.

Mädchen für alles
Der Quartiermacher und Verpflegungschef der Deutschlandfahrer, Martin Schmidt, ist überall dort, wo die Deutschlandfahrer ihn brauchen. Hier betätigt er sich zwischendurch als Sanitäter.

Das Mädchen Elin wird geküsst



16. Fortsetzung

ROMAN VON JENNY SATTLER-KÖNIG

„Er gehört einem Bekannten von meinem Vater, der ihn bei uns untergestellt hatte, weil er nicht wußte, wohin damit!"

„Und wer ist dieser Bekannte? Wie heißt er? Wo wohnt er?"

„Er heißt Herr von Erdmannsdorf! — Aber er ist jetzt nicht hier in der Stadt! Er ist verreist nach Algier. Deshalb habe ich Peter den Wagen auch bloß borgen können!"

Angstvoll und hilfeflehend schaute Elin zu Manfred auf, aber der kümmerte sich gar nicht um sie! Er krampfte die gefalteten Hände vor Erbitterung so fest zusammen, daß die Knöchel weiß wurden. Es war wieder so still zwischen ihnen wie vorhin. Es war eine böse Stille, die da zwischen den beiden stand, tiefe Schluchten rissen zwischen ihnen auf.

„Wußte — wußte Peter davon", fragte Manfred endlich mit einer veränderten kalten Stimme, „daß — der Wagen diesem Herrn von Erdmannsdorf gehörte?"

„Nein!"

Manfred atmete auf. „Das ist gut!" murmelte er. „Das beruhigt mich. Aber an der eigentlichen Sachlage ändert sich nichts! — Sie haben also auch Peter vorgetäuscht, daß der Wagen Ihrem Vater gehörte."

Elin erbitterte die ganze Art des Verhörs, aber sie sagte doch: „Ja".

Manfred sagte noch etwas, obwohl er selbst wußte, daß das nicht zur Sache gehörte. „Und dieser Herr von Erdmannsdorf, nicht wahr, der bewirbt sich um Ihre Hand? Ja, es ist so?"

„Es ist so", erwiderte Elin trotzig.

„Da machen Sie es also so, Fräulein Hallermann: Sie spielen einen Mann gegen den anderen aus! — Nun gut, das kann mir ja gleichgültig sein! Aber!" mit erhobener Stimme, „eines kann mir nicht gleichgültig sein: nämlich, daß Sie nicht nur mit den Männern, sondern, daß Sie auch mit deren Namen spielen! Sie wissen ganz genau, Fräulein Hallermann, daß mein Bruder Peter ein armer Kerl ist. Er hat nichts, rein gar nichts, nur seinen guten Namen. Und diesen Namen haben Sie — haben Sie..." Er vollendete nicht. Er war so furchtbar erregt, daß er nicht weitersprechen konnte. Elin betrachtete den Sprechenden mit steigendem Entsetzen! Sie hatte ihm ins Wort fallen wollen, aber es war ihr nicht möglich gewesen! Mit einer Handbewegung hatte er ihr Schweigen geboten. „Ich", begann sie, und sie wollte ihm erklären, wie alles gewesen war, daß sie Peter hatte helfen wollen — wegen — wegen des Kusses damals, als er sie gerettet hatte, und daß der Ring... Aber sie brachte kein Wort heraus. Sie war totenblaß. Noch niemals waren ihr solche Dinge gesagt worden. Wie konnte er es wagen, ihr so ins Gesicht... Von seiner Seite aus betrachtet, mochte ja manches an seinen Worten seine Berechtigung haben, aber immerhin, es mußte doch auch wieder vieles richtiggestellt werden. Jedoch sie dachte nun nicht mehr daran, es richtigzustellen! Stolz und Trotz verschlossen ihr den Mund.

Manfred kümmerte sich nicht um sie. Es war ihm ganz gleichgültig, was sie dachte. Ihm stand jetzt im Vordergrund seines Denkens nur Peters Rechtfertigung.

„Das beste wäre", sagte er am Schluß seines Nachdenkens, „man ginge zu Ihrem Herrn Vater und schenkte ihm reinen Wein ein."

„Bitte", sagte Elin kalt.

„Aber das möchte ich wegen Peter doch nicht! denn schließlich durfte Peter doch eben niemals... Und ich hätte es auch nicht zulassen sollen, obwohl Peter ja ein erwachsener Mensch ist!" Er verstummte, um nach einer Weile von neuem und in einem etwas freundlicheren Tone zu beginnen.

„Ist denn der Wagen völlig erledigt? Kann man ihn vielleicht doch noch retten? — Wann kommt denn der Herr aus Algier wieder zurück?"

„Jetzt sieht er zwar böse aus", erwiderte Elin leise, nach kurzem Zaudern sich doch zu einer Antwort überwindend, „aber ich denke, eine Ausbesserung müßte doch vielleicht möglich sein. Und der Herr von Erdmannsdorf versteht ja überhaupt nichts von Autos; der sieht ja gar nicht, ob er genau so wie vorher oder ein bißchen anders aussieht." Ihre Stimme klang heiser. Die Tränen saßen nun doch locker.

„Zu einer so großen Ausbesserung — und noch dazu, wenn sie eilig ist — gehört aber Geld, viel Geld", fuhr Manfred in seinen Ueberlegungen fort. „Verfügen Sie über Geld?"

„Nein", murmelte Elin beschämt.

„Ich habe knapp hundert Mark! Die stelle ich natürlich zur Verfügung. Aber das andere müssen Sie aufbringen; ich kann da nicht helfen."

„Ich besitze einen sehr kostbaren Ring! Verkaufen kann man den nicht, das ist ausgeschlossen, aber es gibt doch Leihhäuser, nicht wahr? — Da könnte man ihn doch später wiederbekommen, ja? — Ich werde schon einmal Mittel und Wege finden, ihn einzulösen!" Ein wenig zuversichtlicher wurde Elin nun doch. Jetzt war es immerhin die Hauptsache, den Wagen wieder flott zu kriegen. Alles andere kam später.

„Ich werde auf den Herrn Selbmann an dem Treffpunkt warten, den Sie mit ihm ausgemacht haben", bestimmte Manfred. „Von da aus schaffen wir den Wagen dann in eine Werkstatt, die ich kenne. Der Mann dort ist sehr tüchtig und zuverlässig. Er wird Peter und mir bei der Arbeit helfen. Hier ist die Adresse! Bitte, kommen Sie morgen früh dorthin und bringen Sie den Ring mit!" Er warf hastig ein paar Zeilen auf ein Blatt Papier, das auf dem Zeichentisch lag. Sie stand auf, um es in Empfang zu nehmen und achtlos in eine ihrer Jackentaschen zu stopfen.

„Auf Wiedersehen!" sagte sie dann unvermittelt, bereits die Türklinke niederdrückend.

Manfred folgte ihr eilig, um ihr behilflich zu sein. „Auf Wiedersehen", murmelte auch er und machte Miene, ihr die Hand zu schütteln. Aber es hatte den Anschein, als ob Elin seine ausgestreckte Rechte gar nicht sähe. Beide Hände in den Jackentaschen schob sie sich an ihm vorbei durch die geöffnete Tür. Allein ihre Blicke trafen sich für eine kurze Zeit! Der ihre war feindselig, der seine verbittert, aber dennoch konnten sie es beide nicht hindern, daß ihnen die helle Röte ins Antlitz schoß, als sie da in der Tür nebeneinander standen und sich ansahen.

13. Kapitel.

Als Elin am Morgen nach diesem denkwürdigen und schlimmen Tage zum Frühstück herunterkam, wurde sie von ihrem Vater bereits erwartet. Der Kaffeetisch war, wie immer an so schönen Sommertagen, auf der Terrasse gedeckt. Der Konsul Hallermann hatte sich aber noch nicht daran niedergelassen, sondern lag müßig auf einem der langen, gelben Korbstühle und blickte von da aus über das niedrige Geländer auf das schöne Bild hinab, das sich ihm darbot.

Von der Stadt her dröhnte, mit jeder Minute zunehmend, das verworrene Brausen der erwachenden Großstadt hinüber; hier oben war es noch morgenstill. Die Wiesen am Fluß dampften leicht, die Eliseninsel lag noch umschleiert von den Schatten der Floridshofer und Pönneritzer Berghänge. An den Gräsern und an den vielfältigen Büschen des Wiesenplanes hingen dick und glänzend schillernde Wassertropfen vom frühzeitigen Sprengen des Gärtners.

Elin hatte eine grausame Nacht hinter sich. Nach stundenlangem, verzweifeltem Weinen war sie endlich in einen wirren Halbschlaf verfallen, aus dem sie immer wieder von den fürchterlichsten Vorstellungen gequält, emporschreckte; sie kam nicht los von dem Unglück! Immer wieder sah sie alles ganz genau vor sich: die Menschenmenge, Peter — im weißen Wagen wie ein Sturmwind heransausend — und dann den jungen Grafen Pfeil mit einem schmalen Blutstreifen auf der Stirn; und dabei hatte sie ihn nach dem Unglück doch gar nicht wieder gesehen. Und endlich die Heimfahrt. Manfred Corvin, die Unterredung mit ihm, in der dieser böse Tag sein Ende fand; beinahe war dieses Ende das Schlimmste daran gewesen.

Nun war es schön, daß man nicht reden, nicht jetzt schon lügen mußte! Und es war auch schön, daß man diesen Vater hier besaß, von dem man wußte, daß er einen auf seine Weise ganz fest und ohne jeden Nebengedanken lieb hatte! Warum das nur so war, daß man gerade seinen Eltern am wenigsten von den Dingen anvertrauen konnte, die einem am meisten am Herzen lagen.

Sie legte leicht die rechte Hand auf die Schulter ihres Vaters und sah gleich ihm schweigend auf das Flußtal hinaus.

Der Konsul Hallermann empfand die Berührung von der Hand seiner Tochter wie ein Geschenk. Er war nun einmal ein einsamer, unablässig arbeitender Mensch, er besaß nicht mehr viel von dem, was das Leben erst lebenswert macht.

Er blickte, ohne den Kopf zu wenden, weiter hinaus. Die Welt war unsagbar schön, heute morgen! Die blinkenden Tropfen auf den Büschen, der zarte, neblige Dunst auf den Bäumen der Eliseninsel, die blauen Wiesen dort hinten bei Weidenau, und über allem dieses sommerliche Schweigen, dieser unberührte Hauch. „Weißt du", sagte er leise, „wenn man älter wird, da empfindet man alles dies viel dankbarer! Man sieht es mehr — und man versteht es mehr. Ihr — ihr habt noch so viel mit euch selbst zu tun ..." Seine Stimme verlor sich im Gemurmel. Es war bei ihm eigentlich nicht Sitte, Gefühle laut werden zu lassen, und Elin antwortete ihm auch nicht.

Sie war aber nahe daran, in Tränen auszubrechen. Dieser liebe Vater! Warum konnte man sich ihm nicht anvertrauen? Aber da war Peter. Da war vor allem dieser abscheuliche Manfred Corvin! Man durfte ihnen beiden das nicht antun! Sie verstand es, daß unbedingt versucht werden mußte, die Ehre ihres Namens zu retten. Man mußte durchhalten; es handelte sich hier um mehr als um die eigene Person.

Sie trat an den Frühstückstisch und begann, dem Vater seine Brötchen zurechtzumachen. Mit einem Ruck schwang er seinen kurzen Körper aus dem Stuhl und kam ihr nach. „Du siehst schlecht aus!" sagte er unzufrieden. „Du solltest ein bißchen Wassersport treiben! Das Boot ist doch da! Fahr doch damit! Ich erlaube es dir doch von Herzen gern, wenn du mir versprichst, vorsichtig damit umzugehen!"

Elin lächelte mühsam. Natürlich konnte der Vater nicht ahnen, daß sie seit jenem Unglück drüben bei Weidenau das Motorboot noch nicht ein einziges Mal berührt hatte! — Ihr Blick fiel auf die Zeitung, die aufgeschlagen auf einem Stuhle lag, und auf deren oberster Seite ein großaufgemachter Bericht über das gestrige Olberfelder Bergrennen stand. Vater hatte also schon davon gelesen! Da war es besser, von selber damit anzufangen: Angriff war gewöhnlich die beste Verteidigung! „Mir fehlt gar nichts!" entschloß sie sich endlich zu einer Antwort. „Ich hab heut nacht nur sehr schlecht geschlafen! Wir haben uns gestern nämlich furchtbar aufgeregt: Anneli und ihr Mann und ich! Wir waren doch beim Rennen, und da haben wir das große Unglück mit ansehen müssen!"

Herr Hallermann schwieg eine Weile verstimmt. Er konnte es nun einmal nicht leiden, wenn man seine Tochter zu solch aufregenden Vergnügungen mitnahm. „Kanntest du den Grafen Pfeil?" fragte er dann kurz.

„Flüchtig! Nur ganz flüchtig", erwiderte Elin errötend.

„Ein prachtvoller Kerl, schade um den. Das wird in die Familie eine schlimme Lücke gerissen haben", sagte Herr Hallermann lebhaft, um dann gleichmütig hinzuzufügen: „Und den anderen, kanntest du den auch? Den, der nur verunglückt ist!"

„Nein!" log Elin — nun sogar schon, ohne zu erröten.

Herr Hallermann nahm mit der Rechten, während die Linke das Brötchen zum Munde führte, noch einmal die Zeitung dicht ans Auge.

Aus der Zeitung flatterte eine bunte Ansichtskarte auf den steinernen Estrich der Terasse nieder. „Ach so", sagte der Konsul, mit rotem Kopf nach ihr fischend, „die ist an dich! Ich habe vergessen, sie dir vorhin zu geben. Sie ist von deinem Erdmannsdorf. Sei nicht böse, aber ich habe sie gelesen!" Er beobachtete seine Tochter, wie sie die bunte Karte aus Algier überflog und dann neben sich legte. „Na, freust du dich gar nicht, daß seine Geschäfte so gut gehen? Da wird er doch wohl bald wieder zurückkommen können."

„Ach!" sagte Elin.

„Na, weißt du, wenn deine Mutter damals meine Karten mit einem ähnlichen Gesicht neben sich gelegt haben sollte, wie du jetzt diese hier, dann — dann sollte doch jetzt noch das Donnerwetter — — —!"

Elin ließ langsam Honig auf eine Semmel tropfen. Wer sagt dir denn, daß ich einmal mit dem Erdmannsdorf in ein derartiges Verhältnis treten will, wie du damals mit Mutter?"

„Nun, mein liebes Kind, wenn du nicht die Absicht haben solltest — dann finde ich, daß du es mit ihm reichlich weit getrieben hast!"

Elin warf das Brötchen weg und sprang auf. „Ach laß das doch!" rief sie gequält, „ich heirate überhaupt nicht, daß du es nur weißt."

„Das sagen alle Mädchen!" erwiderte ihr Vater überlegen. Sie sagen es besonders dann, wenn sie sich in einen verguckt haben! Aber verstehe mich recht: Der Herr von Erdmannsdorf ist mir genau so lieb oder so unlieb wie ein anderer; es geht nur nicht, daß du die Männer an der Nase herumführst! Sei dir dessen immer bewußt: Du bist ein Mädchen, auf das die Leute sehen!

Elin blickte ihren Vater, der sich nicht weiter um sie kümmerte, sondern seine Brieftasche hervorgeholt hatte und Scheine zu zählen begann, Sekunden hindurch zweifelnd und verzweifelt an. In ihren sprechenden, weitgeöffneten Augen stand unendlich viel, was sie hätte sagen mögen und doch nicht hätte sagen können!

(Fortsetzung folgt).

Langer Schlaf. „O Mama, heut bin ich so müde, und weil wir gerade Ferien haben, könntest du doch erlauben, daß ich morgen erst übermorgen aufzustehen brauche."

*

Freundlicher Wunsch. A.: „Ich habe mit Bedauern von Ihrem Motorunfall gehört."

B.: „Danke, der hatte aber nicht viel zu bedeuten. Ich hoffe da noch ganz andere zu überleben."

A.: „Nun, das wünsche ich Ihnen nicht!"

*

„Es ist schlimm, gestern abend im Kino habe ich doch bald zehnmal meinen Platz wechseln müssen!"

„War so ein Jüngling im Nachbarsessel zudringlich geworden?"

„Gott ja, schließlich, aber wie gesagt: fast zehnmal habe ich's versuchen müssen!"

*

Sie: „Ein Glas Schnaps kann mich schon ganz betrunken machen!"

Er: „Tatsächlich?"

Sie: „Ja — gewöhnlich ist's das a c h t e" ...

*

Peinliche Sache. Bruno trifft Bekannte.
Es sind Otto und Ottilie.
Sie sitzen auf ihrem Motorrad.
Otto bremst:
„Hallo, Bruno! Darf ich dir meine alte Maschine vorstellen?"
Bruno verbeugt sich vor Ottilie:
„Sehr erfreut, gnädige Frau, Ihre Bekanntschaft zu machen."

*

Notiz: „Im Verkehrstrubel konnte man gestern ein seltenes Vorkommnis erleben. In der Untergrundbahn erhob sich ein Herr vor einer Dame und machte ihr seinen Sitzplatz frei. Die Dame wurde vor Ueberraschung ohnmächtig.

Als sie wieder zu sich kam, bedankte sie sich bei dem Herrn. Da wurde dieser vor Ueberraschung ohnmächtig."

HUMOR

Unterhaltung. „Auf den Südseeinseln soll es noch dreitausend Menschenfresser geben, lese ich hier. Man hat jedoch vier Missionare hingeschickt."

„Wie, vier Missionare für dreitausend Menschenfresser? Das ist doch herzlich wenig!"

*

Immer. Herr: „Wissen Sie schon, Assessor Ehrlich hat sich in Joppot mit Ihrer Freundin Susi verlobt."

Freundin: „Ach ja — die verlobt sich immer in Seebädern."

Stilgemäß
Festessen im Klub der Dominospieler.

Wie du mir ... Der Mann setzte sich neben seine Frau, die an der Nähmaschine saß und ein Kleidchen für die Jüngste nähte. Und dann fing er an, auf seine Frau loszureden: „Findest du nicht, daß du zu schnell nähst? Paß auf, daß der Saum nicht schief wird! Halt, du bekommst ja beinahe die Nadel in den Finger!"

„Zum Kuckuck nochmal! Was soll denn das heißen," erwiderte seine Frau. „Ich nähe schon zehn Jahre lang an der Nähmaschine und jetzt willst du ..."

„Aber Liebling", beschwichtigte sie ihr Mann, „ich wollte dir bloß beim Nähen ein bißchen helfen — — du hilfst mir doch auch immer beim Autofahren..."

*

Vorsichtig. Er: „Wenn du mich liebst, weshalb hast du mich denn vorher abgewiesen?"

Sie: „Ich wollte mal sehen, was du tun würdest."

Er: „Ich hätte doch davonlaufen können, ohne auf eine Erklärung zu warten!"

Sie: „Ich hatte die Tür verschlossen!"

*

Der Billigkeit wegen. Mann: „Der Mantel der Tugend ist das beste Gewand, welches eine Frau tragen kann."

Frau: „Ja, und das ist das einzige Kleidungsstück, bei dessen Anschaffung du keinen Lärm schlägst."

*

Umschrieben. A.: „Was haben Sie denn da an der Stirn? Ist das ein Muttermal?"

B.: „Nein, das ist ein Wäschezeichen."

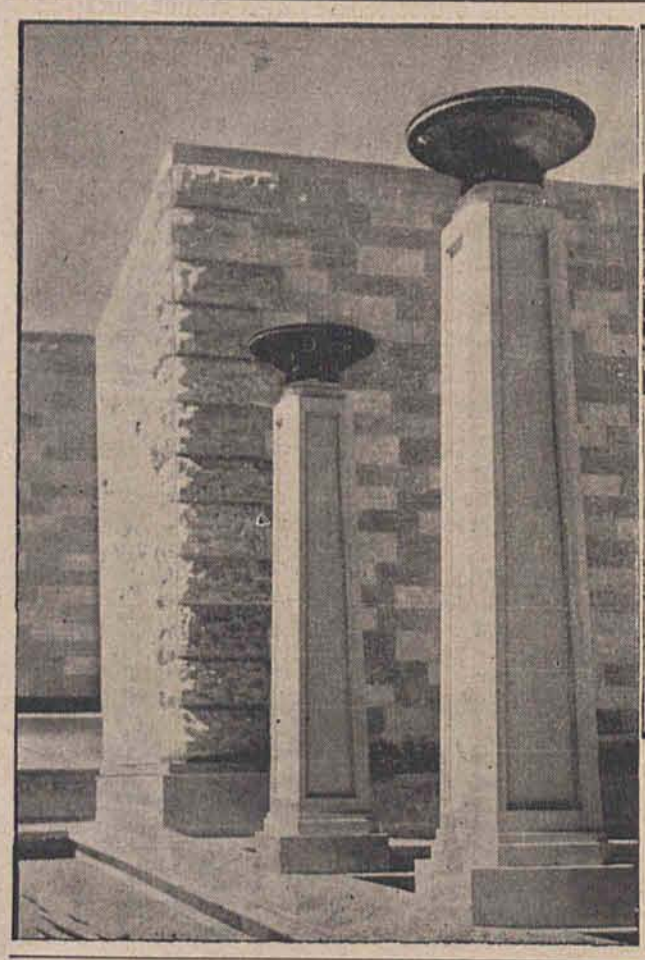
A.: „Wie meinen Sie das?"

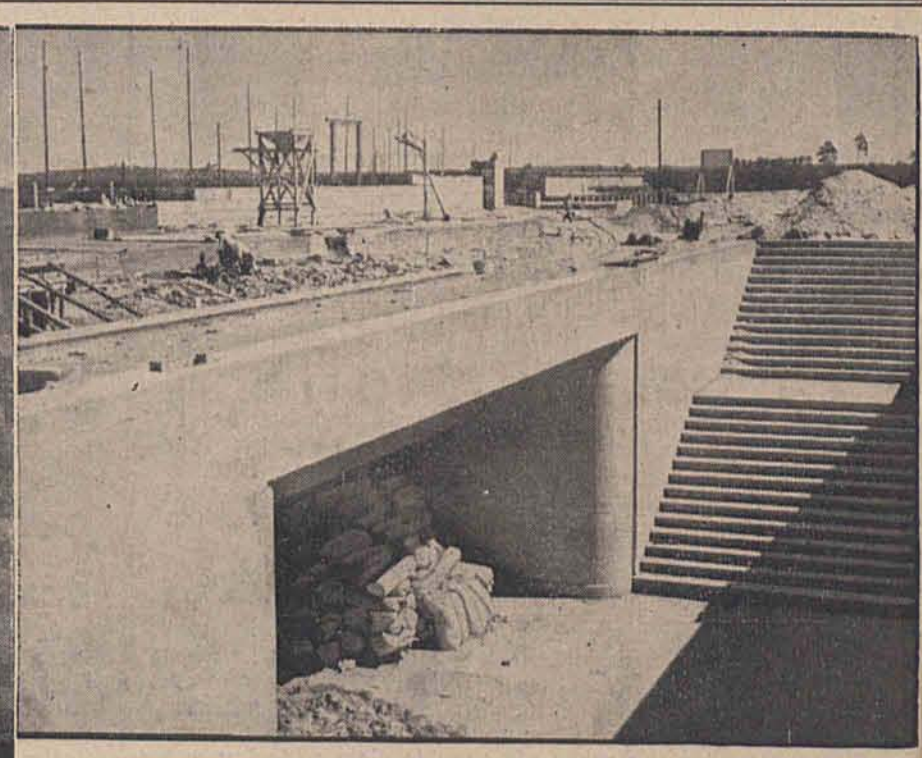
B.: „Gestern, als meine Frau plättete, flog mir ein Bügeleisen an den Kopf."

*

Leicht und schwer. „Sieh mal, Artur, das neue Kleid fällt doch entzückend leicht."

„Allerdings, mein Schatz, nur die Bezahlung fällt schwer."





Die Bauten auf dem Nürnberger Reichsparteitaggelände

O b e n: Der Bahnhof des SA.-Lagers auf dem Märzfeld, der bis zum Reichsparteitag fertiggestellt wird.

L i n k s: Modell der Feuersäulen im Deutschen Stadion zu Nürnberg, das mit einem Fassungsvermögen für 450 000 Zuschauer das größte Stadion der Welt wird.

Verantwortlicher Schriftleiter Horst Egon Markgraf. Druck: Verlagsges. „Libertas" m. b. H., Petrikauer Str. 86.

Rundfunk-Presse

Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 25. Juni

7,03 Morgenmusik. 8,00 Nachrichten. 8,15 Morgenkonzert. 12,03 Musik aus Lemberg. 13,15 Mittagskonzert aus Wilna. 15,45 Landfunk. 16,30 Unbekannte englische Musik aus dem 16. und 17. Jahrhundert. 17,30 Nachmittag am Mikrophon. 19,00 Hörspiel. 19,30 Unterhaltungskonzert. 20,15 Nachrichten. 21,15 Tanzmusik. 22,00 Tanzmusik aus Lemberg. 23,00 Nachrichten.

Heute spielen die Pianisten Arthur Wentland und Willi Lessig im Lodzer Sender von 19,30—20,15 unterhaltende Klaviermusik zu vier Händen.

Montag, den 26. Juni

7,00 Nachrichten. 7,15 Musik. 12,03 Mittagssendung. 13,00 Populäre Musik. 13,50 Konzert aus Kattowitz. 15,15 Englische Musik. 16,00 Nachrichten. 16,20 Violinkonzert. 17,00 Nachmittags am Mikrophon. 18,00 Juno Gordez singt. 18,30 Klaviermusik von Brahms. 19,30 Unterhaltungskonzert. 20,35 Nachrichten. 21,00 Musikalische Sendung. 22,00 Wunschkonzert. 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Dienstag, den 27. Juni

7,00 Nachrichten. 7,15 Musik. 12,03 Mittagssendung. 13,00 Musik von Tschajkowskij. 13,50 Unterhaltungskonzert. 16,00 Nachrichten. 16,20 Musik für Flöte. 17,00 Neue Unterhaltungsschallplatten. 18,30 Französische Musik. 19,30 Abendkonzert. 20,35 Nachrichten. 21,00 Musikalische Sendung. 22,00 Wunschkonzert. 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Mittwoch, den 28. Juni

7,00 Nachrichten. 7,15 Musik. 12,03 Mittagssendung. 13,00 Musik von Debussy. 13,50 Salonmusik. 15,15 Populäres Konzert. 16,00 Nachrichten. 16,20 Das Lied vom Meer. 17,00 Tanzmusik. 19,00 Hörspiel. 19,30 Abendkonzert. 20,35 Nachrichten. 21,00 Chopinkonzert. 22,15 Trio D-Moll, Op. 32 von Arenski. 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 25. Juni

Deutschlandsender. 6,00 Hafenkonzert. 8,00 Industrie-Schallplatten. 9,00 Morgenmusik. 10,45 Heinrich-Schütz-Stunde. 11,30 Musikalische Kurzweil. 12,00 Musik zum Mittag. 14,00 Sport und Unterhaltung. 18,00 Große Deutsche. 19,45 Deutschland-Sportecho. 20,00 Kernspruch, Nachrichten. 20,15 Meister ihres Fachs. 22,00 Nachrichten. 22,20 Nachtmusik. 23,00 Tanz am Sonntag.

Berlin. 6,30 Hafenkonzert. 9,00 Ludwig van Beethoven. 10,00 Kammermusik. 12,00 Mittagsmusik. 14,00 Die Stunde nach Tisch. 16,00 Nachmittagsmusik. 18,00 Zur Unterhaltung. 19,00 Schallplatten mit Sportberichten und Sportnachrichten. 20,00 Nachrichten. 20,15 Konzert. 22,00 Nachrichten. 22,30 Unterhaltung und Tanz. 24,00 Nachtmusik.

Breslau. 5,00 Schöne Weisen. 6,00 Hafenkonzert. 8,10 Volks- und volkstümliche Musik. 10,00 Musik am Sonntagmorgen. 11,00 Die schöne Müllerin. Julius Patzak singt. 12,00 Mittagskonzert. 13,00 Musik am Mittag. 14,00 Sport und Unterhaltung. 18,00 Bunte Klänge. 19,30 Sportereignisse des Sonntags. 20,00 Nachrichten. 10,15 Musik für Dich! 22,00 Nachrichten. 22,30 Unterhaltung und Tanz.

Frankfurt. 18,00 Froher Dorfsonntag der Jugend. 19,00 Kammermusik. 20,00 Zeit, Nachrichten. 20,15 Konzert. 22,00 Zeit, Nachrichten. 22,30 Unterhaltung und Tanz.

Hamburg. 16,00 Nachmittagsmusik. 17,00 Von Künstlern und ihrem Werk. 17,25 Zwei schwedische Künstler. 18,00 Froher Feierabend. 19,25 Meine Erlebnisse in deutschen Konzentrationslagern. Es spricht Karl Albrecht, ehemaliger stellv. Volkskommissar der sowjetrussischen Waldwirtschaft. 20,00 Nachrichten. 20,15 Großer Lehar-Abend. 22,00 Nachrichten. 22,40 Tanz und Unterhaltung.

Köln. 18,30 Musik auf zwei Klavieren. 19,15 Musik zum Feierabend. 20,00 Nachrichten. 20,10 Vor den Ferien. 22,00 Nachrichten. 22,40 Tanz und Unterhaltung.

Königsberg. 17,40 Die Blauhemden Francos. Vortrag. 18,00 „Vorschau auf den Boxkampf Schmeling—Heuser. 18,15 Vespermusik. 20,00 Nachrichten. 20,15 Menschliches, Allzumenschliches. Kleine Schwächen großer Meister. 21,00 Robert Schumann. Ein Lebensbild. 22,00 Nachrichten. 22,40 Tanz und Unterhaltung.

Leipzig. 16,00 Nachmittagskonzert. 18,20 Konzertstunde. 19,00 Land und Leute: Ostpreußen. Hörfolge. 20,00 Nachrichten. 20,15 Musik aus Dresden. 22,00 Nachrichten. 22,30 Tanz und Unterhaltung.

München. 16,00 Edvard-Grieg-Stunde. 17,10 Eine Stunde Rhythmus der Freude. 18,00 Kleinigkeiten. 18,15 Der Wald singt. Beliebte Volkslieder aus dem Bayerischen Wald und dem Böhmer Wald. 18,45 Ich klage Moskau an! — Die Wahrheit über die Rote Armee. 19,10 Vor dem Urlaub noch einen musikalischen Gruß statt Karte. 20,10 Festabend deutscher Meister. 22,00 Zeit, Nachrichten. 22,30 Nachtmusik. 24,00 Nachtmusik.

Stuttgart. 17,00 Musik zum Tee. 18,00 Wir spielen altitalienische Meister. 19,00 Konzert. 20,00 Nachrichten. 20,15 Unsere Wehrmacht mal ganz anders. 21,15 Leichte Kammermusik. 22,00 Nachrichten. 22,30 Musik zur Unterhaltung und zum Tanz. 23,00 Abendkonzert. 24,00 Nachtmusik.

Wien. 15,30 Donkosaken singen. 18,00 Nun sich der Tag geendet hat. Eine Abendstunde mit Musik. 18,45 Zum Feierabend. 20,00 Nachrichten. 20,15 Großes Unterhaltungskonzert. 22,00 Nachrichten. 22,30 Unterhaltung und Tanz.

Warschau. 12,03 Mittagskonzert. 13,15 Unterhaltungskonzert. 15,00 Für den Landwirt. 16,30 Unterhaltungsmusik. Werke unbekannter Komponisten. 17,15 Plauderei. 17,30 Orchesterkonzert. 19,00 Kleines Hörspiel. 19,30 Schallplatten. 20,10 Zeit, Wetter, 2 1,15 Tanzmusik. 21,45 Plauderei. 22,00 Tanzmusik. 23,00 Zeit, Wetter.

Montag, den 26. Juni

Deutschlandsender. 6,10 Industrie-Schallplatten. 7,00 Nachrichten. 11,30 Industrie-Schallplatten. 12,00 Mittagsmusik. 13,45 Nachrichten. 14,00 Allerlei — von zwei bis drei. 15,15 Im Dreivierteltakt. 16,00 Nachmittagsmusik. 19,00 Klangzauber. 20,00 Kernspruch, Nachrichten. 20,15 Musikalische Kurzweil. 21,00 Deutsch-japanisches Gemeinschaftskonzert. 22,00 Nachrichten. 22,20 Nachtmusik. 23,00 Otto Dobrindt spielt zeitgenössische Musik.

Berlin. 18,00 Nach des Tages Arbeit... 19,00 Dusolina Giannini singt. 19,15 „Nun sind die Nächte weich und lind". Hörfolge. 20,00 Nachrichten. 20,15 Der blaue Montag. 22,00 Nachrichten. 22,30 Unterhaltungsmusik.

Breslau. 18,00 Die Nacht im Museum. 19,00 In blühenden Gärten. 20,00 Nachrichten. 20,15 Der blaue Montag. 22,00 Nachrichten. 22,15 Das Werden des Völkischen Beobachters. 22,30 Kleines Konzert. 23,15 Musik aus der Barockzeit.

Frankfurt. 19,30 Der fröhliche Lautsprecher. 20,00 Zeit, Nachrichten. Geschwindigkeit ist keine Hexerei. 21,00 Der Musikfeind. Komische Operette. 22,00 Zeit, Nachrichten. 22,30 Unterhaltungsmusik.

Hamburg. 18,00 Froher Feierabend. 20,00 Nachrichten. 20,15 In den Gezeiten des Jahres. Hollunderduft und helle Nächte. 22,00 Nachrichten. 22,45 Lieder der Landsknechte. 23,15 Unterhaltungsmusik. 24,00 Nachtmusik.

Köln. 18,25 Musik unserer Zeit. 19,30 Die Woche fängt gut an. 20,00 Nachrichten. 20,10 Die Stunde der Bewegung. 21,10 Musik zur Unterhaltung. 22,00 Nachrichten. 22,40 Unterhaltungsmusik.

Königsberg. 16,00 Unterhaltungsmusik. 18,15 Klaviermusik. 20,00 Nachrichten. 20,15 Musikalische Kurzweil. 21,00 Deutsch-japanisches Gemeinschaftskonzert. 22,00 Nachrichten. 22,30 Unterhaltungsmusik.

Leipzig. 18,15 Kleine Abendmusik. 19,05 Herzlich tut mich erfreuen die schöne Sommerszeit. Deutsche Volkslieder aus alten und neuen Sätzen. 20,00 Nachrichten. 20,15 Unterhaltungskonzert. 22,00 Nachrichten. 22,35 Nachtmusik.

München. 17,10 Unterhaltungskonzert. 19,00 Tanz in der Sommernacht. 20,00 Nachrichten. 21,20 Aus dem Schaffen von Richard Strauß. 22,00 Zeit, Nachrichten. 22,20 Ich klage Moskau an! In den Kerkern der GPU. 22,30 Unterhaltungsmusik. 24,00 Nachtmusik.

Stuttgart. 17,00 Musik am Nachmittag. 18,00 Bayrische G'schichten. Lustige Szenen. 19,00 Tanzmusik. 19,45 Kurzberichte. 20,00 Nachrichten. 20,15 Die schwäbische Nachtigall. 22,00 Nachrichten. 22,45 Nachtmusik. 24,00 Nachtmusik.

Wien. 18,25 Das Fest der deutschen Chormusik. 20,00 Nachrichten. 20,15 Ludwig van Beethoven. Die Wiener Symphoniker. 21,20 Buam, seids lusti! 22,00 Nachrichten. 22,30 Unterhaltungsmusik.

Warschau. 12,03 Mittagskonzert. 13,00 Zwischenspiel. 15,15 Unterhaltungskonzert. 16,10 Plauderei. 16,20 Violinkonzert. 16,45 Plauderei. 17,00 Tanzplatten. 18,00 Rezitationen. 18,30 Klavierkonzert von Brahms. 19,30 Abendkonzert. 20,40 Zeit, Wetter. 21,00 Es spielt ein Quintett. 22,00 Tanzplatten. 23,00 Zeit, Wetter.

Dienstag, den 27. Juni

Deutschlandsender. 6,10 Industrie-Schallplatten. 7,00 Nachrichten. 10,30 Fröhlicher Kindergarten. 11,30 Industrie-Schallplatten. 12,00 Mittagsmusik. 13,45 Nachrichten. 14,00 Allerlei — von zwei bis drei. 16,00 Nachmittagsmusik. 18,00 Humor in deutschen Landschaften. 18,30 Buffo-Arien und -lieder. 19,00 Deutschlandecho. 19,15 Die bunte Litfaß-Säule. 20,00 Kernspruch, Nachrichten. 20,15 Friedrich Silcher, dem Meister des deutschen Volksliedes, zum 150. Geburtstag. 21,15 Politische Zeitungsschau. 21,30 Ländliche Weisen. 22,00 Nachrichten. 22,20 Nachtmusik. 23,00 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Berlin. 16,00 Nachmittagskonzert. 18,00 Neue Unterhaltungsmusik. 19,00 Peter Tschaikowskij. 1. Serenade für Streichorchester in D-Dur. 2. Zwei Arien für Baß. 19,45 Echo am Abend. 20,00 Nachrichten. 20,15 Wir spielen zum Tanz. 22,00 Nachrichten. 22,30 Unterhaltung und Tanz.

Breslau. 5,00 Musik für Frühaufsteher. 6,00 Nachrichten. 6,30 Frühkonzert. 8,30 Froher Klang zur Arbeitspause. 12,00 Mittagskonzert. 14,00 Nachrichten. 14,10 1000 Takte lachende Musik. 15,30 Noch eine Hand voll fröhlicher Lieder für die Ferien. 16,00 Kurzweil am Nachmittag. 18,00 So fröhlich wie der Morgenwind sei unser Herz bestellt. 19,00 Blick in aufstrebendes Kolonialland. 20,00 Nachrichten. 20,15 Festkonzert. 21,15 Musikalische Reise um die Erde in 45 Minuten. 22,00 Nachrichten. 22,45 Unterhaltung und Tanz.

Frankfurt. 16,00 Nachmittagskonzert. 18,35 In einem kühlen Grunde... Hörfolge. 19,30 Eine Fahrt durch Oesterreichs Gaue. 20,00 Nachrichten. 20,15 Wenn Tiere schlafen. Ein nächtlicher Gang durch den Frankfurter Tiergarten. Dazu: Unterhaltungskonzert. 22,00 Zeit, Nachrichten. 22,20 Politische Zeitungsschau. 22,35 Unterhaltung und Tanz.

Hamburg. 18,00 Tönende Tagesschau. 19,00 Wehrmacht spielt. 20,00 Nachrichten. 20,15 Verwandte Welten. 22,00 Nachrichten. 22,45 Unterhaltung und Tanz. 24,00 Nachtmusik.

Köln. 17,30 Musik der Jugend. 18,00 Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen. Eine kleine Speisekarte leiblicher Genüsse. 18,30 Die blaue Donau. 20,00 Nachrichten. 20,10 Neues vom Film. 20,30 Wir spielen zum Tanz. 22,00 Nachrichten. 22,40 Unterhaltung und Tanz.

Königsberg. 19,00 Musik zum Feierabend. 20,00 Nachrichten. 20,15 Berühmte Orchester. 21,30 Das Wasser der Großstadt. Hörberichte. 22,00 Nachrichten. 22,20 Politische Zeitungsschau. 22,35 Deutsche Meister des Liedes. 23,00 Unterhaltung und Tanz.

Leipzig. 18,00 Die politischen Testamente Friedrichs des Großen. 18,20 Liederstunde. 19,00 Die Wehrmacht singt. 20,00 Nachrichten. 20,15 Buntes Opernkonzert. 21,15 Der Erbschmuck. Heiteres Hörspiel. 22,00 Nachrichten. 22,30 Unterhaltung und Tanz.

München. 17,00 Zeit, Wetter. 17,10 Nachmittagsmusik. 18,45 Was wir nicht vergessen wollen. Der Raub der Kolonien durch das Friedensdiktat von Versailles. 19,00 Blick in aufstrebendes Kolonialland. 20,00 Zeit, Nachrichten. 20,15 Friedrich Silcher, dem Meister des deutschen Volksliedes, zum 150. Geburtstag. 21,15 Abendkonzert des Funkorchesters. 22,00 Nachrichten. 23,00 Mit Rhythmus und Schwung. 60 bunte Minuten. 24,00 Nachtmusik.

Stuttgart. 18,00 Zur Unterhaltung. 19,45 Kurzberichte. 20,00 Nachrichten. 20,15 Friedrich Silcher, dem Meister des deutschen Volksliedes, zum 150. Geburtstag. Festkonzert. 21,15 Konzert. 22,00 Nachrichten. 22,20 Politische Zeitungsschau. 22,35 Aus einer alten Truhe. Altbadische Kammermusik. 23,00 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 24,00 Nachtmusik.

Wien. 16,00 Nachmittagsmusik. 18,20 Ludwig van Beethoven. 19,00 In den Ostwind hebt die Fahnen. Hörfolge. 20,00 Nachrichten. 20,15 Ihr bester Einfall — Komponisten antworten. Eine Sendung nach Originalbriefen. 22,00 Nachrichten. 22,20 Politische Zeitungsschau. 22,35 Unterhaltung und Tanz.

Warschau. 12,03 Mittagskonzert. 13,00 Zwischenspiel. 14,45 Jugendfunk. 15,05 Unterhaltungskonzert. 15,45 Plauderei. 16,00 Zeit, Wetter. 16,10 Plauderei. 16,20 Flötenkonzert. 17,00 Tanzplatten. 17,45 Plauderei. 18,00 Musikalische Plauderei. 18,30 Französische Musik. 19,30 Abendmusik. 20,25 Für den Landwirt. 20,40 Zeit, Wetter. 21,00 Kleine Musik. 21,40 Plauderei. 21,55 Klavierkonzert. 22,15 Kammermusik. 23,00 Zeit, Wetter.

Mittwoch, den 28. Juni

Deutschlandsender. 6,10 Industrie-Schallplatten. 7,00—7,10 Nachrichten. 10,30 Fröhlicher Kindergarten. 11,30 Industrie-Schallplatten. 12,00 Werkkonzert. 12,45 Nachrichten. 14,00 Allerlei — von zwei bis drei. 15,00 Hausmusik. 16,00 Nachmittagsmusik. 18,15 Klaviermusik. 18,45 Musik auf dem Trautonium. 19,00 Deutschlandecho. 19,15 Lachendes Leben. 20,00 Kernspruch. Nachrichten. 20,15 Blasmusik. 21,00 Die Entwicklung der Infanterie. Hörfolge mit Hörberichten und Marschmusik. 22,00 Nachrichten. 22,20 Nachtmusik. 23,00 Musik aus Wien.

Berlin. 17,30 Ein Hauskonzert. 18,00 Nach des Tages Arbeit. 19,00 Franz Liszt. Klaviermusik. 20,00 Nachrichten. 20,15 Hans Pfitzner. Das Havemann-Quartett. 21,00 Operette und Tonfilm. 22,00 Nachrichten. 22,30 Wir spielen auf!

Breslau. 5,00 Der Tag beginnt. 6,00 Nachrichten. 6,30 Frühmusik. 7,00—7,15 Nachrichten. 8,30 Unterhaltungsmusik. 12,00 Werkkonzert. 13,15 Mittagsmusik. 14,10 Bunte Musik. 16,00 Nachmittagsmusik. 18,00 Froher Feierabend. 19,00 Deutschland, ewige Heimat! Schleswig-Holstein. Ein Landschaftsbild. 20,00 Nachrichten. 20,15 Wir spielen auf. 22,00 Nachrichten.

Frankfurt. 18,30 Pflege deutsche Hausmusik. 19,00 Fliegendes Deutschland: Wie das ideale Flugzeug entstand. 19,30 Der fröhliche Lautsprecher. 20,00 Zeit, Nachrichten. 20,15 Junge Soldaten... Frohe Weisen. 22,00 Zeit, Nachrichten. 22,20 Kammermusik. 22,50 Musik aus Wien.

Hamburg. 18,00 Froher Feierabend. 20,00 Nachrichten. 20,15 Des Deutschen Vaterland. 22,00 Nachrichten. 22,45 Musik für Kammerorchester. 23,02 Musik aus Wien. 24,00 Nachtmusik.

Köln. 16,00 Beliebte Orchestermusik. 19,00 Politische Zeitungsschau. 19,15 Musik aus Operetten und Tonfilmen. 20,10 Wir bringen ein Ständchen zur Sommerszeit. 22,00 Nachrichten. 22,40 Musik aus Wien.

Königsberg. 19,00 Virtuose Musik. 20,00 Nachrichten. 20,15 Balladenstunde. 22,00 Nachrichten. 22,35 Musik aus Wien.

Leipzig. 16,00 Nachmittagskonzert. 18,00 Verlust der deutschen Kolonien durch das Versailler Diktat vor 20 Jahren. 18,20 Unbekannte Klaviermusik Tschaikowskijs. 18,45 Singt und lacht mit uns. 20,00 Nachrichten. 20,15 Jetzt, wo alle Rosen blühn. Lustige Momentaufnahmen im Sonnenschein. 22,00 Nachrichten. 22,30 Musik aus Wien.

München. 17,10 Bunter Feierabend. 19,00 Zur Unterhaltung. 20,00 Zeit, Nachrichten. 20,15 Schöne Münchner Stimmen. 21,00 Zum Tag der Deutschen Kunst — Vom ewig Deutschen. 22,00 Zeit, Nachrichten. 22,40 Musik aus Wien. 24,00 Nachtmusik.

Stuttgart. 18,00 Froher Feierabend. 19,30 Nachtangriff auf Tarragona — Bomben in Oel. Originalaufnahmen aus Spanien. 20,00 Nachrichten. 20,15 Unterhaltungskonzert. 21,30 Kammermusik. 22,00 Nachrichten. 22,35 Operette und Tanz. 24,00 Nachtmusik.

Wien. 18,00 Bücher, die wir lesen sollten. 18,20 Melodramen. 19,05 Die Münchner Philharmoniker. 20,00 Nachrichten. 20,15 Stimmen in der Nacht. 21,00 Serenade auf dem Josefsplatz. 22,00 Nachrichten. 22,30 Musik aus Wien.

Warschau. 12,03 Mittagskonzert. 13,00 Zwischenspiel. 14,45 Kinderfunk. 15,15 Ein Quintett spielt. 15,45 Plauderei. 16,00 Zeit, Wetter. 16,20 Lieder vom Meer. 16,50 Plauderei. 17,00 Tanzplatten. 18,00 Symphoniekonzert. 18,35 Bunte Lieder. 19,00 Bunte Lieder. 19,30 Abendmusik. 20,10 Plauderei. 20,25 Für den Landwirt. 20,40 Zeit, Wetter. 21,00 Chopin-Musik. 22,00 Schallplatten. 23,00 Zeit, Wetter.

Donnerstag, den 29. Juni

Deutschlandsender. 6,10 Industrie-Schallplatten. 7,00 Nachrichten. 11,30 Industrie-Schallplatten. 12,00 Mittagsmusik. 13,45 Nachrichten. 14,00 Allerlei — von zwei bis drei. 15,15 Berühmte Instrumentalsolisten. 16,00 Nachmittagsmusik. 18,20 Die Sonate. 18,40 Liszt — Debussy. 19,00 Nachtangriff auf Tarragona — Bomben in Oel. Originalaufnahmen aus Spanien. 19,30 Heiter und bunt. 20,00 Kernspruch — Nachrichten. 20,10 Werke von Joseph Haydn. 22,00 Nachrichten. 22,20 Nachtmusik. 23,00 Spätmusik.

Berlin. 18,00 Nach des Tages Arbeit. 19,00 Karl Erb singt Lieder von Franz Schubert. 19,15 Johann Strauß: Sonata quasi fantasia, Werk 6. 20,00 Nachrichten. 20,15 Leipziger Kaleidoskop. 22,00 Nachrichten. 22,30 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Breslau. 5,00 Musik für Frühaufsteher. 6,00 Nachrichten. 6,30 Frühkonzert. 7,00 Nachrichten. 8,30 „Ohne Sorgen jeder Morgen". 12,00 Mittagsmusik. 14,00 Nachrichten. 14,10 1000 Takte lachende Musik. 15,30 Wie der Hirtenbub Flori seinen Namen verlor. 16,00 Nachmittagsmusik. 18,00 Kommt ein Vogel geflogen... Eine Kleinstadtkomödie. 19,00 Operetten und Tonfilm. 20,00 Nachrichten. 20,15 Konzert. 22,00 Nachrichten. 22,15 Weltpolitischer Monatsbericht. 22,35 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Frankfurt. 16,00 Bäderkonzert. 18,30 Wagen und Mann am Westwall. 19,30 Der fröhliche Lautsprecher. 20,00 Zeit, Nachrichten. 20,15 Singendes, klingendes Kassel. 22,00 Zeit, Nachrichten. 22,35 Volks- und Unterhaltungskonzert.

Hamburg. 18,00 Froher Feierabend. Das liebe Publikum. Von seinen Tugenden und — Fehlern. 19,00 Aus der Welt der Oper. 20,00 Nachrichten. 20,15 Veel Kinner — veel Leben! En vergnöögt Spill. 20,45 Volksmusik. 21,30 Tonfilmklänge. 22,00 Nachrichten. 22,40 Spätmusik. 24,00 Nachtmusik.

Köln. 17,30 Kleiner klingender Tiergarten. 18,30 Siegfried Borries spielt. 18,45 Eine Viertelstunde Weltgeschichte. 21,00 Vom Wochenblatt zur Weltzeitung. Das Werden des „Völkischen Beobachters". 21,15 Bunte Unterhaltung. 22,00 Nachrichten. 22,40 Das Schatzkästlein. 23,15 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Danzig. 18,20 Im Dreivierteltakt. 19,00 Neues vom Film. 20,15—22,00 Froher Sang und Klang aus alten und neuen Operetten. 22,35 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Leipzig. 18,15 Bunte Klänge. 19,00 Von allerlei Bäumen. 20,15 Leipziger Kaleidoskop. 22,30 Volks- und Unterhaltungsmusik.

München. 17,10 Unterhaltungskonzert. 19,00 Tonfilmschlager. 20,00 Zeit, Nachrichten. 20,15 Es war einmal. 21,00 Helden und Künstler. Eine Hörfolge um Friedrich den Großen. 22,00 Zeit, Nachrichten. 22,30 Volks- und Unterhaltungsmusik. 24,00 Nachtmusik.

Stuttgart. 18,00 Volksmusik. 19,00 Mal er — mal sie. Ein fröhlicher Reigen. 20,00 Nachrichten. 20,15 Unterhaltungskonzert. 21,15 Menschliches, Allzumenschliches. Kleine Schwächen großer Meister. 22,00 Nachrichten. 22,30 Volks- und Unterhaltungsmusik. 24,00 Nachtmusik.

Wien. 19,00 Hans Pfitzner: Sonate für Violine und Klavier, E-Moll, Werk 27. 20,00 Nachrichten. 22,00 Nachrichten. 22,30 Unterhaltung und Tanz.

Warschau. 12,03 Mittagskonzert. 13,15 Unterhaltungskonzert. 14,40 Jugendfunk. 15,00 Für den Landwirt. 16,30 Klavierkonzert. 17,00 Plauderei. 17,15 Buntes Unterhaltungskonzert. 18,50 Plauderei. 19,30 Schallplatten. 20,15 Zeit, Wetter — Anschl. Funkberichte. 21,15 Großes Unterhaltungskonzert. 23,00 Zeit Wetter. 23,05 Konzert.

Freitag, den 30. Juni

Deutschlandsender. 6,10 Industrie-Schallplatten. 7,00 Nachrichten. 11,30 Industrie-Schallplatten. 12,00 Mittagsmusik. 13,45 Nachrichten. 14,00 Allerlei — von zwei bis drei. 15,15 Benjamino Gigli singt. 16,00 Nachmittagsmusik. 18,00 Tripolis. Blick in aufstrebendes Kolonialland. 19,00 Zeitung im Kampf für die Idee. 19,10 Mit Musik um die Welt. 20,15 Tschaikowskij-Abend. 22,00 Nachrichten. 22,30 Nachtmusik. 23,00 Das Brenonel-Quartett spielt.

Berlin. 16,00 Und nun klingt Danzig auf! 18,00 Unterhaltungskonzert. 19,00 Fantasia hungarica. 20,00 Nachrichten. 20,15 Alessandro Stradella. Romantische Oper. 22,00 Nachrichten. 22,30 Tanz und Unterhaltung.

Breslau. 5,00 Frühmusik. 6,00 Nachrichten. 7,00 Nachrichten. 8,30 Morgenmusik. 12,00 Werkkonzert. 13,00 Zeit, Nachrichten. 13,15 Mittagskonzert. 14,10 1000 Takte lachende Musik. 16,00 Nachmittagskonzert. 18,00 Ruf der Grenzlandjugend. 19,00 Johannes Brahms-Zyklus, X. Folge. 20,15 Nette Sachen, die Freude machen. 22,00 Nachrichten. 22,30 Tanz und Unterhaltung.

Frankfurt. 16,00 Zwei Stunden im Rhythmus der Freude. 18,30 In froher Runde — dreiviertel Stunde. 19,30 Der fröh-

liche Lautsprecher. 20,00 Nachrichten. 20,15 Musik aus Dresden. 22,00 Zeit, Nachrichten. 22,30 Tanz und Unterhaltung.

Hamburg. 19,00 Brahms und Haydn. 20,00 Nachrichten. 20,15 Josef Lanner. Ein Herz schlägt im Dreivierteltakt. 22,00 Nachrichten. 22,40 Unterhaltung und Tanz. 24,00 Nachtmusik.

Köln. 19,00 Der Sonntag im Rundfunkbericht. 20,00 Nachrichten. 20,10 Gute Laune. 22,00 Nachrichten. 22,40 Musik zur Unterhaltung. 24,00 Nachtmusik.

Königsberg. 18,20 Verdi—Puccini. 20,00 Nachrichten. 20,15 Der Regenbogen. Ein Abend mit viel Sonne und wenig kleinen Spritzern. 22,00 Nachrichten. 22,30 Unterhaltung und Tanz.

Leipzig. 18,20 Bunte Stunde. 20,00 Nachrichten. 20,15 Abendkonzert. 22,00 Nachrichten. 22,30 Unterhaltung und Tanz.

München. 17,00 Ein Reigen beliebter und bekannter Melodien. 18,00 Hier sollten Rosen steh'n. Eine Folge in Wort und Musik. 18,40 Fröhliche Bierkellermusik. 20,00 Zeit, Nachrichten. 20,15 Der Bürger als Edelmann. Lustspiel. 22,00 Zeit, Nachrichten. 22,30 Unterhaltung und Tanz. 24,00 Nachtmusik.

Stuttgart. 18,00 Im Heuet. Eine Hörfolge. 19,00 Sport am Sonntag. 20,00 Nachrichten. 20,15 Wie es euch gefällt. 22,00 Nachrichten. 22,30 Unterhaltung und Tanz. 24,00 Nachtmusik.

Wien. 18,00 Kennst du dein Wien? 18,55 Franz Schmidt: Zweites Streichquartett G-Dur. 20,00 Nachrichten. 20,15 Unterhaltungskonzert. 20,35 Erzherzog Karl, der Sieger von Aspern. Hörspiel. 22,00 Nachrichten. 22,30 Tanz am Sonntag.

Warschau. 12,03 Mittagskonzert. 13,00 Zwischenspiel. 14,45 Jugendfunk. 15,00 Unterhaltungskonzert. 16,00 Zeit, Wetter. 16,10 Plauderei. 16,20 Gesang. 16,45 Plauderei. 17,00 Tanzplatten. 18,00 Orgelmusik. 18,30 Violinkonzert. 19,20 Plauderei. 19,30 Abendmusik. 20,25 Für den Landwirt. 20,40 Zeit, Wetter. 21,00 Großes Unterhaltungskonzert. 23,00 Zeit, Wetter.

Sonnabend, den 1. Juli

Deutschlandsender. 6,10 Industrie-Schallplatten. 7,00 Nachrichten. 10,00 Friedrich List. Hörspiel. 10,30 Fröhlicher Kindergarten. 11,30 Industrie-Schallplatten. 12,00 Mittagsmusik. 14,00 Allerlei — von zwei bis drei. 15,15 Tanz am Wochenende. 16,00 Nachmittagsmusik. 18,00 Militärkonzert. 19,15 Bunte Auslese. 20,00 Kernspruch, Nachrichten. 20,15 Buntes Unterhaltungskonzert. 22,00 Nachrichten. 22,20 Nachtmusik. 23,00 Wir tanzen in den Sonntag.

Berlin. 14,15 Frohes Wochenende. 16,00 Musik und Scherz für jedes Herz. 18,00 Unterhaltungsmusik. 19,00 Opernmelodien. 20,00 Nachrichten. 20,15 Luftwaffen-Großkonzert. 22,00 Nachrichten. 22,30 Tanzmusik.

Breslau. 5,00 Der Tag beginnt. 6,00 Nachrichten. 7,00 Nachrichten. 8,30 Konzert. 12,00 Mittagskonzert. 14,00 1000 Takte lachende Musik. 15,15 Reiterlieder. 16,00 Fröhlich klingt's zum Wochenende. 18,00 O diese Hundstage! Eine lustige Folge. 19,00 Wir bleiben zu Hause. Eine lustige Szenenfolge. 20,00 Nachrichten. 20,15 Mit der schwäb'sche Eisebah'. 22,00 Nachrichten. 22,30 Tanzmusik.

Frankfurt. 16,00 Großes Lehar-Konzert. 18,00 Kameraden unterm Spaten. Reichsarbeitsdienst singt und musiziert. 19,30 Bühne und Film im Rundfunk. 20,00 Zeit, Nachrichten. 20,15 Mit der schwäb'sche Eisebah'. 22,00 Zeit, Nachrichten. 22,40 Wir tanzen in den Sonntag.

Hamburg. 18,00 Kamerad, weißt du noch? 18,30 Lied im Volksmund. 20,00 Nachrichten. 20,15 Tanz mit Schwung für alt und jung. 22,00 Nachrichten. 22,55 Flüchtige Sekunden. 24,00 Nachtmusik.

Köln. 14,10 Wochenendkonzert. 16,00 Musik und Scherz für jedes Herz. 19,00 Spiel des Lebens. 20,00 Nachrichten. 20,10 Bei uns zu Gast. 22,00 Nachrichten. 22,40 Unterhaltung und Tanz. 24,00 Bunte Musik. 2,00 Nachtmusik.

Danzig. 16,00 Musik und Scherz. 19,00 Abendkonzert. 20,00 Nachrichten. 20,15 Luftwaffen-Großkonzert. 22,40 Wir tanzen in den Sonntag.

Leipzig. 18,15 Tanzmusik. 20,00 Nachrichten. 20,15 Zur Unterhaltung. 21,00 Im Sachsenland marschieren wir. 22,00 Nachrichten. 22,30 Wir tanzen in den Sonntag.

München. 18,10 Konzert des Funkorchesters. 19,00 Fröhliche Klänge. 20,15 Das große Rätsel. 22,00 Zeit, Nachrichten. 22,20 Wir tanzen in den Sonntag. 24,00 Nachtmusik.

Stuttgart. 18,00 Tonbericht der Woche. 19,00 Sommer, See und Sonnenschein. 20,00 Nachrichten. 20,15 Mit dr schwäb'sche Eisebah! 22,00 Nachrichten. 22,30 Wir tanzen in den Sonntag. 24,00 Nachtmusik.

Wien. 16,00 Musik und Scherz für jedes Herz. 19,00 Heiter klingt die Woche aus. 20,00 Nachrichten. 20,15 Das große Rätsel. 22,00 Nachrichten. 22,40 Wir tanzen in den Sonntag.

Warschau. 12,03 Mittagskonzert. 13,00 Zwischenspiel. 14,45 Kinderfunk. 15,15 Konzert. 16,00 Zeit, Wetter. 16,10 Plauderei. 16,20 Musik von de Severac und Robert Schumann. 16,50 Plauderei. 17,00 Tanzplatten. 18,00 Italienische Lieder. 18,30 Beethoven-Musik. 19,30 Plauderei. 20,00 Gesang. 20,25 Für den Landwirt. 20,40 Zeit, Wetter. 21,00 Funkoperette. 23,00 Zeit, Wetter. 23,15 Tanzplatten.

Geld- und Warenbörsen

Lodzer Börse

Lodz, den 24. Juni 1939.

Verzinsliche Werte

	Abschluß	Verkauf	Kauf
4% Konsolidierungsanleihe	61,00	—,—	—,—
4½% Innere Staatsanleihe 1937	60,00	—,—	—,—
4% Dollaranleihe	40,00	—,—	—,—
3% Investitionsanleihe I. Em.	75,25	—,—	—,—
3% Investitionsanleihe II. Em.	76,50	—,—	—,—

Bankaktien

Bank Polski	—,—	106,00	105,00

Tendenz behauptet.

Warschauer Börse

Amtliche Kurse vom 24. Juni 1939.

Aktien

Bank Polski 105,00
Kohle 30,75
Lilpop 80,00
Modrzejow 18,00
Ostrowiec 80,00
Starachowice 48,25
Żyrardow 47,25

Verzinsliche Werte

5% Konversionsanleihe 65,00
4½% Innere Staatsanleihe 60,00
4% Konsolidierungsanleihe 61,00
4% Dollaranleihe 40,00
3% Investitionsanleihe I. Em. 75,00, II. Em. 76,50
4½% ländliche Pfandbriefe Ser. V. 55,50
5½% Pfandbriefe und Obligationen der Kommunalen Landeswirtschaftsbank*) 81,00
5½% Pfandbriefe der Agrarbank*) 81,00
6% Oblig. der Landeswirtschaftsbank 3. Em. 97,00
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933) 64,25
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1936) 63,25
5% Pfandbriefe der Stadt Lodz (1938) 56,00

Tendenz für Pfandbriefe, Aktien und Staatsanleihen behauptet. Devisen wurden heute nicht notiert.

*) frühere 8 und 7%.

Baumwollbörsen

Kb. **New York**, 23. Juni. (Schlußkurse): Juli 9,47 (9,35), Oktober 8,81 (8,70), Dezember 8,55 (8,44), Januar 8,44 (8,22), März 8,36 (8,12), Mai 8,29 (8,14).

Liverpool, 24. Juni. Gesamter Tagesimport 1900. Tendenz ruhig. Juli 5,07 (4,94), Oktober 4,68 (4,57), Dezember 4,59 (—,—), Januar 4,59 (4,47), März 4,59 (4,48), Mai 4,58 (4,48).

Aegyptische Giza Nr. 7: Tendenz ruhig. November 6,62 (6,46), Januar 6,65 (—,—).

Upper: Juli 5,73 (5,60).

Bremen, 24. Juni.

	Brief		Geld		Bezahlt	
Januar	9,03	(8,99)	9,00	(8,97)	—,—	(8,99)
März	8,92	(8,76)	8,86	(8,81)	8,88	(—,—)
Mai	8,92	(8,86)	8,85	(8,84)	—,—	(—,—)
Juli	9,95	(9,90)	9,80	(9,80)	—,—	(—,—)
Oktober	9,35	(9,33)	9,25	(9,30)	—,—	(9,31)
Dezember	8,99	(9,00)	8,94	(8,90)	—,—	(—,—)

Tendenz: leicht befestigt.

Lodzer Fleischbörse

Viehmarkt.

Notierungen vom 22. und 23. Juni. Preise für 1 Kg Lebendgewicht loco Markt.

Rinder: Kühe gut genährte b 65—72, schlecht genährte b 41—50, Färsen mäßig genährte 61.

Kälber: vollfleischige über 40 Kg. 55—70, unter 40 Kg 50—60.

Schweine: Fettschweine über 150 Kg. 110—117, unter 150 Kg. 106—113, fleischige über 110 Kg. 100—107, 80—110 Kg. 95—105, Sauen 95—107, Eber, Sauen und Kastrate minderer Güte 94—95.

Gesamtauftrieb (in Klammern die Zahl der verkauften Stück): Rinder 146 (125), Kälber 623 (621), Schweine 827 (695).

Tendenz schwach, Umsatz klein.

Fleischmarkt.

E eingeführtes Fleisch, h Hinterteile, v Vorderteile.

Rindfleisch: 1. Güte h 110—117, v 110—115, 2. Güte h 105—110, v 100—108, 3. Güte h 100—105, v 70—90, ohne Knochen 90—110.

Kalbfleisch: 1. Güte 90—105, E 90—100, 2. Güte 70—90, E 70—90, ohne Knochen 100—115, E 96—105.

Schweinefleisch: E 125—160.

Umsätze: Rindfleisch 30 053 Kg., Kalbfleisch 11 969 Kg., E 5340 Kg., Schweinefleisch E 8302 Kg., Hammelfleisch E 11 Kg.

Tendenz stetig, Umsatz mittel.

Handel und Volkswirtschaft

In- und ausländische Urteile über die polnische Finanzlage

Warschau, im Juni.

Im Zusammenhang mit den Londoner Kreditverhandlungen des Senators Oberst Koc und seiner Mitarbeiter beschäftigt sich die Auslandspresse zurzeit wieder lebhafter mit der polnischen Finanzlage. Dabei tritt das führende englische Wirtschaftsblatt, der „Economist", für Entgegenkommen an die Warschauer Wünsche nicht nur hinsichtlich der vorgeschlagenen Sachlieferungskredite, sondern auch in bezug auf Baranleihen ein. Dieser Standpunkt wird vor allem politisch begründet, wobei angebliche deutsche Kreditangebote in Bukarest und Belgrad als Vorbilder genannt werden.

Allgemeinere Betrachtungen über die Rückwirkungen der jetzigen politischen Lage und der öffentlich bekanntgegebenen Rüstungsmaßnahmen auf die polnische Finanzlage sind in den letzten Wochen auch in der sogenannten neutralen Presse ebenso wie in reichsdeutschen Wirtschaftsorganen und andererseits auch in polenfreundlichen ausländischen Fachblättern erschienen. Zu den letzteren kann die Budapester deutschsprachige Zeitschrift „Südost-Economist" gerechnet werden, die im Verlage des ungarisch-offiziösen „Pester Lloyd" erscheint und in ihrem ersten Juni-Heft eine eingehende Besprechung der Budgetlage, des Standes der Kreditfragen und der Währungsaussichten Polens bringt; im ganzen wird dabei für die Dauer des jetzigen Zustandes ein vorsichtiger Optimismus vertreten. Aehnliche Urteile finden sich in großen Blättern, der Schweiz und Hollands, während eine Erörterung in den Berliner „Nachrichten für den Außenhandel" zu kritischeren Ergebnissen gelangt.

Alle diese Urteile stimmen in einigen wesentlichen Punkten überein. Sie sehen nämlich die Mobilisierungskosten in einem Agrarland, wie Polen, als verhältnismäßig niedrig an und erkennen das schwierigere finanzpolitische Problem in der Beschaffung der Sachkosten für den Ausbau der Landesverteidigung; diese sei auch nach dem Erfolg der Luftschutzanleihe und den verschiedenen freiwilligen Leistungen für den Nationalverteidigungsfonds vollständig nur mit Hilfe von neuen Auslandskrediten durchzuführen. Die Anspannung des Kreditapparats sei nicht durch den Staatsbedarf entstanden, sondern durch die seit dem Frühjahr noch nicht wieder ausgeglichenen Abhebungen privater Einleger. Die technische Bewältigung dieser Teilfrage sei durch die Reform des Bankstatuts, die auf Grund der vorjährigen Erfahrungen erfolgte, wesentlich erleichtert worden. Habe doch dadurch die Notenbank den übrigen Banken und Sparkassen erheblich erweiterte Kredithilfe erteilen können. Währungspolitisch wird die so entstandene Vermehrung der Notenausgabe als unbedenklich bezeichnet, weil der eigentliche Umlauf an Zahlungsmitteln dadurch nicht angeschwollen wäre. Hierin stimmt mit den ausländischen Beurteilern auch der führende polnische Nationalökonom Univ.-Prof. Dr. Adam Krzyżanowski in einer Darlegung überein, welche die Warschauer jungkonservative Wochenschrift „Polityka" veröffentlichte. Er geht insofern darüber hinaus, als er auch mit günstigen Rückwirkungen von Auslandskrediten und von erhofften Exporterweiterungen nach Amerika auf die Konjunkturentwicklung rechnet.

Alle diese ausländischen und inländischen Gutachten beziehen sich durchweg auf den Fall, daß die jetzige internationale Spannung weiter andauert, ohne aber zu kriegerischen Folgen zu führen. Für den Fall einer internationalen Beruhigung rechnet Prof. Krzyżanowski mit dem raschen Rückfluß der abgehobenen Bankeinlagen, während die angeführten Berliner und Budapester Fachorgane annehmen, daß diese Gelder inzwischen teils für die Anleihezeichnung, teils für andere Anlagen Verwendung gefunden haben, so daß nur ein Restbestand davon noch in den Sparstrümpfen wäre. Zuverlässige Zahlangaben über die durch die außergewöhnliche politische Lage entstandenen Sonderausgaben des Staates dürften erst aus den Vorlagen des Finanzministeriums bekannt werden, die zu Beginn der parlamentarischen Wintertagung zu erwarten sind. X.

Der Ausweis der Bank Polski

für das zweite Junidrittel zeigt u. a. folgende Posten (in Mill. Zloty — in Klammern die Veränderungen seit dem letzten Ausweis): Goldvorrat 443,7 (+ 0,1), Valuten und Devisen 13,4 (— 0,87), Bestand an Wechseln, Schecks und Koupons 522,0 (— 19,1), Bestand an Schatzscheinen 124,6 (+ 2,6), Pfandanleihen und Kredite 33,0 (4,5), Vorrat an polnischen Kleinmünzen 50,1 (+ 4,3). Andere Aktiva 190,9 (— 9,3) andere Passiva 151,6 (+ 0,8), Girorechnungen und andere täglich fällige Verbindlichkeiten 144,6 (+ 7,5), Banknotenumlauf 1767,1 (— 32,9), Zinssatz 5½%, Diskontsatz 4½%.

Personaländerungen in den Monopolen

Der Direktor des Polnischen Tabakmonopols, Dr. Ing. Antoni Sachnowski, ist zurückgetreten und geht zur Industrie über, während seinen Posten der bisherige Direktor des Staatlichen Spiritusmonopols, Ernest Zaremba, und den bisherigen Posten des letzteren der Direktor des Verbandes der Getreideexporteure in Posen, Leon Domanski, übernimmt.

Direktor Kandel in der Widzewer Manufaktur

Wie die „Codz. Gaz. Handlowa" meldet, hat der ehem. Direktor des Industriedepartements im Industrie- und Handelsministerium Marian Kandel die Stellung eines Vizesyndikus in der Widzewer Baumwollmanufaktur übernommen.

Vom Lodzer Handelsgericht

Vom Lodzer Handelsgericht wurden Aleksander Wowsi und Izzak Wowsi für fallit erklärt, desgleichen ihre Firma „Aleksander Wowsi und Co.", Textilwarenfabrik, 6-go Sierpnia 2. Zum Gerichtskommissar wurde Handelsrichter Dr. E. Loth, zum Syndikus Ing. J. Piaskowski ernannt. Termin zur Anmeldung von Forderungen an die fallierte Firma: 16. August.

Ferner wurde die Firma „Szmul Tajch und Co." mit ihren Inhabern, Poludniowastr. 24, Garnhandel, für fallit erklärt. Termin zur Anmeldung von Forderungen: 21. August. Zum Gerichtskommissar wurde Handelsrichter W. Klawe, zum Syndikus L. Roszak ernannt.

Hauptversammlung in der Lodzer Industrie- und Handelskammer

Am Dienstag, den 27. d. M., um 18 Uhr, findet eine Vollversammlung der Lodzer Industrie- und Handelskammer statt. Auf der Tagesordnung Berichte, Mitteilungen, Annahme der technischen und handelsmäßigen Normen für Wollkammgarn, Frage des Kaufs eines Platzes für ein Textilinstitut in Lodz, Anträge.

Die Produktion der Zink- und Bleihütten

im Monat Mai l. J. weist folgende Zahlen auf (in t — in Klammern die erste Zahl — April 1939, die zweite — Mai 1938): Zink 9873 (9398 — 8827), Zinkblech 1530 (1606 — 1880), Schwefelsäure 19 221 (16 907 — 19 891) Rohblei 1394 (1017 — 1884). Im Vergleich zum Mai vergangenen Jahres ist also mit Ausnahme von Zink die Produktion aller Erzeugnisse zurückgegangen.

Briefkasten

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

O. T. Sie haben das Abführmittel falsch zubereitet. Sennesblättertee wird nicht heiß aufgebrüht, sondern 12 Stunden vor dem Genuß mit kaltem Wasser angesetzt. Das Gefäß wird bedeckt. Nachdem diese kalte Aufschwemmung 12 Stunden gezogen hat, ist der Tee zu sieben und kalt oder etwas angewärmt zu genießen. Nach dieser Zubereitung treten in der Regel keine Beschwerden nach dem Genuß auf.

K. N. Es stimmt: die Wirkung des schwarzen Kaffees wird durch die Beimengung kleiner Milchmengen vermindert. Die Wirkung des Milchzusatzes äußert sich durch eine Hemmung der Nierenabsonderungen.

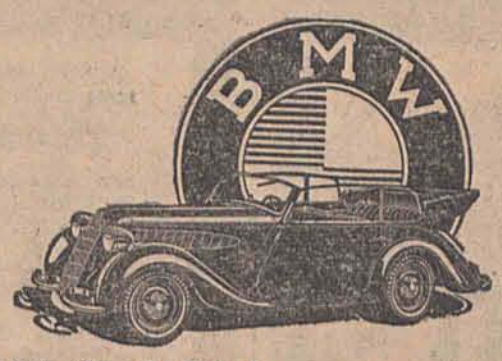
H. S. K. Bis ein Jahr Gefängnis und 300—10 000 Zloty Geldstrafe.

Der Wagen für Kenner!

Tatra
Lancia
Renault

Alleinvertreter für die Wojewodschaft Lodz

Alfred Hermans i S-ka, LODZ Kilińskiego 138



Schnellste Lieferung sämtlicher Ersatzteile für alle Citroënwagen.

Die Zierde der Tafel

Porzellan — Glas — Kristall, sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte immer preiswert im Spezialgeschäft

ARNO GUTMANN

Nawrot-Strasse 5 — Telephon 201-62.

Zum Anstrich von **Fassaden, Treppenhäusern** usw. empfehlen wir

Keimsche Mineralfarben und **Kazenit**

Wetterfest — nicht abwaschbar.

KOSEL i S-ka, Przejazd 8, Tel. 111-21

60 Jahre im Dienste des Kunden

„Arnold Fibiger"
Kalisz, Szopena 9
Fabriklager — Łódź, Piotrkowska 81, Tel. 160-92

Die alleinige Pianofortefabrik Polens, welche zur Weltausstellung in New-York zugelassen wurde.

Lerne Fremdsprachen!

Fachmännische Lehrkräfte erteilen Unterricht in Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch. Dortselbst erteilt man Unterricht in allen

Handelsfächern

Der Unterricht findet einzeln und in Gruppen statt. Piotrkowska 89 — 10. 704

Lehrer-Spezialisten

erteilen Unterricht, Nachhilfestunden — einzeln und in Gruppen — Schulunterbringung. Vorbereitungen zu sämtlichen Prüfungen in polnischer und deutscher Sprache. Piotrkowska 89, Front, 2. Stock. 6235

Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie Einzelmöbel kaufen Sie günstig in der Möbeltischlerei **A. Müller,** Inh. G. Günther, Nawrot-Straße 82. Tel. 171-40. Gegr. 1876. 3336

Spezialwerkstatt für Reparaturen von: Wringmaschinen, Spirituskochern, Primusapparaten, Fleischmühlen usw. sowie aller Art Maschinen und Geräten der Küchenwirtschaft. — Billige und fachmännische Ausführung.

Gebr. SCHINDLER, Wólczańska 62

Sämtliche Ersatzteile auf Lager. 30

Kleinwagen, BMW, 4sitzig, in gutem Zustand, zu verkaufen. Steuern 75 Zl. jährlich, 5—6 Liter auf 100 Klm. Adresse zu erfragen in der Gesch. der „Fr. Presse". 3590

Zinshaus Danzig zu verkaufen oder zu tauschen, erforderliches Kapital 75 000 Zl. Off. Skrytka pocztowa 18, Gdynia. 6890

Wohnhaus, 2×2 Zimmer und Küche mit Veranda, gepfl. Garten, in Ruda-Pabianicka günstig zu verkaufen. Adresse zu erfahren bei O. Werner, Piotrkowska 167, Elektr. Werkstatt. Daselbst **ein Auto,** zweisitzig, Marke Whyppet, billig zu verkaufen. 3588

Ein gutgehender Kolonialwarenladen, an einem guten Punkte, krankheitshalber sofort zu verkaufen. Limanowskiego Nr. 29, Frau Schefer. 3594

Jegliche alte Sachen, Möbelstücke sowie Makulaturen kaufe ich auf. Adressen bitte ich in der Gesch. der „Freien Presse" unter „Alt" niederzulegen.

4-Zimmer-Haus mit allen Bequemlichkeiten, Zentralheizung, mit großem Garten, in Ruda-Pabianicka, 1 Min. von der Haltestelle Rokicie, zu vermieten. Auskunft Tel. 228-01. 3591

Kaufe Schlafsofa und Stühlchen, wenig benutzt. Angebote sind Pomorskastr. 24, Wohn. 3. zu richten. 3601

Apotheke von St. Hamburg i S-ka

Łódz, Główna-Strasse 50, Tel. Nr. 218-61

empfiehlt frisch abgefüllte **Heilwässer** aller in- und ausländischer Quellen.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskranke

Nawrot-Strasse Nr. 7, Telephon 128-70

Empfängt von 10—12 und 5—7 Uhr.

Dr. med. BRUNO SOMMER

Haut-, venerische und Frauenkrankheiten

Empfängt von 9—1 und 5—8 Uhr abends
Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr.

6-go Sierpnia 1 Telefon 220-26

Optiker E. Schleicher
Lodz, Petrikauer 155

langjähriger Angestellter der Firma Postleb empfiehlt zu Konkurrenzpreisen: **Brillen, Lorgnons** und **Kneifer** neuester Fassons mit erstklassigen Augengläsern, genau den Augen zugepaßt.
Achtung! Austausch von Krankenkassenbrillen auf Hornfassung, Klemmer u. a. bei minimaler Zuzahlung.

Preiswert privat zu kaufen gesucht

Geldschrank

ohne Unterbau, nur Ia Fabrikat. Angebot mit Größenangabe und Preis bei Barzahlung unter „D. O." an die Gesch. d. „Fr. Pr." 6898

Ein Eckplatz u. angrenzender Platz direkt an der Tramhaltestelle in Ruda Pabianicka, Pilsudskiego 17 gelegen, billig zu verkaufen. Näheres Ruda Pabianicka, Żeromskiego 50. 3605

Umständehalber zu verkaufen

wunderschöner Landbesitz, gelegen direkt am Wiączyner Walde, bestehend aus 21 Morgen, darunter 11 Morgen Ackerland, Obstgarten mit ca. 220 erstklassigen Edelsorten, 1 Morgen Wiese, 2 Morgen Fischteich, besetzt mit Karpfen und Schleien, 7 Morgen 20jähriger Schonung, massivem Wohnhaus, Scheunen und Stallungen. Zufahrt mit Autobus Lodz-Brzeziny, Station Lipiny, ca 30 Minuten, per Auto Lodz-Wiączyn ca. 30 Minuten, von Bahnstation Andrzejow ca. 40 Minuten Fußweg. Zu erfragen: E. Arlt, Sienkiewicza 68, Telephon 157-65. 6884

Landhaus, 2 mal 4 Zimmer und Küche, mit allen Bequemlichkeiten, schöner Gartenanlage und Wäldchen. 8 Minuten von der Tramhaltestelle Gadka in Ruda Pabianicka, Żeromskiego 50 gelegen, billig zu verkaufen. 3606

Gutgehendes Galanteriewarengeschäft im Handelszentrum, mit großer Kundschaft, zu guten Bedingungen umständehalber zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Gesch. der „Freien Presse". 3608

Gegen bar

suche gemauertes Häuschen in der Gegend des Kalischer Bahnhofs. Preis bis 25 000 Zl. Offerten unter „J. G." an die Gesch. der „Fr. Pr.". 3604

Garantierte Fahrräder ab 80 Zl. für Bargeld und bei Ratenzahlung. **Kinderwagen.** Fahrradfabrik „HO-MA", Lodz, Petrikauer Str. Nr. 99. 3607

Sommergäste

nimmt auf kl. Gut nahe a. gr. Wald und Seen (Angeln, Baden, Rudern, Reiten, Jagd). Angebote Marg. Bigalke, Pawenyà, pow. Sepólno.

Betonierung, Asphaltierung und Pflasterung

von Höfen, sowie Mosaik- und Xylolithfußböden führt solide und zu Konkurrenzpreisen aus

W. WOJCIECHOWSKI, Łódź, Dąbrowska 28 b

Tel. 120-50

Die Firma existiert seit dem Jahre 1906.

Betonieren — Asphaltieren — Pflastern

schnell und solid

W. H. MATZ, Łódź, Nawrot 42, Tel. 229-87

Bastelbücher

mit denen man Geld sparen kann

Hausschusterei. 77 Abb. und 4 Schnittmustertaf. 388/90
Schlosserarbeit für den Hausgebrauch. I. Das Eisen u. s. Bearbeitung. II. Schlösser. 113 Abbildungen 71/2
Tischlerarbeit für den Hausgebrauch. 42 Abbildungen 133
Anstreichen und Lackieren. 8 Abb. 791
Streichen und Tapezieren von Zimmern. Mit 5 Abbildungen 184
Der Drechsler im Hause. 38 Abb. 599
Korbmacherhandwerk. Mit 29 Abb. 710
Buchbinden für den Bücherfreund. 26 Abb. 341/2
Selbstanfertigung von Kleinmöbeln. 180 Abbildungen 217/9
Selbstanfertigung kl. Küchenmöbel. 14. Abb. u. 5 Tafeln 561/3
Möbel aus Kistenholz. Zur Selbstanfertigung. Band I: Allg. Arbeitsanweisung. und leicht. Musterbeispiele. 24 Abbildungen 1162
Band II: Möbel für das Kinderzimmer. 26 Abbildungen 1163
Wie baue ich Gartenbänke und -Tische. 45 Abbildungen 994
Allerlei Zäune. 106 Abbildungen 619/20
Zweckmäß. Geflügelzuchtgeräte. 75 Abb. 970/1
Fallennester. 32 Abb. 391

Zu haben bei

„Libertas" G. m. b. H. Lodz, Piotrkowska 86.

Tausch

eines rentablen Hauses in Mannheim gegen ein solches in Polen. Off. erbeten W. Holzer, Kraków, ul. Zyblikiewicza 5, m. 10. 6902

Von Speditionsfirma

Lagerräume

gesucht.

Erwünscht frei ab sofort und mit Bahnanschlußgleis.

Offerten mit Flächenangabe in Quadratmetern unter „Lager" an die Gesch. der „Freien Presse".

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung mit Diele, Vorzimmer, Zentralheizung und sämtlichen Bequemlichkeiten in neuzeitlichem Hause, Wólczanska 197, ab 1. Juli 1939 zu vermieten.

Moderne 3-, 4-Zimmerwohnung, mit großer Diele, Mädchenzimmer, Badezimmer, Bequemlichkeit, Zentralheizung, im neuen Hause in der 10-go Lutego 4 (Bzeznastr.), ab 1. Oktober d. J. beziehbar, noch zu vermieten. Zu erfahren am Platze oder durch Telephonanruf 156-55. 6764

Zu vermieten:

3 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten und **5 Zimmer und Küche** mit Bequemlichkeiten ab 1. Juli 1939. Radwanskastr. 32/34. Zu erfragen beim Wärter. 6896

Sonnige 3 Zimmer, sowie **1 Zimmer und Küche** mit Bequemlichkeiten in ruhigem Hause ab 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswirt, Napiórkowskiego 79, oder Tel. 189-27.

2 Zimmer mit Küche, Vorzimmer u. Badezimmer, im Neubau in der Milastraße 5, Ecke Szara, sofort zu vermieten. Zufahrt mit der 1, 4, 7 und 11.

3 Zimmer und Küche mit allen Bequemlichkeiten ab 1. Juli d. J. zu vermieten. Kilinskiego Nr. 176 3596

Ein Zimmer und Küche, evtl. für techn. Büro geeignet, ab sofort nur an Christen zu vermieten. Przejazd 32, beim Wirt, von 11 bis 5 Uhr. 3598

1 Zimmer und 1 Zimmer und Küche ab sofort zu vermieten. Pomorskastraße 185. Zu erfragen beim Wirt. 3599

2 große Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, im 1. Stock, Sonnenseite, per Juli zu vermieten. Petrikauer Straße 231. 3603

3 und 2 Zimmer mit Küche und Bequemlichkeiten, Front, 1. Stock sowie **ein Einzelzimmer** zu vermieten. Zu erfragen Kilinskiego 148, beim Wirt. 3600

3 sowie 4 Zimmer und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten, sofort zu vermieten. Zu erfragen Orlastr. 9 und 11, beim Hauswärter. 3611

Lehrling

für ein Drogengeschäft mit 6klassiger Schulbildung gesucht. Offerten unter „16" an die Gesch. der „Fr. Presse". 6905

Tüchtige Verkäuferin mit Praxis wird gesucht. Adresse zu erfahren in der Gesch. der „Freien Presse". 3610

Wünsche die **Bekanntschaft** einer intelligenten Deutschen zwecks deutsch-polnischer Konversation. Gef. Off. unter „Warszawianin" an die Gesch. der „Freien Presse". 3593

Es wird ein Stricker für eine Linksmaschine gesucht. L. Zajdel, Lodz, Glumna-Straße 24. 3602

Fräulein für elektrotechnisches Geschäft wird gesucht. Offerten unter „39" an die Geschst. der „Freien Presse". 6889

Säumerinnen für Taschentücher per sofort gesucht. Petrikauer Str. 102, W. 9. 6875

Suche zum 1. Juli evgl., erfahrene

Wirtin

für großen Landhaushalt mit Geflügelhaltung. Bitte Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche an Frau **v. Plehn, Rynkówka, p. Twarda Góra, Pomorze.**

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme und die Ehrungen beim Heimgang unseres lieben und unvergeßlichen

Eduard Scheunert

sagen wir allen unseren herzlichen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Zander für seine Trostworte im Trauerhause und bei der Beisetzung, dem Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde für seinen erhebenden Gesang, dem Verband deutscher Büro- und Handelsangestellter in Polen, der Verwaltung, den Beamten sowie der Feuerwehr der Akt.-Ges. Lebrecht Müllers Erben, Ruda Pabianicka, für ihre Freundschaftsdienste und zahlreiche Beteiligung, den Kranz- und Blumenspendern, sowie allen denen, die unserem lieben Toten das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gegeben haben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Am 23. d. M. verschied nach langem, schwerem Leiden

Maximilian Holzschuher

Spinnmeister

im Alter von 52 Jahren. Die Beerdigung findet am Montag, den 26. Juni d. J., von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wir geben hierdurch Kenntnis vom Ableben unseres Innungsmeisters

Maximilian Holzschuher

dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden. Er ruhe in Frieden!

Verwaltung
der Lodzer Webermeister-Innung.

Die Beerdigung findet Montag, den 26. Juni 1939, 5 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes aus statt. Die Herren Innungsmeister werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen A.-G.

DEVISENBANK

Lodz, Al. Kościuszki 47 • Telefon 197-94.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte.
Führung von Sparkonten zu günstigen Bedingungen.
Abgeber von billigen Registermark (Touristik) für Reisezwecke und zum Lebensunterhalt für in Deutschland Studierende
in Form von Schecks und Akkreditiven.
Vermietung von Safes.

Haushaltungsschule am Schiller-Gymnasium

Poznań, Wały Jagiełły 2

Das neue Schuljahr beginnt Anfang September. Gründliche Ausbildung in folgenden Fächern: Kochen und Backen mit Küchentheorie und Nahrungsmittellehre, Schneidern mit Schnittzeichnen und Stofflehre, Wäschenähen, Weben, Handarbeit, Hausarbeit, Waschen, Plätten einschl. Glanzbügeln, Deutsch, Polnisch, polnische Staatsbürgerkunde, Lehre vom Menschen, Säuglingspflege, Gesang und Turnen.

Prospekte und Anmeldeformulare anzufordern bei der Leitung.

Achtung! Achtung!

Im Pensionat „Zofiówka"

sind einige Frontzimmer frei geworden. Erholungsbedürftige und Urlauber finden bei guter Verpflegung freundliche Aufnahme. Trockene, herrliche, waldreiche Gegend. Paddelboote, Kahnfahrt sowie Sportplätze bieten nette Zerstreuung. Auch für Ausflügler ist bestens gesorgt. Mäßige Preise. **L. Friedrich.**

Zufuhr mit der Tuszyner Zufuhrbahn bis Staion Modlica. 3596

„STAWKI"

bietet: Ruhe, Erholung, Gesundung, beste Verpflegung zu billigen Preisen. Näheres: Netz, Lodz, Zamenhofa 17, W. 5, von 15 bis 17 und von 20 bis 21 Uhr. 3575

Kinderwagen

in reicher Auswahl finden Sie bei

Alfred Schwalm
Łódź
Piotrkowska 150

Alleinverkauf und Fabriklager der Częstochauer Kinderwagen-Fabrik
„TRYUMF" — Głębocki i Chwalba.

Sammelantennen und Blitzableiter fachmännisch, stabil und billig, führt aus konzessionierte Firma
R. UTZ, Główna-Strasse Nr. 39,
Telephon 172-12.

Augengläser

in moderner Ausführung, sachgemäß zugepaßt, Zeiß-Punktal, sowie Zweistärken-Gläser für die Nähe und Ferne, empfiehlt zu niedrigen Preisen:

F. POSTLEB
Lodz, Petrikauer Str. 71

Für die Ferien!

Füllhalter-Tinte, Briefpapier, Visitenkarten, Packpapier, Reißzwecken und nicht zuletzt

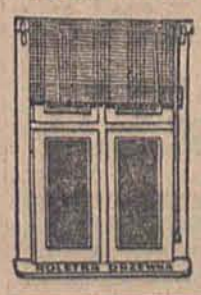
ein gutes **Buch**

aus der Buch- und Schreibwarenhandlung

Max Renner

Lodz, Piotrkowska 165, Tel. 188-82

Geschäftsleuten und Hausfrauen



bietet das sehr dauerhafte und billige

Fenster-Rouleau
aus Holzdraht

den besten Schutz vor glühender Sonne und eindringendem Tageslicht. — Erhältlich in farbenprächtiger Auswahl und versch. Qualitäten: 6-go Sierpnia 39, W. 10, 2. Stock Front, Tel. 211-80.

Christliches

Reinigungsunternehmen

Lodz, Kilinskiego 142

1. Stock, Telephon 258-98

Lieferung sowie Legen von Parkett, Korkplatten „Expanko", Ziklinieren, Drahten. Fachmännische Ausführung bei mäßigen Preisen. 6087

Soeben erschien eine siebenfarbige

Landkarte Polens

in der die neuen adm.-territorialen Grenzen schon berücksichtigt sind. Maßstab 1:1 000 000, Format 110×85 Zentimeter.

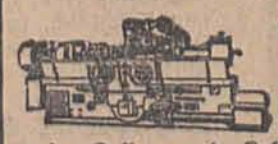
Der Preis der Landkarte beträgt Zl. 7,—. Sie ist im Buch- u. Zeitschriftenvertrieb des Verlags „Libertas", G. m. b. H., Petrikauer Straße 86, erhältlich.

Neuzeitlichste Auto- und Motorradwerkstätten

Ing. Jan KÜSTER

Lodz, ulica Łomżyńska 9-13
Telephon 190-55

Bohren von Zylindern u. Blöcken sowie Einsetzen v. Zylinderhülsen
auf Krause Feinbohrwerk



Schleifen von Kurbelwellen auf der neuesten Spezial-Kurbelwellenschleifmaschine von Kellenberg. — Ausgießen von Weißmetall-Lagern unter Druck. — Schweißen von Blöcken und Zylinderköpfen. — Lager von orig. Kolben und Kolbenringen. — Anerkannt sorgfältigste Ausführung aller einschlägigen Reparaturen sowie Duco-Lackierung.

Zäune u. Eingangsstufen

laut behördlicher Verordnung führt neu aus und baut um **„WEMA" — W. MATZ** Sp. z o. o.

Lodz, Srebrzyńska 6 — Tel. 205-50

Torwege u. Höfe

betoniert u. asphaltiert schnell u. billig **„WEMA—W. Matz"**, Lodz, Srebrzyńska 6 — Telephon 205-50

Möbel

Polstermöbel
Einzelmöbel
Stilmöbel

E. u. F. HILLERT
Werkstätten für Tischlerei u. Polsterei
Kein offener Laden
Poznań, Stroma 23, Tel. 72-23
(Nähe des Autobus-Bahnhofs)

Ausstattungen in allen Preislagen

Wydawnictwo i Tłocznia: Tow. Wyd. „Libertas" Spółka z ogr. odp., Łódź I. Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann.
Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke.
Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsgesellschaft „Libertas" G. m. b. H., Lodz I. Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigenteil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depesz: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacje niepolityczne i ilustracje; Horst Egon Markgraf; dział sportowy: A. Nazarski; pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel.

Hauptschriftleiter: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: A. Nazarski; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel